

# VorsorgeDIALOG 2024

Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge

Prof. Dr. Yvonne Seiler Zimmermann, Prof. Dr. Karsten Döhnert,  
Prof. Dr. Florian Schreiber



# Management Summary

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels, sondern auch aufgrund der Finanzmarktsituation, die durch eine langanhaltende Tief- resp. Negativzinsphase geprägt ist und derzeit hohe Unsicherheit dominiert wird, vor grossen Herausforderungen. Obwohl sich das Zinsumfeld in jüngster Zeit mit gestiegenen nominellen Zinssätzen verändert hat, können viele der in der Vergangenheit garantierten Leistungen in der Zukunft nicht mehr vollumfänglich aufrechterhalten werden. Die Versicherten müssen daher in Eigenverantwortung mögliche Vorsorgelücken erkennen resp. schliessen.

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen, aber auch um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich.

Das Ziel der vorliegenden Studie ist es, den aktuellen Wissensstand der aktiven Versicherten in der Schweiz bezüglich der Altersvorsorge aufzuzeigen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissensstand durch die Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge allgemein, und spezifisch durch das Finanzwissen und das soziodemografische Profil der Befragten bestimmt wird. Ein Vergleich der Ergebnisse zu jenen der Vorjahre in den Studien VorsorgeDIALOG 2021, 2022 bzw. 2023 (Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022 bzw. 2023) soll ebenfalls gezogen werden. Das Fokusthema der vorliegenden Studie widmet sich der Frage, inwieweit sich die Versicherten der 2. Säule für Solidarität in der Vorsorge aussprechen. Unter Solidarität werden dabei Umverteilungseffekte sowohl von besser Verdienenden zu schlechter Verdienenden sowie von Jung zu Alt verstanden. Beleuchtet werden dabei sowohl die 1. Säule wie auch die 2. Säule. Die Einstellung der Versicherten zur Solidarität ist insbesondere auch vor dem Hintergrund der Abstimmung zur 13. AHV-Rente, die von Volk und Ständen am 3. März 2024 angenommen worden ist, und der bevorstehenden BVG-Reform, die am 22. September 2024 zur Abstimmung steht, von Relevanz. Beide Initiativen beinhalten einen Ausbau der Solidarität.

Es werden folgende Fragestellungen untersucht:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Möchten die Versicherten die bestehenden Solidaritäten in der 1. und 2. Säule ausbauen oder einschränken, und wie soll ein allfällig weiterer Ausbau finanziert werden?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen der Vorjahre?

Die Analysen der vorliegenden Studie basieren auf Daten einer schweizweit repräsentativen Umfrage unter 1'245 berufstätigen Personen im Alter von 20 bis 65 Jahren im Angestelltenverhältnis, die zwischen dem 14. und 25. Juni 2024 durchgeführt wurde. Der Stichprobenfehler liegt bei 2.8 Prozentpunkten.

Die wichtigsten Ergebnisse zu den einzelnen Fragestellungen können wie folgt zusammengefasst werden:

## Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die Befragten mit 50 % am häufigsten davon ausgehen, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren ungefähr gleich bleibt wie heute. Das Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge ist mit 71 % hoch, allerdings ist dieses gegenüber dem Vorjahr signifikant gesunken. Erstaunlich ist, dass dieser Rückgang bei den über 50-Jährigen mit 5 % am höchsten ist. Die Hauptgründe des Desinteresses sind Bequemlichkeit und die Meinung, dass man sowieso nichts beeinflussen kann. Des Weiteren haben sich 47 % der Befragten schon intensiv mit ihrer persönlichen Altersvorsorge beschäftigt. Das Vertrauen in das Vorsorgesystem in finanzieller Hinsicht bleibt dabei eher tief. So glaubt die überwiegende Mehrheit (62 %) nicht, dass sie genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule erhalten werden, um im Alter den gewohnten Lebensstandard aufrecht zu erhalten – eine explizite Zielsetzung der schweizerischen Sozialpolitik. Das Vertrauen hierfür ist bei Männern höher als bei Frauen. Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch vor dem Hintergrund beurteilt werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge gewählt wird. Es zeigt sich, dass die Säule 3a der 2. Säule vorgezogen wird: 66 % der Befragten würden lieber mit der Säule 3a sparen, und lediglich 22 % bevorzugen den Einkauf in die 2. Säule. Erstaunlicherweise wissen 12 % nicht, welches Vorsorgegefäss sie vorziehen würden. Skeptisch sind die Befragten auch gegenüber der Kostenstruktur der Vorsorgeeinrichtungen: 66 % empfinden die Höhe der Verwaltungskosten als nicht gerechtfertigt. Der Anteil jener, die diesen als gerechtfertigt erachten, ist im Vergleich zum Jahr 2023 signifikant gesunken – von 15 % im Jahr 2023 auf 11 % im Jahr 2024.

Die Umfrageergebnisse lassen den Schluss zu, dass sich die Versicherten der Herausforderungen, die der demografische Wandel mit sich bringt, bewusst sind. Nur gerade 5 % der Befragten sehen keinen Handlungsbedarf für eine Reform. Mehrheitlich wird der Lösungsvorschlag, höhere Beitragszahlungen zu leisten, bevorzugt, während eine risikoreichere Anlage des Kapitals sehr zurückhaltend beurteilt wird. Generell zeigt sich, dass die Befragten eher risikoavers sind: die überwiegende Mehrheit mit 62 % spart in der Säule 3a mittels eines Sparkontos. Nur gerade 11 % wählen einen Fonds mit einem Aktienanteil von mehr als 50 %. Gegenüber dem Vorjahr hat die Risikobereitschaft bei den über 36- bis 50-jährigen Personen signifikant zugenommen (2023: 20 %, 2024: 26 %), während sie bei den über 50-Jährigen signifikant abgenommen hat (2023: 20 %, 2024: 16 %).

## Fokusthema: Solidarität in der Vorsorge

Die Ergebnisse des Fokusthemas zeigen, dass die befragten Personen eine Solidarität in der 1. Säule befürworten. Insbesondere sprechen sie sich klar dafür aus, dass Altersarmut vermieden werden soll: nur eine Minderheit von 1 % ist nicht dieser Meinung und will dafür keinerlei Finanzierung aufbringen. Etwas mehr als die Hälfte der Befragten, nämlich 55 %, ist zudem dagegen, die Rentner:innen durch Rentenkürzungen an einer potenziellen Sanierung der 1. Säule zu beteiligen. Ebenfalls finden 54 % der Befragten eine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt. 36 % der Befragten sprechen sich für eine noch stärkere Umverteilung bei der AHV-Rente aus. Es wird allerdings auch deutlich, dass viele Befragte keine eindeutige Meinung über das Ausmass der Umverteilung haben: Bei der AHV liegt dieser Anteil bei 25 % und bei den Ergänzungsleistungen (EL) gar bei 39 %. Dies könnte darauf hindeuten, dass sich viele Versicherte des Ausmasses der Umverteilung nicht bewusst sind.

In der 2. Säule findet die Akzeptanz einer Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen zwar eine deutlich tiefere Zustimmung als in der 1. Säule, dennoch ist diese Zustimmung ebenfalls hoch: Es sind 42 % der Befragten, welche eine solche als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt bezeichnen. Erstaunlich ist, dass selbst dann, wenn ein tiefes Einkommen aufgrund einer freiwilligen Entscheidung (tiefer Beschäftigungsgrad) zustande kommt, gut ein Drittel aller Befragten für oder eher für eine Umverteilung sind. Diese Personen sind mit höherer Wahrscheinlichkeit finanziell schlechter gestellt als Personen, die sich gegen eine solche Umverteilung aussprechen. Sind die tiefen Einkommen nicht auf einen tiefen Beschäftigungsgrad, sondern auf tiefere Stundenlöhne zurückzuführen, sind knapp die Hälfte aller Befragten für oder eher für eine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen. Auch hier sind es mit höherer Wahrscheinlichkeit Personen, die der tiefsten Einkommensklasse angehören. Bei der Frage, ob die Rentner:innen bei einer allfälligen Sanierung der Vorsorgeeinrichtung ebenfalls beteiligt werden sollen, sprechen sich 54 % der Befragten dagegen aus.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Solidarität in der Altersvorsorge für viele Versicherte wichtig ist. Allerdings ist für einen bemerkenswert hohen Anteil der Befragten das Ausmass der Umverteilung nicht einzuschätzen.

## Selbsteinschätzung und tatsächliches Finanzwissen

Insgesamt 31 % der Befragten schätzen ihr Finanzwissen im direkten Vergleich zu anderen Erwachsenen als hoch bzw. sehr hoch ein. Die Hälfte (51 %) der befragten Personen schätzt das eigene Finanzwissen als gleichwertig ein und lediglich 18 % gehen davon aus, sich weniger gut als andere Versicherte auszukennen. Das tatsächliche Grundlagenwissen in Finanzfragen kann als relativ gut eingeschätzt werden: 19 % der Befragten haben alle Fragen richtig beantwortet. 5 % der Befragten können keine der Fragen richtig beantworten. Allerdings ist das Finanzwissen der Frauen gegenüber dem Vorjahr signifikant gesunken: Konnten im Jahr 2023 noch 59 % der Frauen mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantworten, sind es in diesem Jahr nur noch 53 %.

Es zeigt sich, dass Männer gegenüber Frauen mit höherer Wahrscheinlichkeit über bessere Grundkenntnisse in Finanzfragen verfügen. Interessant ist, dass sich die Grundkenntnisse bezüglich des Alters nicht unterscheiden. Positiv wirkt sich hingegen ein Uni- bzw. Hochschulabschluss auf das Finanzwissen aus. Des Weiteren zeigt sich, dass die Selbsteinschätzung der Personen bzgl. des Finanzwissens korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Die Chance, über ein gutes Finanzwissen zu verfügen, ist in der Deutschschweiz höher als in den anderen Landesteilen.

## Selbsteinschätzung und tatsächliches Wissen zur Altersvorsorge

Die überwiegende Mehrheit fühlt sich bezüglich des Vorsorgesystems, aber auch bezüglich der Leistung der eigenen Vorsorgeeinrichtung, als gut oder eher gut informiert. Beim tatsächlichen Vorsorgewissen zeigt sich, dass die jeweiligen Fragen generell schlechter beantwortet werden als beim Finanzwissen. Liegt der Anteil der jeweils richtig beantworteten Fragen beim Finanzwissen zwischen 26 % und 86 %, bewegt er sich bei den Vorsorgefragen zwischen 26 % und 75 %. Lediglich die Frage zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern wird von 75 % der Befragten korrekt beantwortet.

Beachtlich ist der Anteil jener Personen, die fälschlicherweise der Meinung sind, die korrekte Antwort zu wissen. Der Anteil der Falschantworten fällt zwischen 16 % und 52 % relativ hoch aus und ist ausser bei einer Frage bei allen anderen Fragen deutlich höher als der Anteil der «weiss nicht»-Antworten. Dies bedeutet, dass sich ein höherer Anteil der Personen *der eigenen Wissenslücke gar nicht bewusst* ist, im Vergleich zu denjenigen, die sich dieser bewusst sind. Beunruhigend dabei ist insbesondere, dass der Anteil der Falschantworten gerade bei Fragen hoch ausfällt,

welche die persönliche Vorsorge betreffen. Werden solche Fragen falsch beantwortet, sind Fehlentscheidungen bei der Planung der persönlichen privaten Vorsorge unausweichlich. Es kann nicht genügend betont werden, dass das Hauptproblem nicht im fehlenden Wissen an und für sich besteht, sondern in der Unkenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren.

Von den zehn Fragen zum Vorsorgewissen können lediglich 1 % der Befragten alle Fragen richtig beantworten, während 4 % keine der Fragen korrekt beantworten. Im Unterschied zum Finanzwissen ist die Chance, über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen für ältere Personen deutlich höher als für jüngere Personen. Weniger signifikant ist dagegen das Geschlecht. Hingegen ist die Bildung sowie die eigene Einschätzung bezüglich des Vorsorgewissens entscheidend: Personen, die ihr Vorsorgewissen als gut oder sehr gut einschätzen, und solche, die über einen Uni- oder Hochschulabschluss verfügen, steigt die Wahrscheinlichkeit über ein gutes Vorsorgewissen zu verfügen. Zudem haben Personen mit einem tieferen Einkommen mit höherer Wahrscheinlichkeit ein weniger gutes Vorsorgewissen als jene mit einem hohen Einkommen. Anders als im Vorjahr besteht kein Unterschied bezüglich der Sprachregionen.

## **Implikationen für die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung**

Bei der Informationsbeschaffung zu Themen der beruflichen Altersvorsorge spielen die Vorsorgeeinrichtungen eine grosse Rolle: 66 % der Befragten informieren sich bei Fragen bei ihrer Vorsorgeeinrichtung. Auch informieren die Vorsorgeeinrichtungen ihre Versicherten mit dem Versicherungsausweis direkt über deren persönliche Altersvorsorge. Die Analyse zeigt, dass diejenigen Personen, die den Vorsorgeausweis schlecht verstehen, eher jüngeren Alters sind und ein tiefes oder eher tiefes Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge zeigen. Zudem haben diese Personen ein tiefes oder eher tiefes Vertrauen ins Vorsorgesystem. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen die ihren Informationsstand bzgl. Finanzen und Vorsorge als gut oder sehr gut einschätzen. Im Unterschied zum Vorsorgewissen besteht kein Unterschied bezüglich einer Uni- bzw. Hochschulbildung und solche ohne diese Abschlüsse, hingegen vermag eine Finanzschulung das Verständnis zu verbessern: Personen, die eine Finanzschulung absolviert haben, haben eine höhere Chance, den Vorsorgeausweis zu verstehen als solche ohne Finanzschulung

## **Schlussfolgerung**

Obwohl das Thema Altersvorsorge auf breites Interesse stösst, fällt das diesbezügliche Wissen der Befragten gerade im Vergleich zum Finanzwissen auch bei der diesjährigen Befragung bescheiden aus. Bemerkenswert ist einmal mehr, dass die Wissenslücken insbesondere im Bereich der persönlichen Altersvorsorge hoch ausfallen. Das fehlende Wissen und das notwendige Verständnis führen unweigerlich dazu, dass Vorsorgelücken nicht erkannt werden können, Fehlentscheidungen getroffen und Handlungsoptionen nicht wahrgenommen werden, welche zu einer Verbesserung der finanziellen Lage im Alter führen würden.

Die Ergebnisse lassen somit den Schluss zu, dass vermehrte Anstrengungen auch in der öffentlichen Diskussion nötig sind, um die Versicherten für die verschiedenen Themen der Altersvorsorge zu sensibilisieren. Insbesondere müssen sich die Versicherten vermehrt bewusstwerden, dass sie durch frühzeitiges aktives Handeln ihre Vorsorgesituation positiv beeinflussen können. Zudem ist ein minimaler Kenntnisstand in Finanzfragen und insbesondere zur Altersvorsorge erforderlich, um verantwortungsvolle politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen. Die Antworten zur Solidarität in der Altersvorsorge haben einmal mehr gezeigt, dass der Anteil jener, die die Fragen nicht beantworten können, bemerkenswert hoch ist.

# Management Summary

Le système de prévoyance suisse est confronté à de grands défis non seulement en raison de l'évolution démographique amorcée depuis de nombreuses années déjà, mais aussi en raison de la situation actuelle des marchés financiers, marquée par une phase prolongée de taux bas ou négatifs et actuellement en proie à une grande incertitude. Bien que l'environnement des taux ait récemment évolué suite à la hausse des taux d'intérêt nominaux, de nombreuses prestations qui étaient garanties par le passé ne pourront plus être maintenues dans leur intégralité à l'avenir. Les assurés ont donc la responsabilité d'identifier ou de combler leurs éventuelles lacunes de prévoyance.

Pour identifier les lacunes de prévoyance et les combler par des solutions de prévoyance appropriées, mais aussi pour prendre des décisions politiques responsables dans le cadre des votations, il est nécessaire de disposer d'un niveau minimal de connaissances sur les questions financières, et notamment sur la prévoyance vieillesse.

L'objectif de la présente étude est de présenter l'état actuel des connaissances des assurés actifs en Suisse en matière de prévoyance vieillesse. Nous analyserons également dans quelle mesure le niveau de connaissances est déterminé par l'attitude fondamentale et le point de vue à l'égard de la prévoyance vieillesse en général, et plus spécifiquement par les connaissances financières et le profil sociodémographique des personnes interrogées. Il s'agit en outre de comparer les résultats avec ceux obtenus les années précédentes dans les études VorsorgeDIALOG de 2021, 2022 et 2023 (Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022 et 2023). La présente étude se concentre sur la question de savoir dans quelle mesure les assurés du 2<sup>e</sup> pilier sont favorables à la solidarité dans la prévoyance. Par solidarité, on entend les effets de redistribution des personnes gagnant mieux leur vie vers celles gagnant moins, ainsi que des jeunes vers les personnes âgées. L'étude s'intéresse aussi bien au 1<sup>er</sup> pilier qu'au 2<sup>e</sup> pilier. L'attitude des assurés vis-à-vis de la solidarité revêt une importance particulière dans le contexte de la votation sur la 13<sup>e</sup> rente AVS, acceptée par le peuple et les cantons le 3 mars 2024, et de la prochaine réforme de la LPP, qui sera soumise à votation le 22 septembre. Ces deux initiatives impliquent un renforcement de la solidarité.

Nous examinerons les questions suivantes:

- Quelle est l'attitude fondamentale et le point de vue des assurés vis-à-vis de la prévoyance vieillesse?
- Les assurés souhaitent-ils étendre ou restreindre les solidarités existantes dans les 1<sup>er</sup> et 2<sup>e</sup> piliers, et comment faudrait-il financer une éventuelle extension supplémentaire?
- Comment les assurés évaluent-ils leurs connaissances financières et quel est le niveau réel de leurs connaissances?
- Comment les assurés évaluent-ils leurs connaissances en matière de prévoyance et quel est le niveau réel de leurs connaissances?
- Quels sont les facteurs qui influencent leur niveau de connaissances?
- Qu'est-ce que ces résultats impliquent quant au rôle des institutions de prévoyance dans la transmission des informations et des connaissances?
- En quoi les résultats diffèrent-ils de ceux des années précédentes?

Les analyses de la présente étude se basent sur les données d'une enquête représentative menée dans toute la Suisse entre le 14 et le 25 juin 2024 auprès de 1'245 personnes actives et salariées âgées de 20 à 65 ans. L'erreur d'échantillonnage est de 2,8 points de pourcentage.

Les principaux résultats relatifs aux différentes questions peuvent être résumés comme suit:

## Attitude fondamentale et point de vue à l'égard de la prévoyance vieillesse

Les résultats de l'enquête représentative montrent que 50 % des personnes interrogées pensent que la situation économique dans cinq ans sera à peu près la même qu'aujourd'hui. L'intérêt pour le thème de la prévoyance vieillesse professionnelle est élevé (71 %), mais il a baissé de manière significative par rapport à l'année précédente. Il est étonnant de constater que la baisse la plus importante a été observée chez les personnes âgées de plus de 50 ans (5 %). Les principales raisons de ce désintérêt sont la commodité et l'opinion selon laquelle on ne peut de toute façon rien y changer. En outre, 47 % des sondés ont déjà étudié de près leur prévoyance vieillesse personnelle. La confiance dans le système de prévoyance d'un point de vue financier reste plutôt faible. En effet, une grande majorité des personnes sondées (62 %) pense qu'elles ne recevront pas suffisamment d'argent de l'AVS et du 2<sup>e</sup> pilier pour maintenir leur niveau de vie habituel à la retraite – un objectif explicite de la politique sociale suisse. La confiance à cet égard est plus élevée chez les hommes que chez les femmes. La confiance dans la prévoyance vieillesse professionnelle peut également être évaluée en fonction du véhicule de placement choisi pour la prévoyance privée. On constate une préférence pour le pilier 3a par rapport au 2<sup>e</sup> pilier: 66 % des participants à l'enquête préféreraient épargner avec le pilier 3a, et seuls 22 % privilégient un rachat dans le 2<sup>e</sup> pilier. Étonnamment, 12 % ne savent pas quel instrument de prévoyance ils préféreraient. Les personnes interrogées sont également sceptiques quant à la structure des coûts des institutions de prévoyance: 66 % estiment que le montant des frais administratifs n'est pas justifié. La proportion des personnes qui estiment que cela est justifié a significativement diminué par rapport à 2023, passant de 15 % en 2023 à 11 % en 2024.

L'enquête permet de conclure que les assurés sont conscients des défis que pose l'évolution démographique. Seuls 5 % des sondés ne voient pas la nécessité d'une réforme. La plupart des personnes interrogées préfèrent la solution consistant à verser des cotisations plus élevées, tandis qu'elles sont très réticentes à l'idée d'investir leur capital dans des placements plus risqués. De manière générale, on observe une certaine aversion au risque: la grande majorité des sondés (62 %) épargne dans le cadre du pilier 3a au moyen d'un compte d'épargne. Seuls 11 % d'entre eux optent pour un fonds comportant une part d'actions de plus de 50 %. Par rapport à l'année précédente, la propension au risque a augmenté de manière significative chez les personnes âgées de 36 à 50 ans (2023: 20 %, 2024: 26 %), alors qu'elle a diminué de manière significative chez les personnes de plus de 50 ans (2023: 20 %, 2024: 16 %).

## Focus sur la solidarité dans la prévoyance

Les résultats obtenus montrent que les personnes interrogées sont favorables à la solidarité dans le 1<sup>er</sup> pilier. Elles se prononcent notamment clairement en faveur de la prévention de la pauvreté chez les personnes âgées: seule une minorité de 1 % ne partage pas cet avis et ne souhaite pas y consacrer le moindre financement. Un peu plus de la moitié des personnes interrogées, soit 55 %, s'opposent en outre à ce que les bénéficiaires de rentes participent à un assainissement potentiel du 1<sup>er</sup> pilier par le biais de réductions de leur rente. De même, 54 % des sondés estiment qu'une redistribution des revenus plus élevés vers les revenus plus faibles est justifiée ou plutôt justifiée. 36 % des personnes interrogées se déclarent favorables à une redistribution encore plus importante des rentes AVS. Il ressort toutefois clairement que de nombreux sondés n'ont pas d'avis tranché sur l'ampleur de cette redistribution: pour l'AVS, ce pourcentage est de 25 % et pour les PC, il est même de 39 %. Cela pourrait indiquer que de nombreux assurés n'ont pas connaissance du degré de redistribution.

Dans le 2<sup>e</sup> pilier, la redistribution des revenus les plus élevés vers les revenus les plus faibles recueille certes un soutien nettement moins important que dans le 1<sup>er</sup> pilier, mais ce soutien est également élevé: 42 % des personnes interrogées estiment qu'une telle mesure est justifiée ou plutôt justifiée. Il est étonnant de constater que même lorsque le faible revenu résulte d'une décision volontaire (faible taux d'occupation), un bon tiers des sondés sont favorables ou plutôt

favorables à une redistribution. Il est plus probable que ces personnes soient financièrement moins bien loties que celles qui se prononcent contre une telle redistribution. Si les bas revenus ne sont pas dus à un faible taux d'occupation mais à des salaires horaires plus bas, près de la moitié des personnes interrogées sont favorables ou plutôt favorables à une redistribution des revenus plus élevés vers les revenus plus bas. Là encore, la probabilité est plus élevée pour les personnes appartenant à la classe de revenus la plus basse. À la question de savoir si les bénéficiaires de rentes doivent également contribuer à un éventuel assainissement de l'institution de prévoyance, 54 % des personnes interrogées y sont opposées.

Dans l'ensemble, les résultats montrent que de nombreux assurés considèrent que la solidarité est importante dans la prévoyance vieillesse. Toutefois, une part notable des sondés n'est pas à même d'évaluer l'ampleur de la redistribution.

## Auto-évaluation et connaissances financières réelles

Au total, 31 % des personnes interrogées estiment avoir un niveau de connaissances financières élevé ou très élevé en comparaison directe avec d'autres adultes. La moitié (51 %) des sondés estiment que leurs connaissances financières sont équivalentes à celles des autres assurés, et seuls 18 % considèrent qu'elles sont inférieures. Les connaissances de base effectives concernant les questions financières peuvent être considérées comme relativement bonnes: 19 % des personnes interrogées ont répondu correctement à toutes les questions. 5 % des personnes interrogées ne peuvent répondre correctement à aucune des questions. Toutefois, les connaissances financières des femmes ont significativement baissé par rapport à l'année précédente: alors qu'en 2023, 59 % des femmes pouvaient encore répondre correctement à plus de la moitié des questions, elles ne sont plus que 53 % cette année.

Il est plus probable que les hommes disposent de meilleures connaissances de base concernant les questions financières que les femmes. Il est intéressant de noter que les connaissances de base ne diffèrent pas selon l'âge. En revanche, un diplôme universitaire ou de haute école a un effet positif sur les connaissances financières. On constate également que les personnes s'auto-évaluent correctement en matière de connaissances financières: les personnes qui estiment que leur niveau de connaissances financières est élevé, voire très élevé, ont plus de chances de disposer effectivement d'un bon niveau de connaissances. Les probabilités de disposer de bonnes connaissances financières sont plus élevées en Suisse alémanique que dans les autres régions linguistiques.

## Auto-évaluation et connaissances réelles en matière de prévoyance vieillesse

La grande majorité s'estime bien ou plutôt bien informée sur le système de prévoyance, mais aussi sur les prestations de sa propre institution de prévoyance. En matière de prévoyance, on constate que les réponses aux questions sont généralement moins bonnes que dans le domaine financier. Alors que la proportion de réponses correctes aux questions sur les connaissances financières se situe entre 26 % et 86 %, elle oscille entre 26 % et 75 % pour les questions sur la prévoyance. Seule la question sur le financement de la propriété du logement au moyen des avoirs de prévoyance a reçu une réponse correcte de la part de 75 % des personnes interrogées.

Le pourcentage de personnes qui pensent, à tort, connaître la bonne réponse est considérable. La proportion de réponses erronées est relativement élevée (entre 16 % et 52 %) et, à l'exception d'une question, elle est nettement supérieure à la proportion de réponses «ne sait pas» pour toutes les autres questions. Cela signifie qu'il y a plus de personnes qui *ne sont pas conscientes de leurs lacunes* que de personnes qui le sont. Il est par ailleurs inquiétant de constater que la proportion de réponses erronées est particulièrement élevée pour les questions qui concernent la prévoyance personnelle. Si l'on répond mal à de telles questions, il est inévitable que l'on prenne de mauvaises décisions au moment de planifier sa prévoyance privée personnelle. On ne saurait trop insister sur le fait que le problème principal ne réside pas dans le manque de connaissances en soi, mais dans l'ignorance de ses propres lacunes. Si une personne est consciente qu'elle ne sait pas quelque chose, elle peut se faire conseiller ou s'informer elle-même.



Sur les dix questions relatives aux connaissances en matière de prévoyance, seuls 1 % des sondés ont répondu correctement à toutes les questions, tandis que 4 % n'ont répondu correctement à aucune d'entre elles. Contrairement aux connaissances financières, les chances de disposer de bonnes connaissances en matière de prévoyance sont nettement plus élevées pour les personnes âgées que pour les jeunes. Le sexe est en revanche moins significatif. Par contre, la formation et la propre évaluation des connaissances en matière de prévoyance sont déterminantes: les personnes qui estiment que leurs connaissances en matière de prévoyance sont bonnes ou très bonnes et celles qui possèdent un diplôme universitaire ou de haute école ont plus de chances d'avoir de bonnes connaissances en matière de prévoyance. En outre, il est plus probable que les personnes à faible revenu aient de moins bonnes connaissances sur la prévoyance que celles à revenu élevé. Contrairement à l'année précédente, il n'y a pas de différence entre les régions linguistiques.

## **Implications quant au rôle des institutions de prévoyance dans la transmission d'informations et de connaissances**

Les institutions de prévoyance jouent un rôle important dans la recherche d'informations sur les questions de prévoyance vieillesse professionnelle: 66 % des personnes interrogées s'informent auprès de leur institution de prévoyance lorsqu'elles ont des questions. Les institutions de prévoyance informent également directement leurs assurés sur leur prévoyance vieillesse personnelle par le biais du certificat d'assurance. L'analyse indique que les personnes qui comprennent mal le certificat de prévoyance sont plutôt jeunes et montrent un intérêt faible ou plutôt faible pour le thème de la prévoyance vieillesse professionnelle. De plus, ces personnes manifestent une confiance faible ou plutôt faible dans le système de prévoyance. En revanche, toutes les personnes qui estiment que leur niveau d'information en matière de finances et de prévoyance est bon ou très bon comprennent mieux le certificat. Contrairement aux connaissances en matière de prévoyance, on ne constate aucune différence entre les personnes ayant suivi une formation supérieure et celles qui n'en ont pas, mais une formation financière peut améliorer la compréhension: les personnes qui ont suivi une formation financière ont plus de chance de comprendre le certificat de prévoyance que celles qui n'ont pas suivi une telle formation.

## **Conclusion**

Bien que le thème de la prévoyance vieillesse suscite un large intérêt, les connaissances des personnes interrogées dans ce domaine restent modestes par rapport aux connaissances financières, comme le montre l'enquête de cette année. Une fois de plus, il est frappant de constater que les lacunes de connaissances sont particulièrement importantes dans le domaine de la prévoyance vieillesse personnelle. Ce manque de connaissances et de compréhension empêche d'identifier les lacunes de prévoyance, entraîne des décisions erronées et ne permet pas de prendre les mesures qui permettraient d'améliorer la situation financière à la retraite.

Les résultats suggèrent donc la nécessité de redoubler d'efforts, y compris dans le débat public, afin de sensibiliser les assurés aux différents aspects de la prévoyance vieillesse. Il faut notamment que les assurés prennent davantage conscience de leur capacité à influencer positivement leur situation de prévoyance en adoptant suffisamment tôt des mesures actives. Par ailleurs, il est nécessaire d'avoir un minimum de connaissances sur les questions financières, et notamment sur la prévoyance vieillesse, pour pouvoir prendre des décisions politiques responsables en tant que citoyen. L'enquête a montré une fois de plus qu'un nombre considérable de personnes ne sont pas en mesure de répondre aux questions sur la solidarité dans la prévoyance vieillesse.

# Management Summary

The Swiss pension system faces significant challenges. Among the biggest are demographic change, which has been advancing for many years, and conditions on the financial markets, where interest rates have been low or negative for a prolonged period and uncertainty is currently high. Although the interest rate environment has changed recently with the rise in nominal interest rates, it will be impossible to maintain many of the benefits guaranteed in the past in full. Insured persons will therefore be responsible for identifying and closing possible pension gaps themselves.

To identify pension gaps and close them with suitable pension solutions, but also to make responsible political decisions as a voter, insured members need a minimum level of financial literacy and, in particular, pension literacy.

The aim of this study is to highlight the current level of knowledge of retirement provision among active insured persons in Switzerland. It will also analyse how far the knowledge level is determined by respondents' attitude towards retirement provision in general, and specifically by their financial knowledge and socio-demographic profile. Comparisons will also be drawn with the results from previous years in the studies VorsorgeDIALOG 2021, 2022 and 2023 (Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022, 2023). The focus of this year's study is on the extent of support among persons insured under Pillar 2 for solidarity in the pension system. Solidarity in this context refers to redistribution both from higher earners to lower earners and from young to old. The analysis covers both the 1st and 2nd pillars. Insured persons' views on solidarity are particularly important in light of the referendum on the 13th monthly OASI pension, which was passed by the Swiss people and cantons on 3 March 2024, and the upcoming Occupation Pensions Act (OPA) reform, which will be put to the vote on 22 September. Both referenda involve an expansion of solidarity in the pension system.

The study investigates the following questions:

- What is insured persons' attitude to and view of pension provision?
- Do they want to expand, or limit, the existing degree of solidarity in the first and second pillar and how should any further expansion be paid for?
- How do insured members rate their financial literacy and how good is their actual knowledge?
- How do insured members rate their pension literacy and how good is their knowledge in reality?
- What factors influence the level of knowledge?
- What implications do the results have for the role of occupational pension schemes in providing information and knowledge?
- To what extent do the results differ from those of previous years?

The analysis in this study is based on data from a nationwide representative survey of 1,245 employed persons aged between 20 and 65 years conducted between 14 and 25 June 2024. The sampling error was 2.8 percentage points.

The most important results on the individual questions can be summarised as follows:

## Attitude to and views of pension provision

The results of the representative survey show that 50 % of respondents expect the economic situation to remain roughly the same as today in five years' time. Interest in occupational pensions was high at 71 %, but declined significantly compared to the previous year. Surprisingly, this decline was highest among the over-50s at 5 %. The main reasons for disinterest were lack of time and motivation and the belief that you can't influence anything anyway. However, 47 % of those surveyed have looked into their personal retirement provision in depth. Confidence in the pension system in financial terms remains fairly low. For example, the majority (62 %) do not believe that they will have enough money from OASI and the 2nd pillar to maintain their accustomed standard of living in retirement, even though this is an explicit objective of Swiss social policy. Confidence in the pension system is higher among men than women. Confidence in occupational pensions also depends on which private pension investment vehicle is chosen. Respondents prefer Pillar 3a to Pillar 2: 66 % of those surveyed would prefer to save money into Pillar 3a, and only 22 % would prefer to save into Pillar 2. Surprisingly, 12 % don't know which pension vehicle they prefer. Respondents are also sceptical about occupational pension schemes' cost structure: 66 % believe the level of administrative costs is unjustified. The proportion of those who consider them justified fell significantly compared to the previous year from 15 % in 2023 to 11 % in 2024.

The survey results suggest that insured persons are aware of the challenges posed by demographic change. Only 5 % of those surveyed do not see any need for reform as a result. The majority favour the proposed solution to pay higher contributions, while support for investing the capital in riskier assets is low. Generally speaking, respondents tend to be risk-averse: the majority (62 %) pay into a savings account in Pillar 3a. Only 11 % choose a fund with an equity weighting of more than 50 %. Compared to the previous year, risk tolerance among people aged 36 to 50 increased significantly (2023: 20 %, 2024: 26 %), while it declined significantly among the over-50s (2023: 20 %, 2024: 16 %).

## Focus topic: solidarity in the pension system

The results of the focus topic show that those surveyed support solidarity in the first pillar. In particular, they are strongly in favour of preventing poverty in old age: only a minority of 1 % disagree and are not prepared to fund it in any way. Just over half of those surveyed (55 %) are also against imposing pension cuts on pensioners to help pay for the financial restructuring of the first pillar. 54 % of respondents also believe redistribution from higher to lower incomes is justified or somewhat justified. 36 % of those surveyed are in favour of even greater redistribution in OASI pensions. However, many respondents do not have a clear view on whether there is too much or too little redistribution: this figure is 25 % for OASI and as high as 39 % for supplementary benefits. This could indicate that many insured persons are unaware of how much redistribution actually occurs.

While support for redistribution from higher to lower incomes is considerably lower in the second pillar than in the first, it is still high, with 42 % viewing such a policy as justified or somewhat justified. What is surprising is that even if a low income is the result of an insured person's voluntary decision, for example a low work-time percentage, around a third of all respondents are in favour or somewhat in favour of redistribution. These participants are very likely to be financially worse off than those who oppose such redistribution. If the low incomes are due to lower hourly wages rather than a low work-time percentage, just under half of all respondents are in favour of redistribution from higher to lower incomes. Here, too, these are very likely to be people in lower income brackets. When asked whether pensioners should suffer pension cuts to contribute towards the financial restructuring of an occupational pension scheme, 54 % of respondents were against it.

Overall, the results show that solidarity in the pension system is important for many insured persons. However, a remarkably high proportion of respondents do not have an opinion on whether there is too much or too little redistribution.

## Own assessment of financial literacy and actual knowledge

31 % of participants in the survey rate their financial literacy as high or very high compared to other adults. Half (51 %) consider their financial literacy to be around the same and only 18 % believe they are less well informed than other insured persons. Actual financial literacy was relatively good: 19 % of respondents answered all questions correctly, while 5 % of respondents answered none of the questions correctly. However, financial literacy among women declined significantly compared to the previous year: whereas 59 % of women were able to answer more than half of the questions correctly in 2023, this year this figure slipped to 53 %.

Men are very likely to have better financial literacy than women. Interestingly, there is no difference in financial literacy with age. On the other hand, a university or higher education institution degree has a positive effect on financial literacy. Furthermore, it appears that people's assessment of their own financial literacy is actually correct: if someone rates their financial literacy as high or very high, the chances that they actually have a good level of knowledge increase. The likelihood of having good financial literacy is higher in German-speaking Switzerland than in other parts of the country.

## Own assessment and actual pension literacy

A large majority feel well or fairly well informed both about the pension system and their own occupational pension scheme. In terms of actual pension literacy, there were fewer correct answers to the questions than for financial literacy. Whereas the proportion of correctly answered questions on financial literacy was between 26 % and 86 %, on pension literacy the proportion of correctly answered questions was between 26 % and 75 %. Only the question about financing home ownership with pension assets was correctly answered by 75 % of respondents.

The proportion of people who mistakenly believe they know the correct answer is considerable. The proportion of incorrect answers was relatively high at between 16 % and 52 % and, with the exception of one question, significantly higher than the share of "don't know" answers. This means a higher proportion of people are *unaware of their own lack of knowledge* than are aware of it. It is worrying that the proportion of incorrect answers was particularly high on questions relating to participants' own pensions. If these questions are answered incorrectly, wrong decisions when planning one's own private pension provision are inevitable. It cannot be overemphasised that the main problem is not lack of knowledge per se, but ignorance of one's own gaps in knowledge. If someone is aware that they don't know something, they can seek advice or find out more themselves.

Just 1 % were able to answer all ten questions on pension literacy correctly, while 4 % answered none of the questions correctly. In contrast to financial literacy, older people are much more likely than younger people to have a good knowledge of pensions. Gender is less significant, however. On the other hand, education and a participant's own assessment of their pension literacy are key. People who rate their pension literacy as good or very good and those who have a university or higher education institution degree are more likely to have good knowledge of pensions. In addition, people with a lower income are more likely to have less good pension literacy than those with a high income. Unlike in the previous year, there was no difference between language regions in Switzerland.

## **Implications for the role of occupational pension schemes in providing information and knowledge**

Occupational pension schemes play a major role in disseminating information on occupational pensions: 66 % of respondents enquire with their own occupational pension scheme if they have any questions. The occupational pension schemes also inform their insured members directly about their personal retirement provision by means of the pension statement. The analysis shows that those who do not understand the pension statement are more likely to be young and have a low or somewhat low level of interest in the topic of occupational pensions. In addition, these people have a low or somewhat low level of confidence in the pension system. On the other hand, people who rate their financial and pension literacy as good or very good have a better understanding. In contrast to pension literacy, there is no difference between those with a university or higher education institution education and those without when it comes to understanding the pension statement. However, understanding is improved by financial training: those who have completed a financial training course have a better chance of understanding the pension statement than those who have not.

## **Conclusion**

Although there is widespread interest in the topic of pensions, this year's survey once again shows a mediocre level of knowledge among those surveyed, especially compared to their financial literacy. It is once again noteworthy that the gaps in knowledge are particularly high when it comes to participants' own pension provision. This lack of knowledge and understanding inevitably means that people are unable to identify gaps in provision and are liable to make wrong decisions and fail to take advantage of options that would lead to an improvement in their financial situation in retirement.

The results therefore lead to the conclusion that greater efforts are also needed in the public debate to raise awareness among insured persons of the different issues around retirement provision. In particular, insured persons must have a greater understanding that they can have a positive influence on their pension situation by proactively taking action at an early stage. In addition, a minimum level of financial literacy and in particular pension literacy is required to make responsible political decisions as a voter. The questions on solidarity in the pension system showed once again that the proportion who are unable to answer the questions is remarkably high.

# Inhaltsverzeichnis

Management Summary	1
1 Ausgangslage und Zielsetzung	15
2 Vorgehen und Methode	17
3 Datenbeschreibung	19
4 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge	23
4.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage	23
4.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)	24
4.3 Vertrauen in die Altersvorsorge	27
4.4 Risikobereitschaft	34
4.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen	37
4.6 Fokusthema: Solidarität in der Vorsorge	42
4.6.1 Solidarität in der 1. Säule	42
4.6.2 Solidarität in der 2. Säule	46
4.6.3 Solidarität in der 2. Säule: nach soziodemografischem Profil	54
4.6.4 Fazit zum Fokusthema Solidarität in der Vorsorge	58
5 Finanzwissen	59
5.1 Eigene Einschätzung	60
5.2 Tatsächliches Wissen	63
5.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	68
6 Vorsorgewissen	71
6.1 Einschätzung des Vorsorgewissens	71
6.2 Tatsächliches Wissen	74
6.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren	79
7 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen	83
8 Schlussfolgerung	89
Literatur	91



# 1 Ausgangslage und Zielsetzung

Das schweizerische Vorsorgesystem steht nicht nur wegen des bereits seit vielen Jahren fortschreitenden demografischen Wandels vor grossen Herausforderungen, sondern auch aufgrund der Marktsituation, die lange durch eine Tief- resp. Negativzinsphase geprägt war und derzeit durch hohe Unsicherheit dominiert wird. Im weiterhin durch niedrige Nominalzinsen geprägten Zinsumfeld, generieren risikoarme Anlagen wie bspw. Staatsanleihen nach wie vor keine genügend hohen Renditen, um insbesondere die im BVG (Berufliches Vorsorgegesetz) vorgeschriebenen, mit Sicherheit zu erbringenden Leistungen in der 2. Säule nachhaltig zu finanzieren. Die Anbieter von Vorsorgelösungen können dieses Dilemma lösen, indem sie bei ihrer Anlagestrategie höhere und möglicherweise neuartige Risiken eingehen, um mit den erhofften Risikoprämien die erforderlichen Renditeziele zu erreichen. Diese Risiken führen jedoch unweigerlich dazu, dass die Renditen volatil oder generell weniger berechenbar werden und die Versicherten somit nicht mehr mit einer garantierten Rente rechnen können. Folglich besteht das Risiko, dass die zukünftige Altersrente nicht ausreicht, um die Kosten für den gewohnten Lebensstandard zu decken (vgl. Seiler Zimmermann & Zimmermann, 2017 und Seiler Zimmermann & Zimmermann 2021). Sind sich die Versicherten<sup>1</sup> dieser Risiken einmal bewusst, entstehen Anreize, für das Alter selbständig vorzusorgen, bspw. mehr zu sparen oder das Sparverhalten zu ändern.<sup>2</sup>

Um Vorsorgelücken zu erkennen und diese durch geeignete Vorsorgelösungen zu schliessen und auch verantwortungsbewusste politische Entscheidungen als Stimmbürger zu treffen, ist ein minimaler Kenntnisstand sowohl zu Finanzen als auch zur Altersvorsorge erforderlich. Die Gesamtheit des daraus resultierenden Wissens und der damit verbundenen Kompetenzen wird als «Financial Literacy» bezeichnet. Bereits zum vierten Mal in Folge wird dieser Wissensstand mittels einer repräsentativen Umfrage erhoben (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022 und 2023).

Das Ziel der vorliegenden Studie liegt darin, den aktuellen Wissensstand der aktiven Versicherten in der Schweiz bzgl. Altersvorsorge aufzuzeigen und mit den Ergebnissen der Vorjahre zu vergleichen. Zudem soll analysiert werden, inwieweit der Wissenstand von der Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge generell, sowie spezifisch vom Finanzwissen und dem soziodemografischen Profil der Befragten abhängig ist.

Die vorliegende Studie widmet sich zudem dem Fokusthema «Solidarität in der Vorsorge». Analysiert werden sowohl die 1. als auch die 2. Säule. Dabei werden unter Solidarität Transferzahlungen verstanden, die nicht auf einem Versicherungsprinzip basieren, sondern eine Umverteilung von Besser- zu Schlechter-Verdienenden und zwischen Jung und Alt beabsichtigen. Dieses Thema ist insbesondere vor dem Hintergrund der Abstimmung zur 13. AHV-Rente, die von Volk und Ständen am 3. März 2024 angenommen worden ist, und der bevorstehenden BVG-Reform, die am 22. September 2024 zur Abstimmung steht, von Relevanz. Beide Initiativen beinhalten einen Ausbau der Solidarität. Es stellt sich die Frage, ob ein weiterer Ausbau der Solidarität von den Befragten gewünscht wird und andererseits, wie dieser finanziert werden soll.

Die Studie untersucht folgende Fragestellungen:

- Welche Grundhaltung und Einstellung zur Altersvorsorge haben die Versicherten?
- Möchten die Versicherten die bestehenden Solidaritäten in der 1. und 2. Säule ausbauen oder einschränken, und wie soll ein allfällig weiterer Ausbau finanziert werden?
- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Finanzwissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?

<sup>1</sup> Die «Versicherten der beruflichen Vorsorge» werden nachfolgend zur Erhöhung der Leserfreundlichkeit mit «Versicherten» bezeichnet. Gemeint sind zudem nur die «aktiven» Versicherten.

<sup>2</sup> Für eine umfangreiche empirische Literaturübersicht vgl. Seiler Zimmermann et al. 2022 und die dort zitierte Literatur.



- Wie gut schätzen die Versicherten ihr Vorsorgewissen ein und wie gut ist ihr Wissen tatsächlich?
- Welche Faktoren beeinflussen den Wissensstand?
- Welche Implikationen haben die Ergebnisse auf die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen in der Informations- und Wissensvermittlung?
- Inwieweit unterscheiden sich die Ergebnisse zu jenen der Vorjahre?

Im nachfolgenden Abschnitt werden das Vorgehen und die Methodik sowie in Abschnitt 3 die Daten erläutert. Abschnitt 4 beschreibt die Grundhaltung und die Einstellung zur Altersvorsorge. Zudem wird das Fokusthema diskutiert. Im Anschluss wird im Abschnitt 5 das Finanz- und im Abschnitt 6 das Vorsorgewissen dargestellt. Abschnitt 7 beschreibt die Rolle der Vorsorgeeinrichtungen bezüglich Informationsvermittlung. Im letzten Abschnitt werden Schlussfolgerungen gezogen.



## 2 Vorgehen und Methode

Der Wissensstand zu den Themen Finanzen und Altersvorsorge wird anhand von ausgewählten Fragen ermittelt, welche teilweise aus der bestehenden empirischen Literatur übernommen werden. Betreffend das Finanzwissen werden insgesamt vier Fragen zu den Themenbereichen Verzinsung, Rendite/Risiko, Diversifikation und Inflation gestellt. Diese sind von der OECD entwickelt worden (vgl. OECD, 2020). Zum Finanzwissen werden bewusst eher einfachere Fragen ausgewählt, um das Basiswissen der Befragten zu ermitteln. Zum Vorsorgewissen werden mehr Fragen gestellt, nämlich insgesamt zehn, da der Fokus der Studie auf der Ermittlung des Vorsorgewissens liegt. Neben eher allgemeinen Fragen zum Verständnis des Vorsorgesystems, wie etwa der Frage, wer in der 2. Säule versichert ist, oder der Frage, welches Vorsorgesystem nach dem Prinzip des Kapitaldeckungsverfahrens funktioniert, werden hier insbesondere auch Fragen gestellt, die die persönliche Vorsorge der Befragten direkt betrifft. So wird bspw. gefragt, ob in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden kann, oder ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können. Werden solche Fragen falsch beantwortet, kann es zu Fehlentscheidungen bzgl. der persönlichen Altersvorsorge kommen. Bei jeder Wissensfrage wird zusätzlich die Option «weiss nicht» zur Auswahl gestellt. Damit kann zwischen Fragen unterschieden werden, die nicht beantwortet werden können und solchen, die falsch beantwortet werden. Personen, welche die falsche Antwort angeben, sind fälschlicherweise der Meinung, die Antwort zu kennen.

Um eine Aussage bezüglich des Wissensstandes der Befragten treffen zu können, wird die Anzahl der richtig beantworteten Fragen zu dem jeweiligen Thema (Finanz- bzw. Vorsorgewissen) addiert. Das Wissen der Befragten ist somit umso besser, je mehr Fragen richtig beantwortet werden.

Um die Forschungsfrage analysieren zu können, welche Faktoren, wie Alter, Geschlecht oder Interesse, den Wissensstand beeinflussen, wird dieser in «gut» bzw. «schlecht» eingeteilt. Der Wissensstand wird als «gut» definiert, wenn mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantwortet sind: bei den Finanzfragen müssen demnach mehr als zwei richtig sein und bei den Vorsorgefragen mehr als fünf. Eine solche Vorgehensweise erlaubt die Schätzung eines Logit-Modells. Mittels dieses Modells können jene Faktoren identifiziert werden, welche statistisch signifikant das Wissen beeinflussen.

Für sämtliche analysierten Themenbereiche wird eine deskriptive Statistik gegeben. Dabei wird durchwegs nach Geschlecht und Alter unterschieden, wobei dieses in bis 35-Jährige, 36- bis 50-Jährige und über 50-Jährige eingeteilt wird. Eine Unterscheidung nach Geschlecht und Alter wird gewählt, weil diese Unterscheidung in der öffentlichen Diskussion bzgl. Vorsorgewissen von besonderem Interesse ist. Des Weiteren werden die Ergebnisse mit denjenigen der Vorjahre verglichen (vgl. Seiler Zimmermann et al., 2021, 2022 und 2023). Dabei wird mittels des Stichprobenfehlers ein Signifikanzniveau von 5 % errechnet. Weicht das aktuelle Ergebnis gegenüber demjenigen des Jahres 2021, 2022 bzw. 2023 signifikant (d.h.  $p < 5\%$ ) ab, wird dieses in den entsprechenden Tabellen fett und kursiv dargestellt. Zu beachten ist, dass im Text explizit nur auf Veränderungen gegenüber dem Vorjahr eingegangen wird.

Gegenüber den Vorjahren 2021 und 2022 sind ab 2023 zusätzliche Fragen (im bestehenden Teil) einerseits zum Vertrauen in die Vorsorge als auch zum Vorsorgewissen aufgenommen worden. Ein Vergleich mit den Vorjahren ist daher nur gegenüber dem Jahr 2023 möglich.

Bei der Vorgehensweise muss darauf hingewiesen werden, dass der Wissensstand nur aus einer Auswahl von möglichen Fragen ermittelt und analysiert werden kann. Da die Auswahl keiner strengen wissenschaftlichen Methode unterliegt, ist sie letztlich subjektiv.



### 3 Datenbeschreibung

Die analysierten Daten sind mittels einer Online-Umfrage erhoben worden. Die repräsentative Erhebung wurde durch das Marktforschungsinstitut Intervista im Auftrag der Hochschule Luzern zwischen dem 14. und 25. Juni 2024 unter 1'245 berufstätigen Personen zwischen 20 – 65 Jahren im Angestelltenverhältnis aus der gesamten Schweiz durchgeführt.<sup>3</sup> Der Stichprobenfehler beträgt dabei 2.8 Prozentpunkte.<sup>4</sup>

Nachfolgend sollen neben dem Geschlecht und dem Alter sämtliche soziodemografischen Faktoren deskriptiv dargestellt werden, welche insbesondere auch in die anschliessenden Logit-Modelle einbezogen werden.

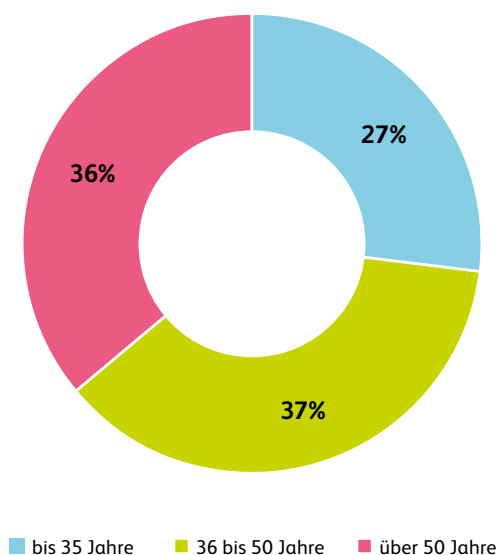
Von den Befragten sind 47 % Frauen und 53 % Männer. Das Durchschnittsalter liegt bei 44 Jahren und das Medianalter bei 45 Jahren. Abb. 1 zeigt die Verteilung der in dieser Studie verwendeten Altersklassen: 27 % der

Befragten fallen in die Altersklasse der bis 35-Jährigen, 37 % sind zwischen 36 und 50 Jahren alt und weitere 36 % sind älter als 50 Jahre.

Abb. 2 zeigt die höchste abgeschlossene Ausbildung der Befragten. Die Mehrheit der Befragten (43 %) verfügt über einen Abschluss einer Universität, ETH, Fachhochschule (FH), Pädagogischen Hochschulen (PH) oder eine höhere Berufsausbildung. Weitere 38 % der Umfrageteilnehmenden haben eine Berufslehre absolviert.

Aus Abb. 3 geht die berufliche Stellung hervor. 67 % der Befragten sind Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion, 23 % haben eine Vorgesetztenfunktion inne und 10 % der Befragten haben eine andere Stellung. Darunter fallen bspw. Arbeitnehmende in der eigenen Firma, mitarbeitende Familienmitglieder oder Arbeitnehmende in der Geschäftsleitung.

Abb. 1: Altersklassen

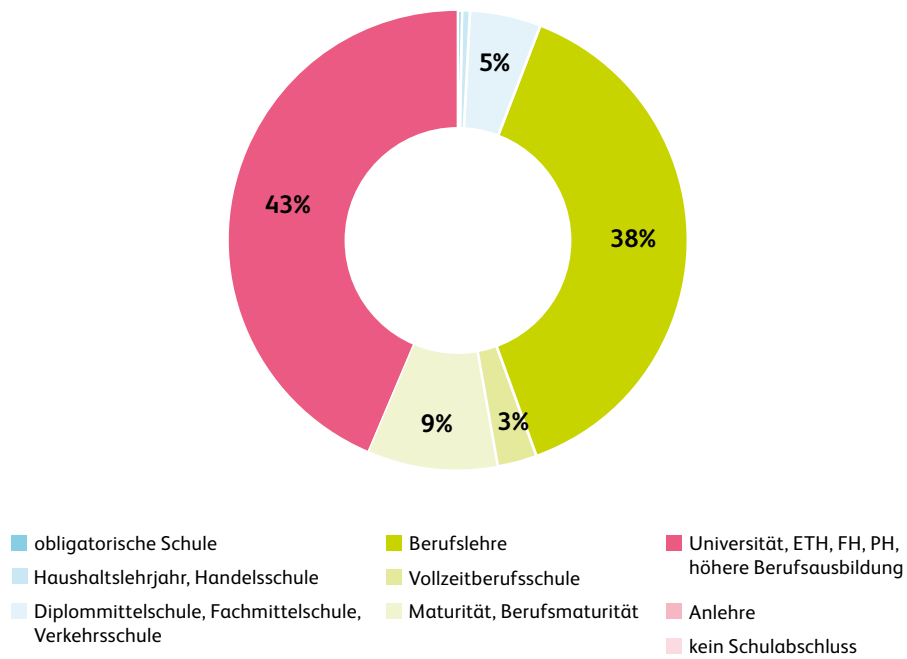


Anzahl Beobachtungen: 1'245

<sup>3</sup> Da nicht alle befragten Personen alle Fragen ausnahmslos beantwortet haben, wird bei den Auswertungen die Anzahl Beobachtungen angegeben.

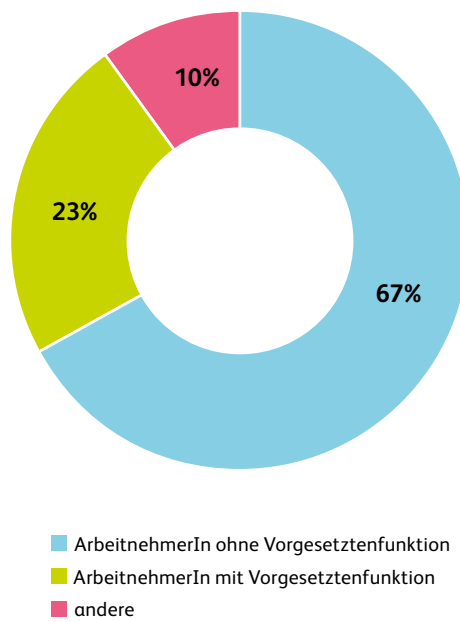
<sup>4</sup> Der statistische Stichprobenfehler beträgt bei einer Merkmalsverteilung von 50% zu 50% und einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5% bei einer Stichprobengrösse von 1'245 ± 2.8%.

Abb. 2: Höchste abgeschlossene Ausbildung



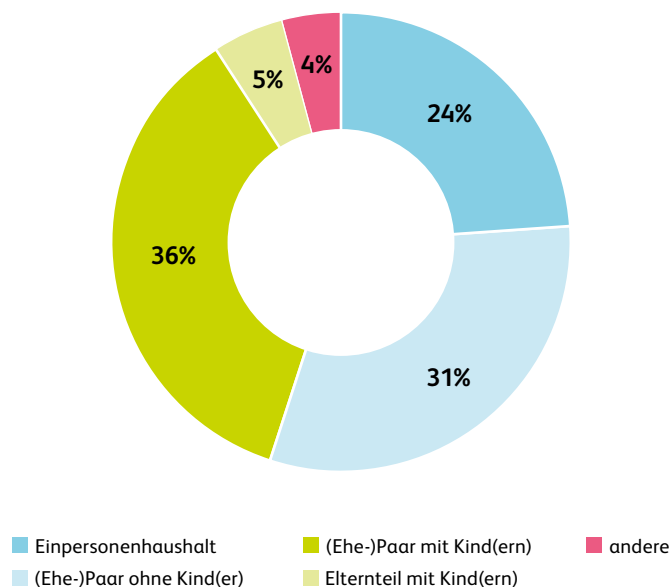
Anzahl Beobachtungen: 1'245

Abb. 3: Berufliche Stellung



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Abb. 4: Haushaltszusammensetzung

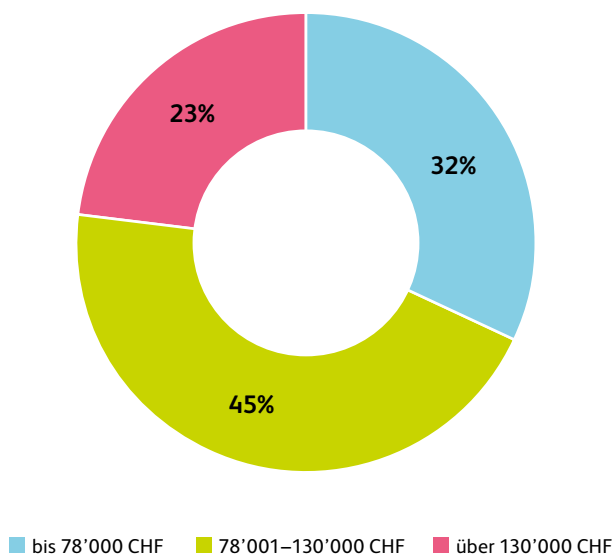


Anzahl Beobachtungen: 1'245

Die Haushaltszusammensetzung geht aus Abb. 4 hervor. Es zeigt sich, dass die Mehrheit (36 %) (Ehe-)Paare mit Kind(ern) sind, gefolgt von (Ehe-)Paaren ohne Kind(er). Fast jeder vierte Befragte (24 %) wohnt in einem Einzel-

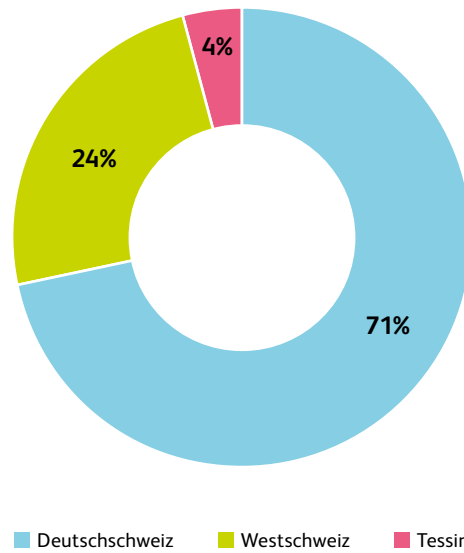
haushalt. Zu den übrigen zählen bspw. Einzelpersonen oder Paare mit einem Elternteil im selben Haushalt. Aus Abb. 5 geht das Haushaltseinkommen gemäss Steuererklärung hervor. Es zeigt sich, dass 32 % aller Befragten ein

Abb. 5: Haushaltseinkommen in CHF gemäss Steuererklärung



Anzahl Beobachtungen: 993

Abb. 6: Sprachregionen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Haushaltseinkommen von bis zu 78'000 CHF pro Jahr verdienen. Weiter verdienen 45 % zwischen 78'001 und 130'000 CHF und weitere 23 % mehr als 130'000 CHF.

Abb. 6 zeigt den Wohnort der Befragten, gegliedert nach den drei Sprachregionen Deutschschweiz, Westschweiz und dem Tessin: 71 % wohnen demnach in der Deutschschweiz, 24 % in der Westschweiz und 4 % im Tessin.





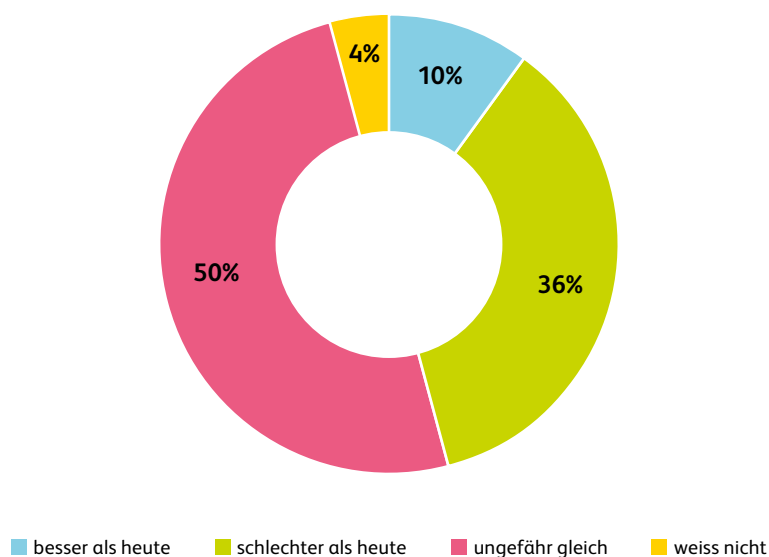
## 4 Grundhaltung und Einstellung zur Vorsorge

Die Grundhaltung und Einstellungen zur Altersvorsorge bestimmt gemäss diversen Studien, so zum Beispiel Raiffeisen Vorsorgebarometer (2022) oder Seiler Zimmermann (2016), das Vorsorgewissen. Entscheidend hierfür kann die Einschätzung bzgl. der zukünftigen wirtschaftlichen Entwicklung, das Interesse und das Vertrauen in das Vorsorgesystem sein sowie die Risikobereitschaft einer Person bzgl. Anlageformen. Von Interesse ist zudem – gerade auch vor dem Hintergrund der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen – die Haltung der Versicherten gegenüber zukünftigen Veränderungen. Nachfolgend werden diese Aspekte untersucht.

### 4.1 Einschätzung der zukünftigen wirtschaftlichen Lage

Abb. 7 zeigt, dass die Mehrheit der Befragten mit 50 % davon ausgeht, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren vergleichbar mit heute ist, wohingegen 36 % der Befragten davon ausgehen, dass die Lage schlechter sein wird als heute. Weitere 10 % erwarten hingegen eine Verbesserung. Männer und jüngere Personen sind bzgl. der wirtschaftlichen Entwicklung optimistischer als Frauen und Personen über 35 Jahre (vgl. Tab. 1). Im Vergleich zum Vorjahr 2023 fallen die Einschätzungen hinsichtlich der Marktentwicklung in etwa gleich aus.

Abb. 7: Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?



**Tabelle 1:** Wie beurteilen Sie die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung in der Schweiz über die nächsten 5 Jahre?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich<sup>5</sup>

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
besser als heute	10%	13%	6%	15%	9%	7%
schlechter als heute	36%	30%	43%	39%	35%	35%
ungefähr gleich	50%	55%	44%	43%	52%	52%
weiss nicht	4%	2%	7%	3%	4%	6%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr Anteil besser als heute						
2024	10%	13%	6%	15%	9%	7%
2023	11%	14%	8%	16%	<b>11%</b>	8%
2022	<b>10%</b>	<b>12%</b>	<b>7%</b>	<b>18%</b>	<b>8%</b>	<b>8%</b>
2021	18%	22%	22%	23%	15%	16%

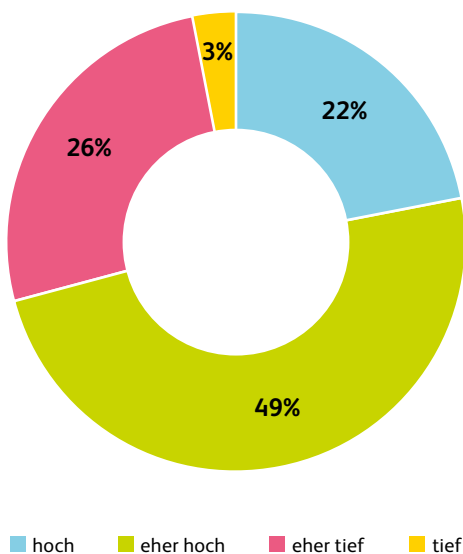
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum jeweiligen Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

## 4.2 Interesse an der beruflichen Vorsorge (2. Säule)

Wie aus Abb. 8 hervorgeht, ist das Interesse an der beruflichen Vorsorge bei 71 % der Befragten hoch oder eher hoch. Im direkten Geschlechtervergleich ist das Ergebnis für Männer etwas ausgeprägter als für Frauen: 26 % der Männer geben an, dass ihr Interesse hoch sei,

während es bei den Frauen 19 % sind (vgl. Tab. 2). Ebenso steigt das Interesse mit zunehmendem Alter an: unter den jungen Erwachsenen bis 35 Jahre ist der Anteil der Nicht-Interessierten mit 37 % vergleichsweise hoch. Überraschend ist, dass das Interesse insbesondere bei den über 50-jährigen Personen gegenüber dem Vorjahr signifikant gesunken ist.

**Abb. 8:** Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge (bzw. Pensionskasse) im Allgemeinen?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

<sup>5</sup> Bei der Addition der einzelnen Prozentzahlen innerhalb einer Dimension kann es zu Rundungsdifferenzen kommen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Zahlen in den Tabellen auf ganze Prozentzahlen gerundet sind, die Additionen hingegen mit ungerundeten Zahlen gerechnet werden.

**Tabelle 2:** Wie hoch ist Ihr Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge (bzw. Pensionskasse) im Allgemeinen?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

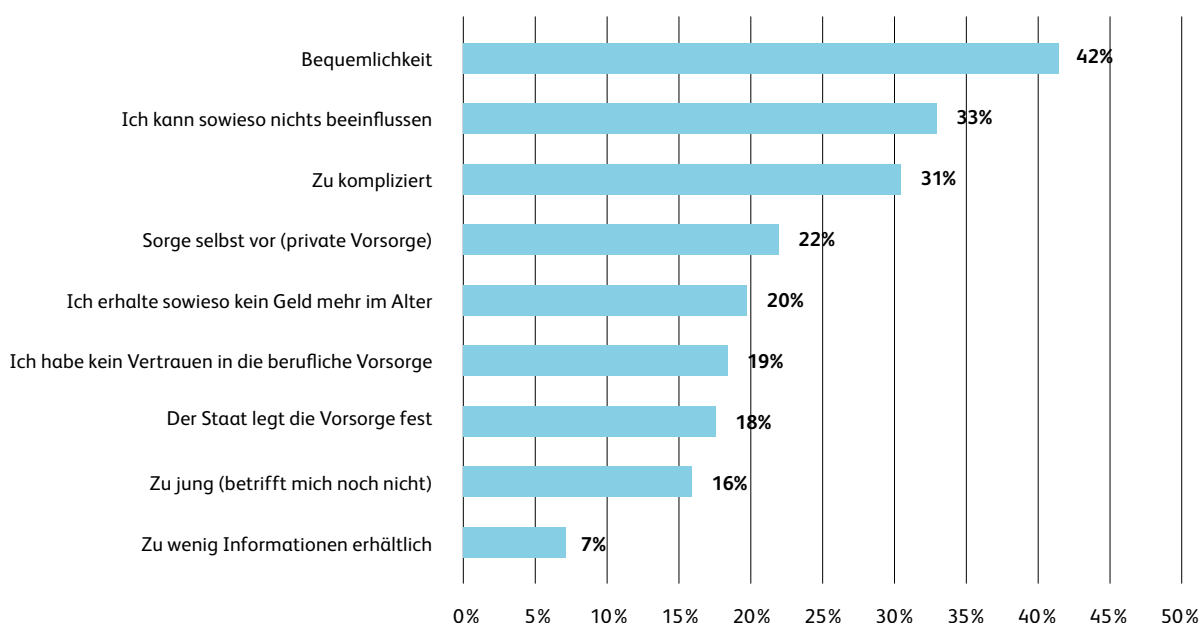
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
hoch	22%	26%	19%	19%	17%	31%
eher hoch	49%	47%	51%	45%	53%	48%
eher tief	26%	24%	28%	33%	29%	18%
tief	3%	4%	2%	4%	2%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr. Anteil hoch, eher hoch						
2024	<b>71 %</b>	72%	69%	64%	68%	<b>78 %</b>
2023	<b>74 %</b>	75%	72%	67%	<b>71 %</b>	83%
2022	71%	74%	69%	<b>64 %</b>	66%	83%
2021	70%	72%	68%	59%	68%	81%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

Abb. 9 zeigt die Gründe, welche diejenigen Befragten angegeben haben, bei welchen das Interesse tief oder eher tief ist. Der häufigste Grund ist Bequemlichkeit mit 42%, gefolgt von der Meinung, dass man nichts beeinflussen kann (33%) und die Komplexität des Themas (31%). Die wenigsten der desinteressierten Befragten (7%) gaben als Grund an, dass sie zu wenig Informa-

tionen erhalten. Interessant ist darüber hinaus, dass 22% der weniger Interessierten ihr Desinteresse mit der privaten Altersvorsorge (Selbstvorsorge) begründen. Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres<sup>6</sup> zeigt, dass der Anteil an Personen, die meinen, sie können sowieso nichts beeinflussen (2023: 27% vs. 2024: 33%), signifikant gestiegen ist.

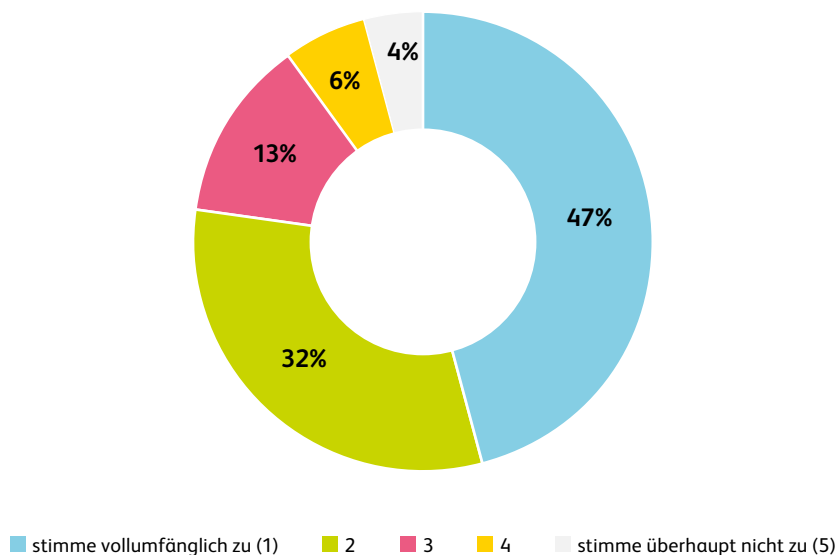
**Abb. 9:** Weshalb ist Ihr Interesse an der beruflichen Vorsorge nicht hoch?



Anzahl Beobachtungen: 361

<sup>6</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 25

Abb. 10: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht



Anzahl Beobachtungen: 1'243

Um allfällige Vorsorgelücken zu identifizieren, müssen sich die Versicherten mit dem Thema der Altersvorsorge auseinandersetzen. Je früher sich jemand damit beschäftigt, desto mehr Handlungsoptionen hat diese Person.

Am unteren Ende der Skala geben hingegen 4 % der Umfrageteilnehmenden an, sich überhaupt noch keine Gedanken gemacht zu haben.

Abb. 10 verdeutlicht, dass sich 47% aller Befragten bereits intensiv mit Fragestellungen, die die eigene Altersvorsorge betreffen, auseinandergesetzt haben.

Aus Tab. 3 geht hervor, dass sich dieser Anteil bei Männern und Frauen minim unterscheidet (4 % vs. 3 %). Hinsichtlich des Alters ist erstaunlich, dass 7 % der über 50-Jährigen angeben, sich wenig bzw. überhaupt noch keine Gedanken über die eigene Altersvorsorge gemacht

Tabelle 3: Ich habe mir bereits Gedanken über meine Altersvorsorge gemacht; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	47%	47%	46%	34%	45%	58%
2	32%	32%	31%	35%	34%	26%
3	13%	12%	13%	17%	12%	9%
4	6%	6%	6%	9%	5%	4%
stimme überhaupt nicht zu (5)	4%	4%	3%	4%	4%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'243	656	587	339	460	444
Vergleich zum Vorjahr. Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2024	<b>78%</b>	<b>79%</b>	77%	69%	<b>79%</b>	84%
2023	75%	75%	<b>75%</b>	67%	74%	82%
2022	75%	78%	71%	72%	72%	81%
2021	75%	76%	73%	68%	73%	82%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

zu haben. Angesichts der kurzen Zeitspanne bis zur Pensionierung sind die Möglichkeiten, allfällige Massnahmen zur Sicherung des gewohnten Lebensstandards im Alter zu ergreifen, im Vergleich zu den anderen Altersgruppen deutlich eingeschränkt. Erfreulich ist hingegen der Anteil von 34 % unter den bis 35-Jährigen, die sich bereits intensiv mit ihrer Altersvorsorge auseinandersetzen. Unabhängig von Alter und Geschlecht liegt der Anteil derjenigen Befragten, die der Aussage zustimmen bzw. vollumfänglich zustimmen bei rund 70 % oder darüber. Erfreulich ist zudem, dass der Anteil der Personen, die sich bereits Gedanken gemacht haben, generell gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist (von 75 % auf 78 %). Dabei ist der Anteil der Männer sowie der Personen zwischen 36 und 50 Jahren signifikant gestiegen.

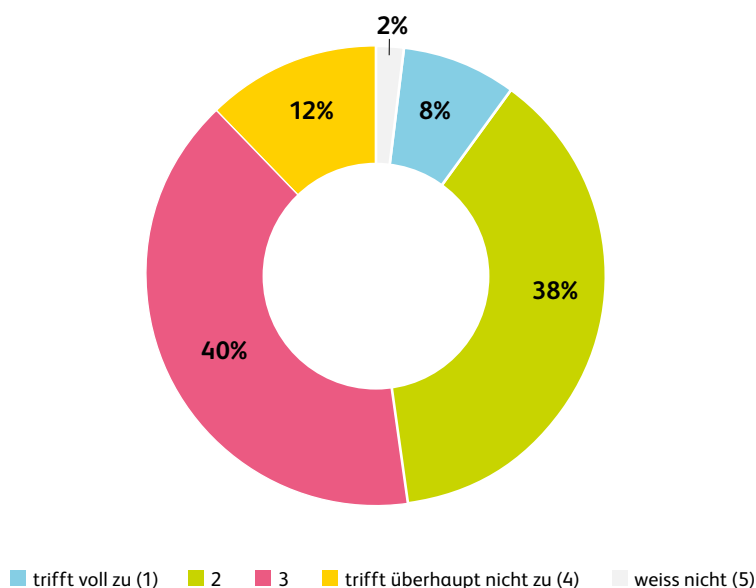
Generell kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass das Thema «Altersvorsorge» bei den Arbeitnehmenden bedeutend ist. Dies deckt sich mit den Ergebnissen der Mehrheit der aktuellen Studien (z.B. Raiffeisen 2023).

### 4.3 Vertrauen in die Altersvorsorge

Aus Abb. 11 geht hervor, dass das Vertrauen in die berufliche Vorsorge bei über der Hälfte der Befragten tief oder eher tief ist (52 %). Allerdings ist dieses Vertrauen immerhin bei 46 % der Personen vorhanden. Tab. 4 zeigt, dass dieser Anteil bei Männern (53 %) deutlich höher ist als bei Frauen (38 %). Bezüglich des Alters ist dieser Anteil auch bei den über 50-Jährigen am höchsten mit 52 %, gegenüber den bis zu 35-Jährigen mit 40 %. Gegenüber dem Vorjahr ist bei den Männern sowie bei den Personen im Alter zwischen 36 und 50 Jahren dieser Anteil signifikant gestiegen.<sup>7</sup>

Interessant ist, dass das Vertrauen in die eigene Pensionskasse deutlich höher ist, als das Vertrauen in die berufliche Vorsorge: so geben mit 55 % deutlich über die Hälfte der Befragten an, dass es voll zutreffend oder zutreffend sei, dass ihr Vertrauen in die eigene Pensionskasse hoch sei (vgl. Abb. 12).

Abb. 11: Ihr Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein ist hoch



Anzahl Beobachtungen: 1'243

<sup>7</sup> Diese Frage wird erst seit dem Jahr 2023 erhoben.

**Tabelle 4:** Ihr Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein ist hoch; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

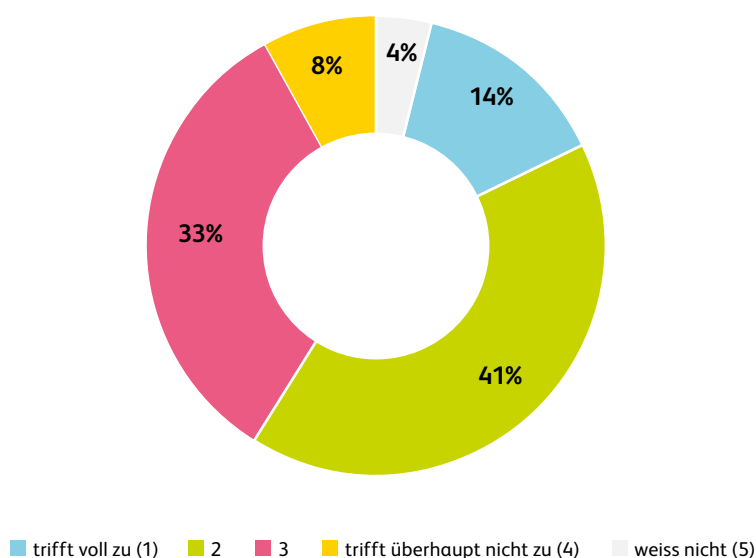
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	8%	10%	5%	4%	7%	11%
2	38%	43%	33%	36%	37%	41%
3	40%	36%	44%	46%	41%	33%
trifft überhaupt nicht zu (4)	12%	10%	14%	12%	12%	12%
weiss nicht (5)	2%	1%	4%	1%	3%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'243	656	587	341	460	442
Vergleich zum Vorjahr. Anteil trifft voll zu (1), trifft zu (2)						
2024	46%	<b>53%</b>	38%	40%	<b>44%</b>	52%
2023	43%	48%	38%	42%	39%	49%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

Bezüglich des Geschlechts und des Alters ergibt sich aus Tab. 5 dasselbe Bild wie beim Vertrauen in die berufliche Vorsorge allgemein: Bei Männern ist der Anteil jener, die ein hohes oder eher hohes Vertrauen in die eigene Pensionskasse haben wiederum höher als bei Frauen (59 % gegenüber 51 %). Ebenfalls ist dieser Anteil unter den älteren Personen höher als bei den jüngeren Personen. Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr statistisch nicht signifikant.<sup>8</sup>

Das Vertrauen ist ein relativ breiter Begriff und kann je nach Person etwas anderes bedeuten. Daher wird das Vertrauen nachfolgend mit verschiedenen konkreteren Fragen gemessen. Auf die Frage, ob man nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können, zeigt sich, dass über die Hälfte diesbezüglich kein Vertrauen hat. So glauben 62 % nicht, dass

**Abb. 12:** Ihr Vertrauen in Ihre eigene Pensionskasse ist hoch



Anzahl Beobachtungen: 1'243

<sup>8</sup> Diese Frage wird erst seit dem Jahr 2023 erhoben.

**Tabelle 5:** Ihr Vertrauen in Ihre eigene Pensionskasse ist hoch; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	14%	18%	9%	7%	15%	18%
2	41%	40%	42%	43%	39%	42%
3	33%	30%	36%	38%	33%	28%
trifft überhaupt nicht zu (4)	8%	9%	8%	6%	10%	9%
weiss nicht (5)	4%	2%	5%	6%	2%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'243	655	588	341	459	443
Vergleich zum Vorjahr. Anteil trifft voll zu (1), trifft zu (2)						
2024	55%	59%	51%	50%	54%	60%
2023	56%	62%	50%	49%	56%	62%

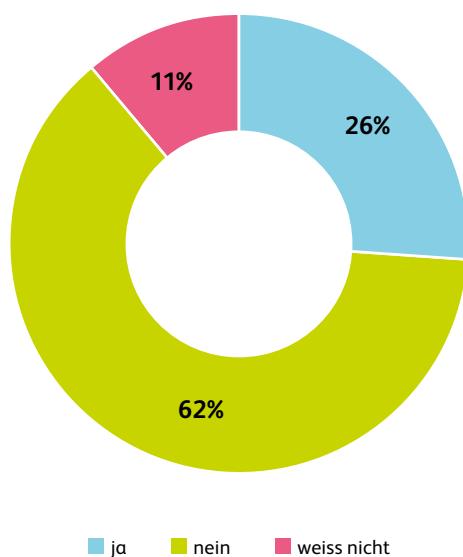
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ( $p < 0.05$ ).

sie im Alter genügend Geld aus den ersten beiden Säulen erhalten werden. Nur 26 % der Befragten sind hingegen der Meinung, dass dies der Fall sein wird und 11 % können auf diese Frage keine Antwort geben (vgl. Abb. 13).

Auch in Tab. 6 zeigt sich, dass Frauen weniger Vertrauen haben als Männer. Hinsichtlich Alter ist das Vertrauen anteilmässig unter den jüngsten Personen, d.h. den bis 35-Jährigen, mit 18 % am tiefsten. Erwartungsgemäss

ist der Anteil bei den über 50-Jährigen, die der Meinung sind, genügend Geld zu erhalten, mit 34 % am höchsten. Da die Pensionierung dieser Altersgruppe am nächsten steht, ist es bei ihnen auch weniger wahrscheinlich, dass sich die Leistungen der Vorsorgeeinrichtung noch deutlich verschlechtern. Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr nicht statistisch signifikant. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund der Annahme der 13. AHV-Rente ein interessantes Ergebnis.

**Abb. 13:** Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können?



Anzahl Beobachtungen: 1'245



**Tabelle 6:** Denken Sie, dass Sie nach der Pensionierung genügend Geld aus Ihrer Altersvorsorge (AHV und 2. Säule) zur Verfügung haben werden, um Ihren gewohnten Lebensstandard der Erwerbszeit beibehalten zu können?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	26%	29%	23%	18%	25%	34%
nein	62%	60%	66%	70%	65%	54%
weiss nicht	11%	11%	11%	12%	11%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr. Anteil ja						
2024	26%	29%	23%	18%	25%	34%
2023	25%	28%	<b>21%</b>	19%	21%	<b>33%</b>
2022	27%	29%	25%	<b>16%</b>	23%	39%
2021	28%	31%	25%	24%	20%	39%

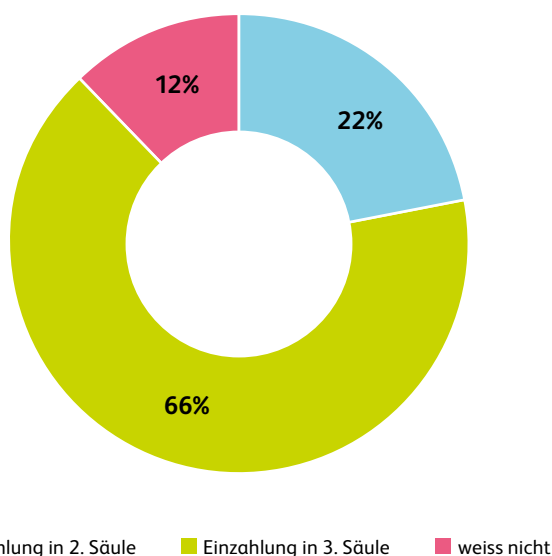
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

Das Vertrauen in die berufliche Altersvorsorge kann auch daran gemessen werden, welches Anlagegefäss für die private Vorsorge vorgezogen wird, falls genügend Geld zur Verfügung stünde: die freiwillige Einzahlung in die 2. Säule oder in die Säule 3a.

Auf diese Frage antworten die Befragten mit 66%, dass sie lieber in die Säule 3a einzahlen würden (vgl. Abb. 14). Der freiwillige Einkauf in die 2. Säule ist somit markant

weniger beliebt. Mögliche Gründe dafür könnten sein, dass einerseits in der Säule 3a die Anlagestrategie selbst bestimmt werden kann und andererseits in der jüngeren Vergangenheit die Leistungen der 2. Säule gekürzt worden sind und es bei diversen Kassen zu Umverteilungen von Jung zu Alt und von Besserverdienenden zu weniger gut Verdienenden gekommen ist. Aufgrund des wirtschaftlichen Umfelds und des demografischen Wandels sind Leistungskürzungen und Umverteilungen auch

**Abb. 14:** Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 7:** Einzahlung in 2. Säule oder Säule 3a: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Einzahlung in 2. Säule	22%	26%	18%	15%	18%	32%
Einzahlung in 3. Säule	66%	64%	69%	73%	71%	57%
weiss nicht	12%	10%	13%	12%	11%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil Einzahlung in die 2. Säule						
2024	22%	26%	18%	15%	18%	32%
2023	<b>22%</b>	<b>25%</b>	19%	14%	21%	30%
2022	24%	29%	19%	14%	23%	33%
2021	24%	29%	19%	14%	23%	33%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

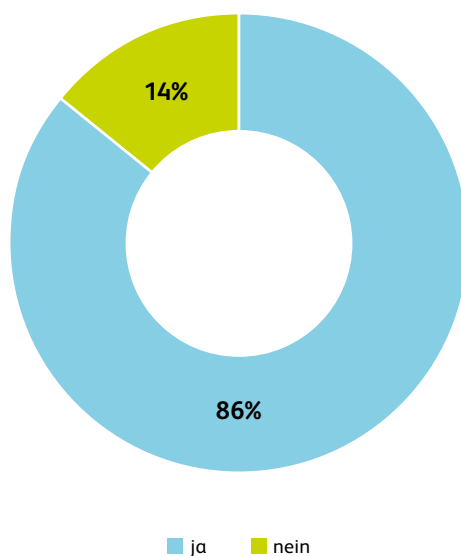
zukünftig nicht ausgeschlossen. Trotz der Herausforderungen, denen sich die berufliche Vorsorge gegenüber sieht, bevorzugt dennoch ein beachtlicher Anteil von 22 % der Befragten die 2. Säule gegenüber der Säule 3a. Überraschend ist zudem, dass 12 % der Befragten diese Frage nicht beantworten können.

Hinsichtlich des Geschlechts fällt auf, dass sich Männer anteilmässig häufiger für die 2. Säule entscheiden als Frauen (26 % vs. 18 %) (vgl. Tab. 7). Nicht erstaunlich

ist hingegen, dass der Anteil derjenigen, die sich für eine Einzahlung in die 2. Säule aussprechen, unter der ältesten Altersgruppe am höchsten ist mit 32 %. Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr nicht statistisch signifikant.

Tatsächlich sorgt eine überwiegende Mehrheit der Befragten (86 %) privat für das Alter vor (vgl. Abb. 15). Aus Tab. 8 wird ersichtlich, dass Männer und Frauen fast gleich häufig privat vorsorgen (jeweils 87 % bzw. 86 %).

**Abb. 15:** Sorgen Sie privat für das Alter vor?



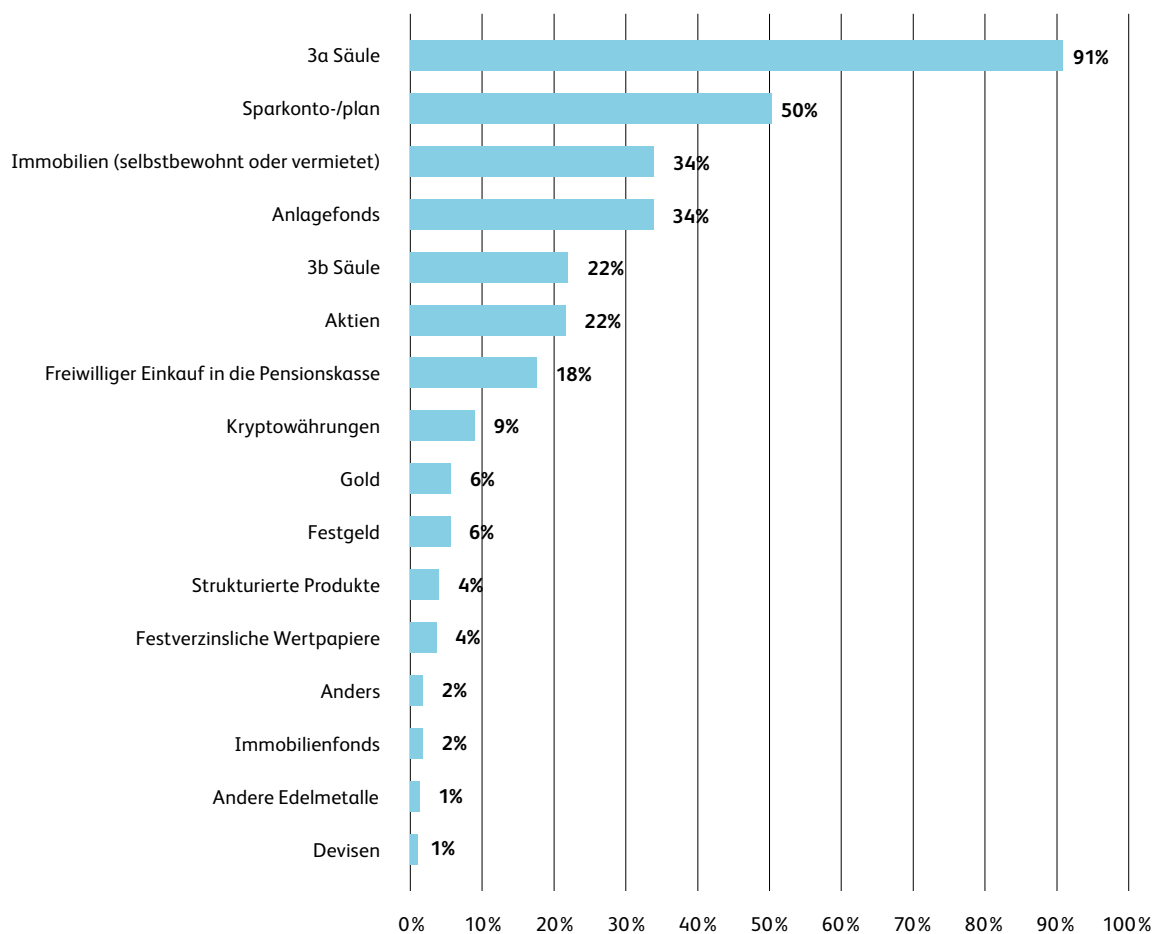
Anzahl Beobachtungen: 1'210

**Tabelle 8:** Sorgen Sie privat für das Alter vor? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	86%	87%	86%	82%	88%	87%
nein	14%	13%	14%	18%	12%	13%
Anzahl Beobachtungen	1'210	637	573	327	448	435
Vergleich zum Vorjahr. Anteil ja						
2024	86%	87%	86%	82%	88%	87%
2023	84%	84%	84%	80%	85%	86%
2022	84%	86%	81%	83%	82%	86%
2021	84%	85%	83%	80%	85%	85%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

**Abb. 16:** Wie sorgen Sie für das Alter vor?



Anzahl Beobachtungen: 1'043

Erwartungsgemäss ist der Anteil unter den Personen im Alter von 36 bis 50 Jahren mit 88 % am höchsten. Diese Ergebnisse unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr nicht statistisch signifikant.

Aus Abb. 16 geht hervor, dass auch unter den Befragten, die angeben, privat vorzusorgen, die Säule 3a deutlich beliebter ist als der freiwillige Einkauf in die Pensionskasse: 91 % präferieren die private Vorsorge mittels Säule 3a, wohingegen lediglich 18 % freiwillige Einkäufe in die 2. Säule vornehmen.

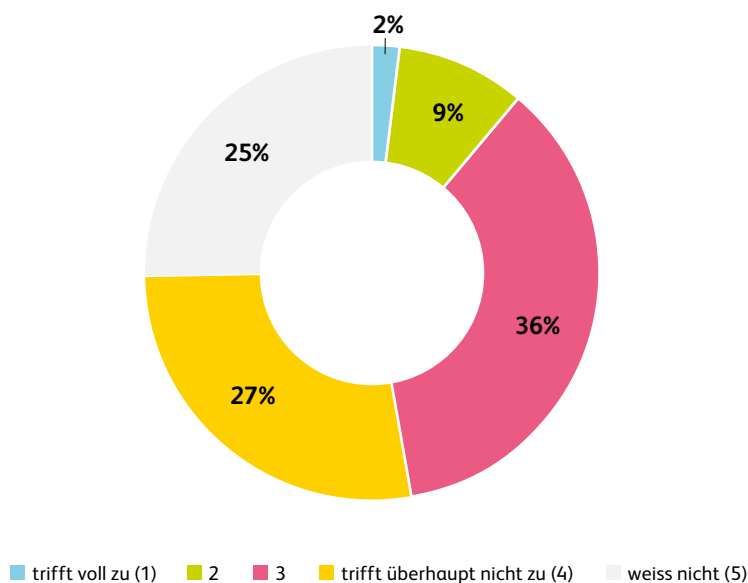
Daraus kann gefolgert werden, dass sich die grosse Mehrheit des Risikos bewusst ist, dass die Gelder der beruflichen Vorsorge zusammen mit der AHV möglicherweise nicht mehr reichen, um den gewohnten Lebensstandard im Alter aufrecht zu erhalten. Dies insbesondere aufgrund von Anpassungen der Leistungen in der beruflichen Vorsorge. Dies kann ein Grund dafür sein, dass die Befragten lieber über die Säule 3a als über die 2. Säule privat vorsorgen.

Abb. 17 zeigt auf, inwiefern die Befragten Vertrauen gegenüber der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. Kostenstruktur haben: Die Mehrheit, nämlich 63 %, empfindet die Höhe der Verwaltungskosten der Vorsorgeeinrichtung als nicht bzw. überhaupt nicht gerechtfertigt. Allerdings ist sich ein Viertel der befragten Personen nicht sicher, wie die Kostenstruktur einzuschätzen ist.

Insbesondere Frauen sind mit einem Anteil von 30 % diesbezüglich deutlich unsicherer als Männer (21 %) (vgl. Tab. 9). Für die drei Altersklassen zeigt sich, dass diese Unsicherheit unter den bis zu 35-Jährigen am stärksten ausgeprägt ist (30 %), während mit zunehmendem Alter ein rückläufiger Trend beobachtet werden kann. Unabhängig von Alter und Geschlecht ist jedoch der überwiegende Teil der Befragten der Ansicht, dass die Höhe der Verwaltungskosten nicht gerechtfertigt sei.

Gegenüber dem Vorjahr ist auch der Anteil der Männer und Frauen, die die Kosten als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt empfinden, signifikant gesunken: von 18 % bzw. 12 % im Jahr 2023 auf 13 % bzw. 9 % im Jahr 2024. Dasselbe ist bei den unter 35-Jährigen und über 50-jährigen Personen zu beobachten: von 14 % bzw. 17 % im Jahr 2023 auf je 10 % im Jahr 2024.

Abb. 17: Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt



Anzahl Beobachtungen: 1'242

**Tabelle 9:** Bei den Pensionskassen ist die Höhe der Verwaltungskosten gerechtfertigt; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	2%	3%	1%	2%	2%	2%
2	9%	10%	8%	8%	10%	8%
3	36%	38%	35%	39%	32%	38%
trifft überhaupt nicht zu (4)	27%	28%	26%	20%	30%	30%
weiss nicht	25%	21%	30%	30%	26%	21%
Anzahl Beobachtungen	1'242	657	585	340	459	443
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (1), trifft zu (2)						
2024	<b>11%</b>	<b>13%</b>	<b>9%</b>	<b>10%</b>	12%	<b>10%</b>
2023	15%	18%	12%	14%	13%	17%
2022	13%	16%	10%	12%	13%	14%
2021	13%	15%	12%	15%	11%	15%

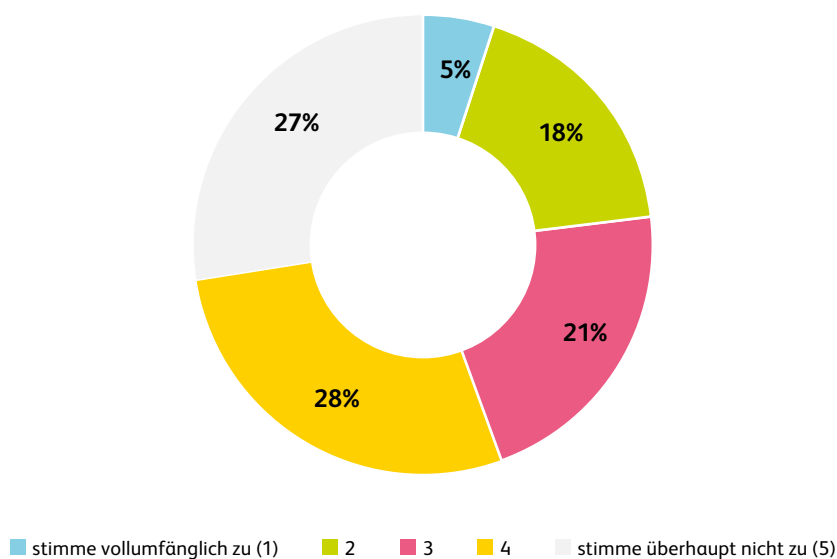
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

#### 4.4 Risikobereitschaft

Wie aus Abb. 18 hervorgeht, sind die meisten der Befragten eher risikoavers. Nur gerade 23% stimmen zu oder stimmen vollumfänglich zu, dass sie bereit sind, Risiken beim Investieren oder Anlegen des eigenen Geldes einzugehen. Die Mehrheit (55%) stimmt dieser Aussage hingegen nicht oder eher nicht zu. Tab. 10 zeigt,

dass Frauen deutlich risikoaverser sind als Männer. Zwar ist die Risikobereitschaft bei jüngeren Personen bis 35 Jahren, mit einem Anteil von 28% Zustimmung, höher als bei den älteren Personen. Da anlagepolitisch jüngere Personen aufgrund ihres längeren Investitionshorizonts eher in risikobehaftete Anlagen investieren sollten, ist

**Abb. 18:** Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen



Anzahl Beobachtungen: 1'243

**Tabelle 10:** Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

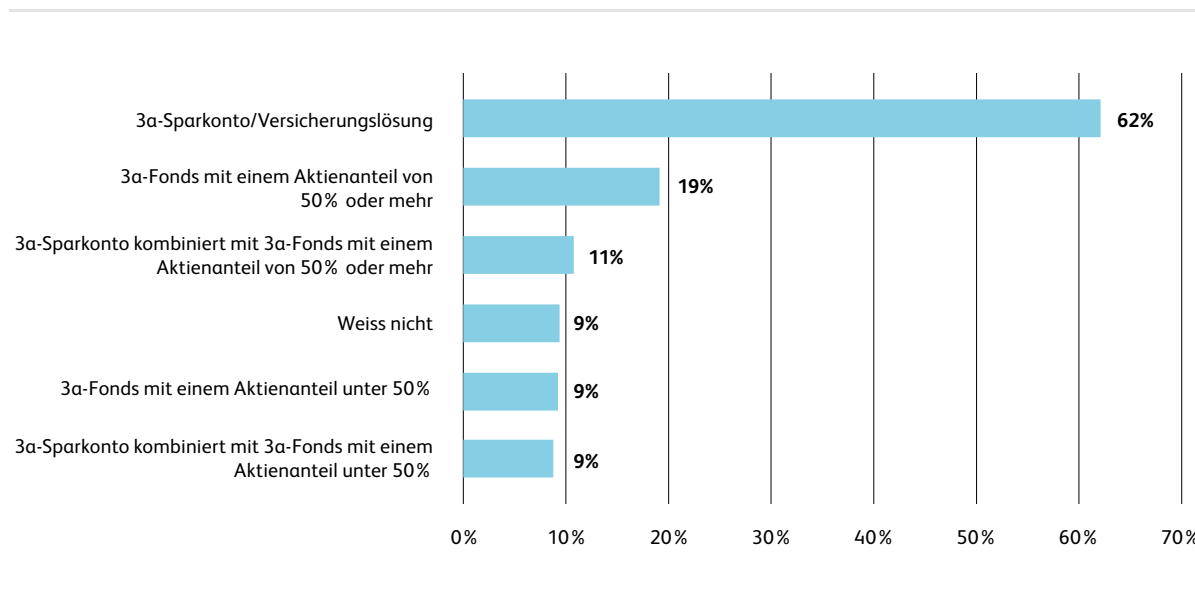
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
stimme vollumfänglich zu (1)	5%	9%	2%	7%	7%	3%
2	18%	22%	12%	21%	19%	13%
3	21%	23%	19%	26%	19%	20%
4	28%	26%	30%	29%	29%	26%
stimme überhaupt nicht zu (5)	27%	19%	36%	17%	26%	37%
Anzahl Beobachtungen	1'243	655	588	341	459	443
Vergleich zum Vorjahr. Anteil stimme vollumfänglich zu (1), stimme zu (2)						
2024	23%	31%	14%	28%	<b>26%</b>	<b>16%</b>
2023	23%	32%	13%	31%	<b>20%</b>	20%
2022	<b>26%</b>	<b>35%</b>	<b>15%</b>	30%	<b>26%</b>	22%
2021	22%	30%	12%	26%	20%	20%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

zu erwarten, dass diese Personen bereit sind, mehr Risiken einzugehen. Dennoch ist in dieser jungen Altersgruppe ein hoher Anteil mit 46 % risikoavers. Gegenüber dem Vorjahr ist dagegen der Anteil der Befragten im Alter von 36 bis 50 Jahren, die eine hohe Risikobereitschaft haben, signifikant gestiegen, und zwar von 20 % im Jahr 2023 auf 26 % im Jahr 2024. Bei den über 50-Jährigen ist dieser Anteil von 20 % im Jahr 2023 auf 16 % im Jahr 2024 signifikant gesunken.

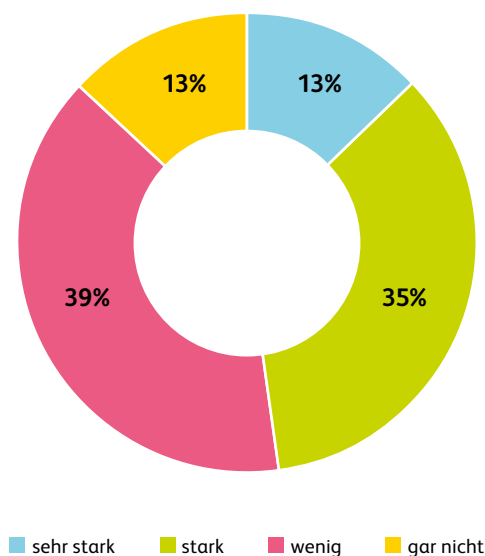
Die Risikoaversion spiegelt sich entsprechend im Anlageverhalten im Rahmen der privaten Altersvorsorge wider. Gemäss Abb. 16 geben 50 % der Befragten an, für ihre Altersvorsorge mittels eines Sparkontos oder eines Sparplans zu sparen. Mit Abstand am häufigsten wird jedoch mit der Säule 3a privat vorgesorgt. So geben insgesamt 91 % an, diese Form gewählt zu haben.

**Abb. 19:** Welche Vorsorgeform haben Sie für die Säule 3a gewählt?



Anzahl Beobachtungen: 950

Abb. 20: Wie stark beeinflussen die Kosten die Wahl, ob Sie ein 3a-Sparkkonto oder einen 3a-Fonds mit Aktienanteil zur freiwilligen Vorsorge nutzen?



Anzahl Beobachtungen: 950

Im Rahmen der Säule 3a kann unterschiedlich riskant angelegt werden. Aus Abb. 19 geht hervor, welche Vorsorgeform die Befragten für die Säule 3a wählen. Es zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit mit 62% konservativ, d.h. risikoarm investiert ist. Nur 19% gehen ein höheres Risiko ein, indem sie eine Fondslösung mit Aktienanteilen von mehr als 50% wählen.

Neben der Risikobereitschaft kann auch der Kostenaspekt die Wahl zwischen 3a-Sparkkonto und 3a-Fonds beeinflussen. Abb. 20 macht deutlich, dass die Kosten für 13% der Befragten die Wahl sehr stark und für weitere 35% stark beeinflussen. Insgesamt spielen die Kosten somit bei knapp der Hälfte (48%) der Befragten eine Rolle bei der Wahl ihrer Anlageform.

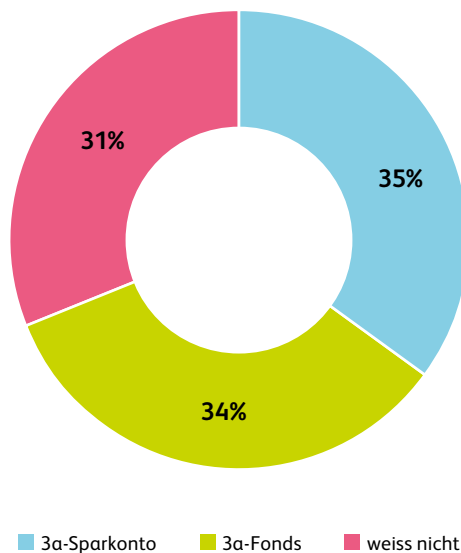
Letztlich ist die Wahl der Anlageform auch abhängig von der Vermögenssituation der Befragten. Ein höheres Vermögen erhöht die Risikofähigkeit, so dass tendenziell risikoreicher investiert werden kann. Auf die Frage, für welche der beiden Möglichkeiten, 3a-Sparkkonto oder 3a-Fonds, sich die Befragten entscheiden würden, falls sie genügend Geld zur Verfügung hätten und unabhängig davon, was sie jetzt bereits machen, zeigt sich, dass 3a-Sparkkonten gegenüber 3a-Fonds nur geringfügig beliebter sind (vgl. Abb. 21). Nahezu jede

dritte Person (31%) ist hingegen indifferent und kann sich nicht zwischen beiden Optionen entscheiden.

Aus Tab. 11 geht hervor, dass Frauen anteilmässig häufiger Sparkonten wählen als Männer (36% gegenüber 33%). Die Fondslösung wird dagegen deutlich häufiger von Männern als von Frauen bevorzugt (41% gegenüber 27%). Auffällig ist zudem, dass Frauen mit 37% die Frage klar häufiger nicht beantworten können als Männer mit 26%. Bezüglich des Alters zeigt sich die Risikofreudigkeit der jüngsten Altersklasse deutlich: Mit 38% bevorzugen diese Personen anteilmässig am häufigsten die Fondslösung. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Personen, die sich für eine Sparlösung entscheiden, signifikant gesunken. Dieses Ergebnis trifft für Männer sowie für die mittleren und ältesten Altersklassen zu. Die Unterschiede bei den Frauen und den jüngsten Personen sind hingegen nicht signifikant.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Mehrheit der Befragten beim Anlegen des eigenen Geldes gegenüber dem Vorjahr risikofreudiger geworden ist. Personen, die risikoreicher anlegen wollen, sollten auch ein besseres Finanz- und Vorsorgewissen haben. In den Abschnitten 5 und 6 wird darauf eingegangen.

**Abb. 21:** 3a-Sparkonto oder 3a-Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 11:** 3a-Sparkonto oder 3a-Fonds (inkl. ETF): Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
3a-Sparkonto	35%	33%	36%	33%	33%	37%
3a-Fonds	34%	41%	27%	38%	37%	28%
weiss nicht	31%	26%	37%	29%	30%	35%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr. Anteil 3a-Sparkonto						
2024	<b>35%</b>	<b>33%</b>	36%	33%	<b>33%</b>	<b>37%</b>
2023	<b>38%</b>	<b>38%</b>	38%	31%	<b>40%</b>	<b>42%</b>
2022	33%	31%	34%	29%	<b>32%</b>	36%
2021	34%	33%	36%	33%	37%	33%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

#### 4.5 Einstellungen gegenüber Veränderungen

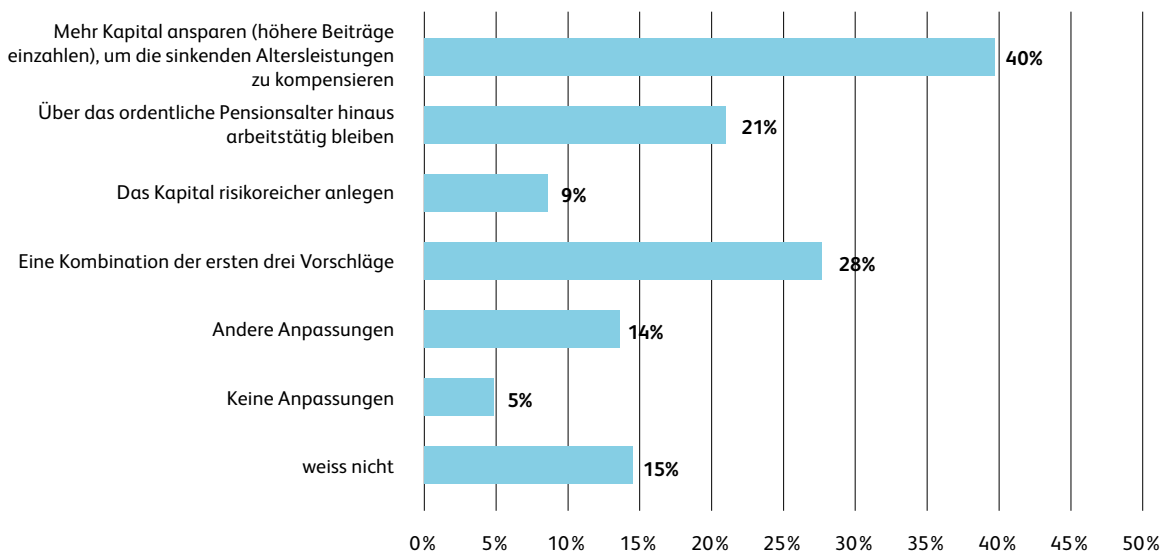
Wie bereits eingangs beschrieben, stehen Vorsorgeeinrichtungen vor grösseren Herausforderungen. Eine dieser Herausforderungen ist der demografische Wandel. Aufgrund der höheren Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer

länger für eine Rentenzahlung reichen. Abb. 22 zeigt, welche Massnahmen zur Behebung des Problems von den Befragten bevorzugt werden.

Die Befragten sind mit 40% am häufigsten bereit, mehr Kapital anzusparen, d.h. höhere Beitragszahlungen zu leisten. Beliebte mit 28% ist auch eine kombinierte Lösung aus höheren Beitragszahlungen, länger



**Abb. 22:** Wegen der steigenden Lebenserwartung muss das angesparte Vorsorgekapital in der Pensionskasse immer länger reichen. Was sollte getan werden, um das Problem zu lösen?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

zu arbeiten und einer risikoreicheren Kapitalanlage. Allerdings möchten nur 9 % der Befragten das Kapital risikoreicher anlegen, was die hohe Risikoaversion der Befragten untermauert. Interessant ist zudem, dass lediglich 5 % der Befragten nicht bereit sind, irgendeine Anpassung vorzunehmen. Die Mehrheit der Personen ist sich somit der demografischen Herausforderung bewusst und möchte dieses Problem lösen.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres<sup>9</sup> zeigt, dass signifikant weniger häufig die beiden Antwortmöglichkeiten «Über das ordentliche Pensionsalter hinaus arbeitstätig bleiben» (2023: 25 %, 2024: 21 %) und «Mehr Kapital ansparen (höhere Beiträge einzahlen), um die sinkenden Altersleistungen zu kompensieren» (2023: 44 %, 2024: 40 %) gewählt werden. Hingegen entscheiden sich die Befragten deutlich häufiger für die Antwortmöglichkeit «Das Kapital risikoreicher anlegen» (2023: 4 %, 2024: 9 %).

Die Themen Kosteneinsparung und Effizienzsteigerung können ebenfalls einen Beitrag zur Bewältigung der Herausforderungen leisten. Dabei kann die Digitalisierung hilfreich sein. Doch wie beliebt sind digitale Anlageformen bei den Versicherten?

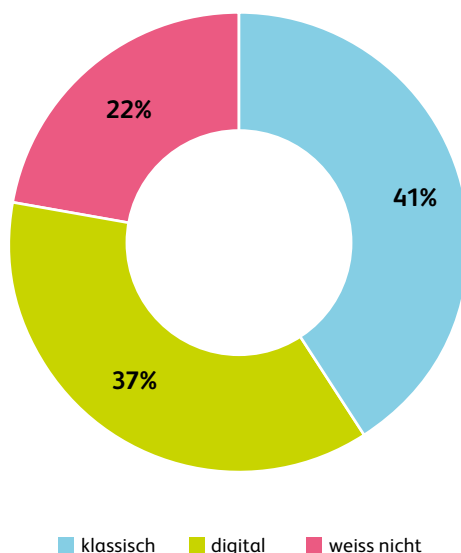
Auf die Frage, ob sie lieber in die Säule 3a in klassischer oder in rein digitaler Form investieren möchten, geht aus Abb. 23 hervor, dass die Befragten häufiger klassisch investieren möchten (41 % vs. 37 %), wohingegen 22 % der Befragten diese Frage nicht zu beantworten wissen.

Hinsichtlich des Geschlechts und des Alters bestehen jedoch Unterschiede in Bezug auf diese Frage (vgl. Tab. 12): Männer bevorzugen mit 43 % am häufigsten die digitale Form, während dieser Anteil unter den Frauen lediglich 30 % beträgt. Männer stehen somit digitalen Anlagelösungen offener gegenüber als Frauen. Diese bevorzugen mit 46 % am häufigsten die klassische Form. Erwartungsgemäss ist der Anteil der jüngeren Personen, welche sich für die digitale Form entscheiden, am grössten (50 %). Die Ergebnisse haben sich im Vergleich zum Vorjahr nicht signifikant verändert.

Ein Megatrend der Zukunftsforschung ist die Individualisierung der Gesellschaft. Dieser Trend führt insbesondere dazu, dass die Menschen selbstbestimmter leben möchten und über grössere Freiräume in ihren Entscheidungen verfügen wollen (vgl. bspw. Ackermann, Lang, 2008; Roos, 2018). Die aktuelle Ausgestaltung der Altersvorsorge trägt diesem Trend kaum oder

<sup>9</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 37

**Abb. 23:** Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 12:** Investieren in 3. Säule in klassischer oder digitaler (rein online bzw. als App) Form?: Welche der beiden Möglichkeiten ziehen Sie vor, falls Sie genügend Geld zur Verfügung hätten (unabhängig davon, was Sie jetzt bereits machen)?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
klassisch	41%	38%	46%	30%	40%	52%
digital	37%	43%	30%	50%	39%	26%
weiss nicht	22%	19%	24%	20%	22%	23%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr. Anteil digital						
2024	37%	43%	30%	50%	39%	26%
2023	37%	42%	32%	51%	37%	27%
2022	36%	41%	31%	46%	39%	27%
2021	35%	41%	29%	44%	36%	28%

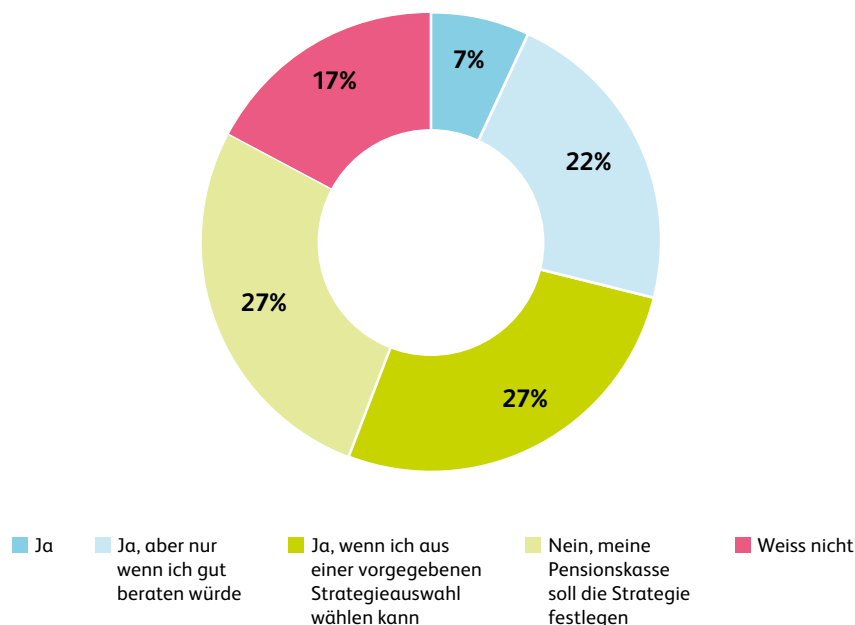
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ( $p < 0.05$ ).

zumindest ungenügend Rechnung: es fehlen weitestgehend Wahlmöglichkeiten (vgl. auch Seiler Zimmermann, Döhnert, 2022). So kann bspw. in der Regel nicht über die Anlagestrategie des eigenen angesparten Vorsorgekapitals entschieden werden.

Aus Abb. 24 geht hervor, dass die überwiegende Mehrheit mit 56 % der Idee, die Anlagestrategie selbst bestim-

men zu können, positiv gegenübersteht. Ein knappes Viertel der befragten Personen (22 %) wünscht sich allerdings eine entsprechende Beratung und weitere 27 % möchten, dass sie aus einer vorgegebenen Auswahl an möglichen Anlagestrategien wählen können. Mehr als jeder Vierte (27 %) möchte die Anlagestrategie dagegen nicht selbst bestimmen und weitere 17 % sind diesbezüglich unschlüssig.

**Abb. 24:** Als Versicherte der 2. Säule trägt man generell das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können und trage das entsprechende Risiko.



Anzahl Beobachtungen: 1'245

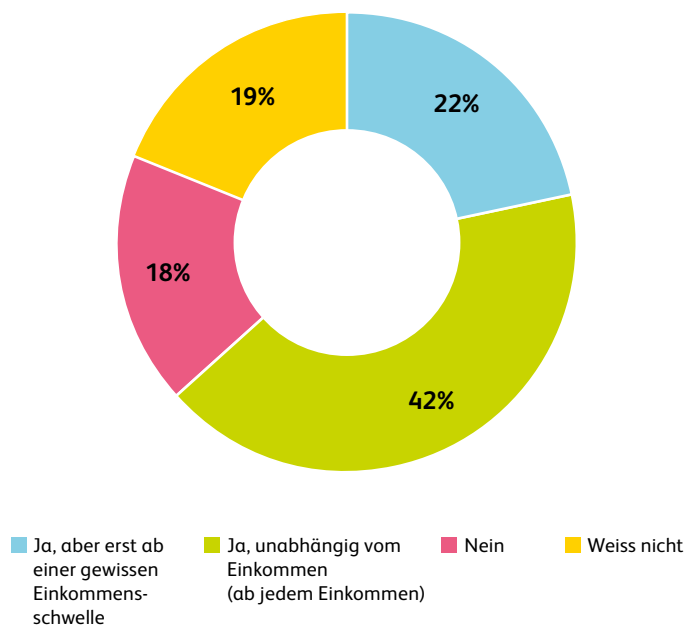
**Tabelle 13:** Als Versicherte der 2. Säule trägt man generell das Anlagerisiko der Pensionskasse, ohne die Anlagestrategie mitbestimmen zu können. Ich möchte daher meine Anlagestrategie selbst festlegen können und trage das entsprechende Risiko; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	7%	10%	4%	9%	6%	7%
ja, aber nur wenn ich gut beraten würde	22%	20%	25%	28%	22%	18%
ja, wenn ich aus einer vorgegebenen Auswahl wählen kann	27%	29%	25%	29%	26%	27%
nein, meine Pensionskasse soll die Strategie festlegen	27%	28%	25%	17%	29%	31%
weiss nicht	17%	13%	21%	17%	17%	17%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr. Anteil Ja-Antworten						
2024	57%	59%	53%	66%	54%	52%
2023	56%	57%	55%	62%	53%	55%

Tab. 13 zeigt, wie die Frage, ob man die Anlagestrategie selbst bestimmen möchte, differenziert nach Geschlecht und Alter, beantwortet wird. Es fällt auf, dass der Anteil der Männer, welche die Frage mit «ja» beantworten, mit 10% deutlich höher ist als derjenige der Frauen mit 4%. Letztere wünschen sich anteilmässig häufiger eine Beratung als Männer (25% vs. 20%).

Männer möchten dagegen anteilmässiger häufiger aus einer Auswahl von Anlagestrategien wählen können. Interessant ist, dass der Idee, die Anlagestrategie selbst bestimmen zu können, Männer auch skeptischer gegenüberstehen als Frauen: 28% der Männer möchten die Anlagestrategie nicht selbst bestimmen, während dies nur auf 25% der Frauen zutrifft. Hinsichtlich

**Abb. 25:** Unabhängig davon, ob Sie persönlich Gebrauch von einer Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie machen wollen: Sind Sie für eine solche Wahlmöglichkeit?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 14:** Unabhängig davon, ob Sie persönlich Gebrauch von einer Wahlmöglichkeit bei der Anlagestrategie machen wollen: Sind Sie für eine solche Wahlmöglichkeit?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
Ja, ab einer Einkommensschwelle	22%	23%	20%	25%	18%	22%
Ja, unabhängig vom Einkommen	42%	45%	38%	44%	43%	38%
Nein	18%	19%	17%	13%	19%	22%
weiss nicht	19%	13%	25%	18%	20%	18%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr.						
Anteil Ja, unabhängig vom Einkommen						
2024	42%	45%	38%	44%	43%	38%
2023	43%	45%	41%	51%	41%	39%

des Alters fällt auf, dass die jüngste Altersgruppe mit einem Anteil von 66 % der Idee positiver gegenübersteht als die mittlere Altersklasse mit 54 % und die älteste Altersklasse mit 52 %. Die Ergebnisse haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht signifikant verändert.

Auf die Frage, ob die Befragten eine Wahlmöglichkeit für die Anlagestrategie möchten, unabhängig davon, ob sie von einer solchen persönlich Gebrauch machen wollten,

sind die Anteile jener Personen, die diese befürworten, höher als bei der Frage, nach dem persönlichen Gebrauch. So geht aus Abb. 25 hervor, dass insgesamt 64 % dies befürworten würden. Interessant dabei ist, dass die Befragten eine Wahlmöglichkeit für sämtliche Einkommen anteilmässig mit 42 % rund doppelt so häufig befürworten, als wenn die Wahlmöglichkeit erst ab einer gewissen Einkommensschwelle verfügbar wäre. Interessant ist dies vor dem Hintergrund, dass bereits im

heutigen System ab einer gewissen Einkommensschwelle sog. 1e-Pläne angeboten werden können, bei denen eine Wahlmöglichkeit für die Anlagestrategie besteht. Diese Schwelle liegt gegenwärtig bei einem Einkommen von 132'300 CHF pro Jahr. Gegen eine Wahlmöglichkeit sprechen sich knapp ein Fünftel aller Personen aus. Bemerkenswert ist, dass Frauen und jüngere Personen der Wahlmöglichkeit positiver gegenüberstehen als Männer und ältere Personen (vgl. Tab. 14). Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil bei der jüngsten Altersklasse, der dafür ist, dass die Anlagestrategie unabhängig von einer Einkommensschwelle gewählt werden kann, signifikant abgenommen hat: während es im Jahr 2023 noch 51 % waren, sind es im Jahr 2024 nur noch 44 %.

#### 4.6 Fokusthema: Solidarität in der Vorsorge

Das Schweizer Vorsorgesystem verfolgt mit seinen drei Säulen unterschiedliche Zielsetzungen. Die sogenannte 1. Säule (AHV) verfolgt das Ziel der Existenzsicherung. Sie ist damit ein wesentliches Element des schweizerischen Sozialversicherungssystems. In der 2. Säule (Berufliche Vorsorge BV) steht hingegen die Weiterführung des gewohnten Lebensstandards im Vordergrund. Mit der 3. Säule sollen wiederum zusätzliche individuelle Bedürfnisse abgedeckt werden – sie ist daher auch freiwillig. Aufgrund der unterschiedlichen Zielsetzungen erfolgt die Finanzierung dieser drei Säulen durch unterschiedliche Verfahren. Zugleich unterscheidet sich in den drei Säulen auch die angestrebte Umverteilung (Solidarität) zwischen den Versicherten wesentlich. In der umlagefinanzierten 1. Säule ist die Umverteilung ein bedeutendes Element. Im Gegensatz dazu spart sich in der 2. Säule jeder Arbeitnehmende ein eigenes (individuelles) Altersguthaben an. Die Finanzierung dieser Altersguthaben über die Jahre erfolgt durch individuelle Beiträge der Arbeitgebenden und Arbeitnehmenden sowie durch Erträge aus Vermögensanlagen an den Finanzmärkten (Kapitaldeckungsverfahren). Eine Umverteilung (Solidarität) zwischen den Versicherten ist beim Aufbau der Altersguthaben in der beruflichen Vorsorge nicht vorgesehen. Vorsorgeeinrichtungen organisieren allerdings nicht nur den Aufbau der individuellen Altersguthaben, sondern erbringen auch sogenannte Risikoleistungen, indem sie die Risiken Alter (Langlebigkeit), Tod und Invalidität kollektiv versichern. Da die Risikoleistungen durch alle Versicherten mit Risikobeiträgen finanziert werden, aber nur diejenigen Leistungen erhalten, denen ein schädigen-

des Ereignis widerfahren ist, finden innerhalb des Versichertenkollektivs einer Pensionskasse Umverteilungen statt. Diese Art von Solidaritäten ist Basis jeden Versicherungsprinzips. In der dritten Säule spielt Solidarität schliesslich keine Rolle, da sowohl das Ansparen als auch die Kapitalauszahlung auf individueller Basis erfolgt.

Obwohl in der 2. Säule also die Versicherten individuell für ihre eigenen Altersleistungen ansparen, wird in der Öffentlichkeit Solidarität auch in der beruflichen Vorsorge regelmässig gefordert. Sozialpolitische Zielsetzungen sind in der 2.Säule jedoch sehr schwierig umzusetzen: Die am Kapitalmarkt erwirtschafteten Erträge, welche die späteren Leistungen bestimmen, sind naturgemäss mit Risiken behaftet und können nur zu hohen Kosten, wenn überhaupt, mit sozialpolitischen Zielsetzungen wie bspw. einem bestimmten garantierten Mindesteinkommen im Rentenalter, vereinbart werden, was häufig einen intransparenten Vermögenstransfer (Umverteilung) von höheren Einkommen zu tieferen und von aktiven Versicherten zu Rentnern gelöst wird, der sozialpolitisch als Solidarität zu betrachten ist.

Nachfolgend soll der Frage nachgegangen werden, wie die befragten aktiven Versicherten der 2. Säule zum Thema Solidarität sowohl in der 1. und 2. Säule stehen. Dabei werden unter Solidarität Transferzahlungen verstanden, die **nicht** auf einem Versicherungsprinzip basieren, sondern eine Umverteilung von Reich zu Arm beabsichtigen. Die Einstellung der Versicherten zur Solidarität ist insbesondere auch vor dem Hintergrund der Abstimmung zur 13. AHV-Rente, die von Volk und Ständen am 3. März 2024 angenommen worden ist, und der bevorstehenden BVG-Reform, die am 22. September 2024 zur Abstimmung steht, von Relevanz. Beide Initiativen beinhalten einen Ausbau der Solidarität. Die nachfolgenden Fragen zielen einerseits darauf ab, zu klären, ob ein weiterer Ausbau der Solidarität von den Befragten gewünscht wird und andererseits, wie dieser finanziert werden soll. Je nach Finanzierung ist die Art der Solidarität anders. Wird ein Ausbau beispielsweise ausschliesslich über Lohnbeiträge finanziert, ist eine Umverteilung hauptsächlich von Jung zu Alt gegeben.

##### 4.6.1 Solidarität in der 1. Säule

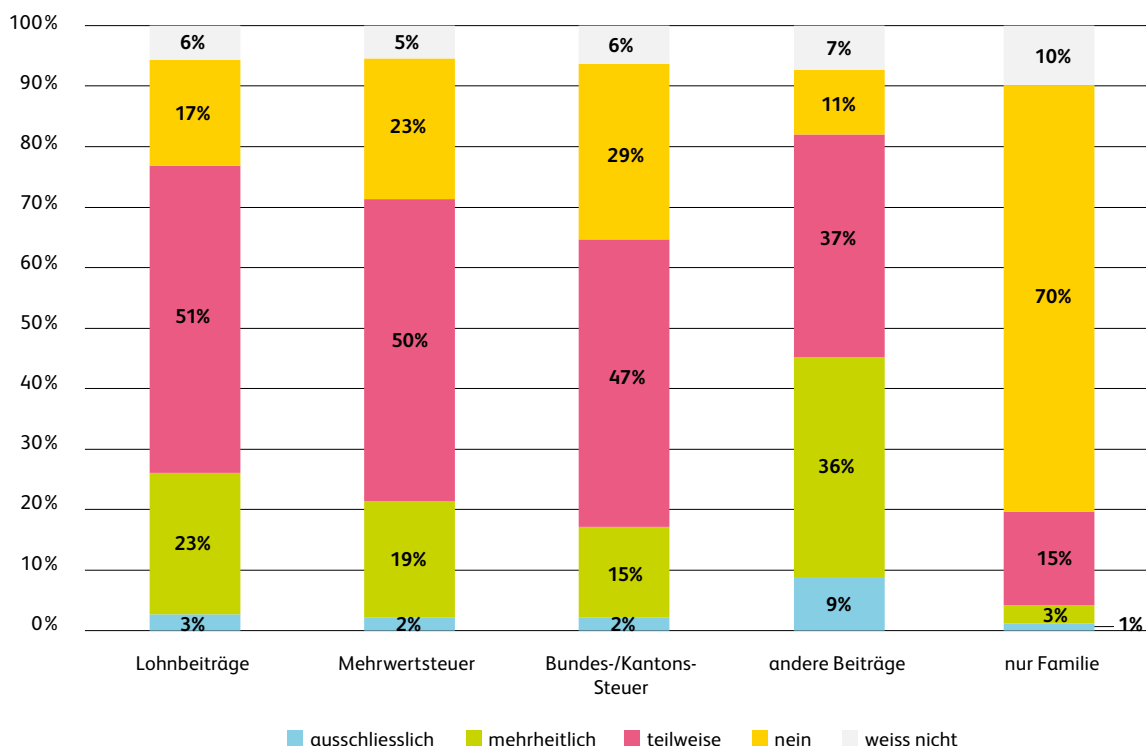
Wie bereits erwähnt, ist die Solidarität in der 1. Säule politisch beabsichtigt. Die 1. Säule wird im Umlageverfahren finanziert, d.h. die eingenommenen Beiträge werden in derselben Zeitperiode als Leistungen an die Rentenberechtigten ausbezahlt. Die heute wichtigste Finanzierungsquelle der ersten Säule sind die Lohnbei-

träge von Arbeitgebenden und -nehmenden. Seit dem 1. Januar 1999 wird ein Teil der AHV ergänzend über die Mehrwertsteuer finanziert.<sup>10</sup>

In Abb. 26 wird deutlich, wie die Vermeidung von Altersarmut gemäss den Meinungen der Befragten finanziert werden soll. Es zeigt sich, dass der Anteil derjenigen, die dies ausschliesslich oder mehrheitlich mit anderen Beiträgen wie bspw. SNB-Gewinnen, Finanztransaktions- oder Erbschaftssteuern mit 45% am höchsten ist gefolgt von Lohnbeiträgen mit 26%. Interessant ist, dass die Befragten mit 70% mehrheitlich dagegen sind, dass einzig die Familie für die Angehörige aufkommen muss. Insgesamt ist der Anteil derjenigen, die überhaupt keine Finanzierung der Altersarmut möchte nur gerade 1%. Diese haben bei allen fünf Möglichkeiten mit «nein» geantwortet.

Die Finanzierung der 1. Säule mit Lohnbeiträgen hat zur Folge, dass eine Umverteilung von höheren Einkommen zu tieferen Einkommen stattfindet, da die Rentenleistungen eine maximale Höhe haben, unabhängig von den einbezahlten Lohnbeiträgen. Aus Abb. 27 geht hervor, inwieweit die Befragten diese Umverteilung gerechtfertigt finden. Die überwiegende Mehrheit mit 54% finden diese Umverteilung gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt. Eher nicht oder nicht gerechtfertigt finden es dagegen mit 34% immerhin ein Drittel der Befragten. 11% können die Frage nicht beantworten. Interessant ist, dass gemäss Tab. 15 die Männer die Umverteilung deutlich häufiger als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt empfinden als Frauen (58% vs. 50%). Ebenfalls finden ältere Personen dieses System häufiger gerecht als jüngere Personen.

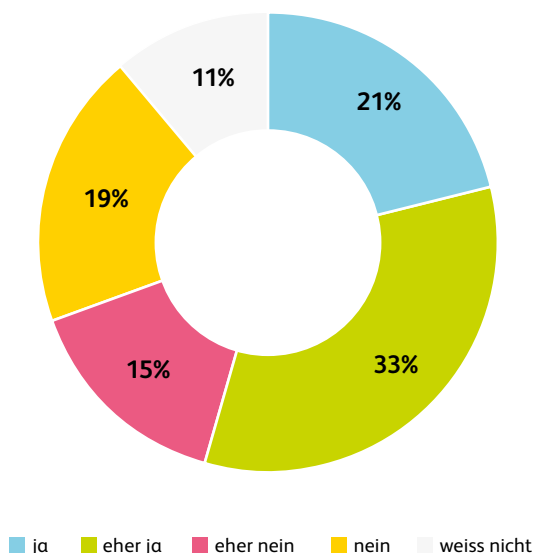
Abb. 26: Unter der Annahme, dass Altersarmut vermieden werden soll, wie soll dies finanziert werden?



Anzahl Beobachtungen: 1'227

<sup>10</sup> Vgl. AHV/IV 2024

**Abb. 27:** Sind Sie der Meinung, dass die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der 1. Säule für die Altersvorsorge stärker belastet werden sollen (Umverteilung von Reich zu Arm)?



Anzahl Beobachtungen: 1'241

**Tabelle 15:** Sind Sie der Meinung, dass die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der Altersvorsorge stärker belastet werden sollen (Umverteilung von Reich zu Arm)?; nach Geschlecht und Alter

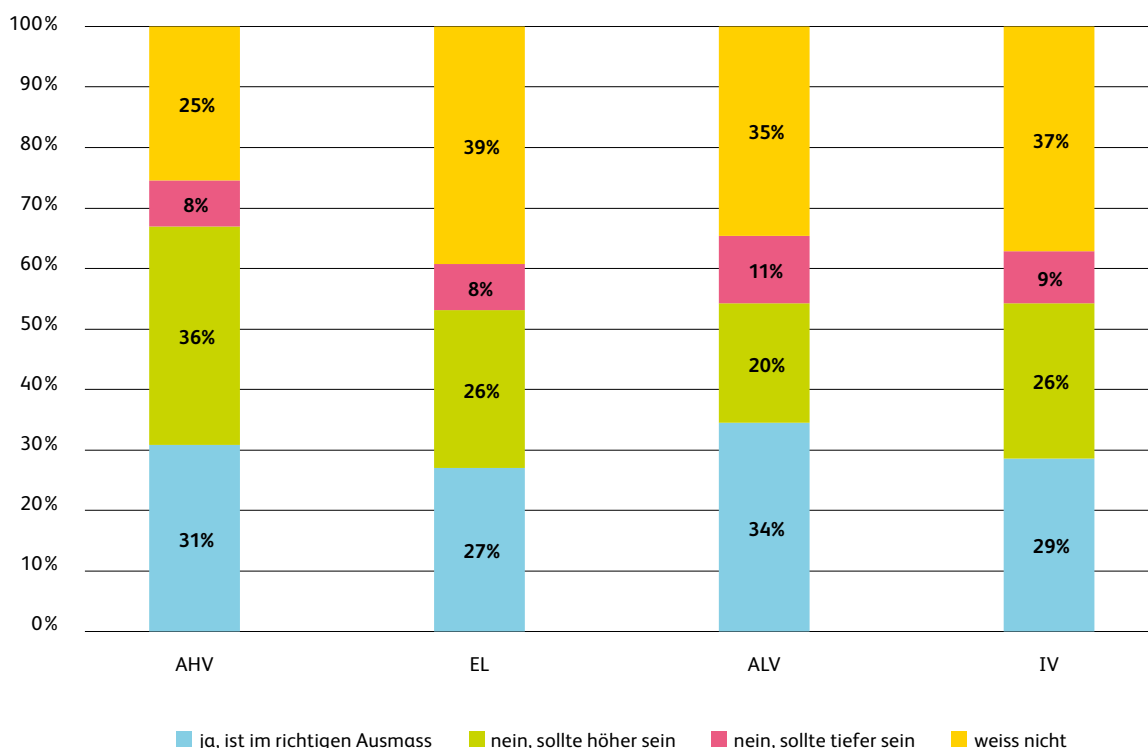
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	21%	25%	18%	19%	23%	21%
eher ja	33%	33%	33%	31%	31%	37%
eher nein	15%	14%	16%	14%	15%	15%
nein	19%	19%	19%	18%	20%	19%
weiss nicht	11%	9%	14%	17%	10%	8%
Anzahl Beobachtungen	1'241	654	587	341	458	442

Aus Abb. 28 geht hervor, ob, gegeben dieses Finanzierungssystem über Lohnbeiträge, die Befragten das Ausmass der derzeitigen Umverteilung für richtig halten oder ob sie der Meinung sind, dass diese erhöht bzw. gesenkt werden soll. Interessant ist, dass mit Ausnahme der AHV der Anteil jener, die finden, dass das Ausmass genau richtig sei, höher liegt als der Anteil derjenigen, die eine Veränderung nach oben wie auch nach unten möchten. Bei der AHV möchte ein höherer Anteil diese Umverteilung noch erhöhen (36 % gegenüber 31 %). Der Anteil derjenige, der die Umverteilung reduzieren möchten, ist mit Ausnahme der Arbeitslosenversicherung (ALV) unter 10 %. Zu beachten ist

jedoch, dass der Anteil der «weiss nicht»-Antworten mit mindestens 25 % beachtlich hoch ist.

Aus Tab. 16 geht hervor, wie die Befragten das Ausmass der Umverteilung in der AHV einschätzen je nach Geschlecht und Alter. Es zeigt sich, dass die Frauen und die jüngeren Altersklassen die Frage deutlich weniger häufig beantworten können als Männer und die über 50-Jährigen. Lässt man die Anteile der «weiss nicht»-Antworten aus (vgl. Tab. 17), fällt auf, dass jüngere Personen das Ausmass der Umverteilung weniger häufig als richtig empfinden. Erstaunlich ist, dass gerade die jüngste Altersklasse etwas häufiger eine höhere Umver-

Abb. 28: Finden Sie, dass das Ausmass der derzeitigen Umverteilung über Lohnbeiträge angemessen ist?



Anzahl Beobachtungen: 1'241

Tabelle 16: Finden Sie, dass das Ausmass der derzeitigen Umverteilung über Lohnbeiträge in der AHV angemessen ist?; nach Geschlecht und Alter

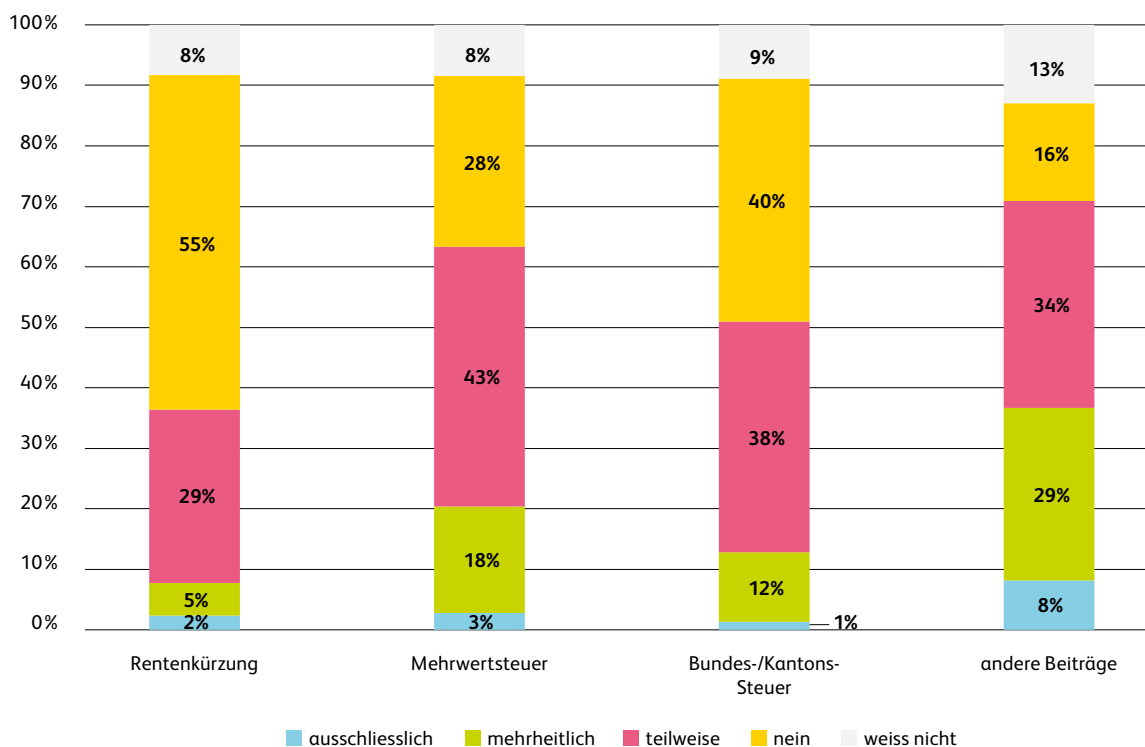
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja, ist im richtigen Ausmass	31%	33%	28%	27%	29%	36%
nein, sollte höher sein	36%	39%	33%	35%	34%	39%
nein, sollte tiefer sein	8%	8%	8%	8%	9%	6%
weiss nicht	25%	20%	32%	29%	29%	19%
Anzahl Beobachtungen	1'241	655	586	340	459	442

Tabelle 17: Finden Sie, dass das Ausmass der derzeitigen Umverteilung über Lohnbeiträge in der AHV angemessen ist?; nach Geschlecht und Alter, ohne «weiss nicht»-Antworten

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja, ist im richtigen Ausmass	41%	42%	41%	38%	40%	44%
nein, sollte höher sein	48%	49%	48%	50%	48%	48%
nein, sollte tiefer sein	10%	10%	11%	12%	12%	8%
Anzahl Beobachtungen	926	526	400	240	326	360



Abb. 29: Angenommen die 1. Säule kommt in Finanzierungsschwierigkeiten und muss saniert werden. Sollen die Rentner:innen ebenfalls dazu beitragen?



Anzahl Beobachtungen: 1'237

teilung wünscht als die älteren Personen (50 % vs. 48 %). Der Unterschied zwischen den Geschlechtern ist dagegen weniger gross. Hier möchten die Männer mit 49 % gegenüber den Frauen mit 48 % eine Erhöhung der Umverteilung.

Abb. 29 zeigt, inwieweit die Solidarität von Jung zu Alt bzw. von Erwerbstätigen zu Rentner:innen gegeben ist. Konkret wird den Befragten die nachfolgende Frage gestellt: Angenommen die 1. Säule kommt in Finanzierungsschwierigkeiten und muss saniert werden. Sollen die Rentner:innen ebenfalls dazu beitragen? Es zeigt sich, dass lediglich 7 % der Befragten dafür sind, dass die Rentner:innen durch Renten kürzungen an der Finanzierung beteiligt werden sollen. Der Nein-Anteil ist hier mit 55 % am höchsten im Vergleich zu alternativen Beteiligungsformen. Am ehesten sind die Befragten dafür, dass eine ausschliessliche oder mehrheitliche Beteiligung der Rentner:innen über andere Beiträge wie bspw. eine Finanztransaktionssteuer erfolgt. Eine solche Steuer würde eher vermögende Rentner:innen

treffen, die genügend Geld haben, um Anlagen am Finanzmarkt tätigen zu können. Insgesamt möchten jedoch nur 7 % aller Befragten, dass die Rentner:innen in gar keiner Form zur Finanzierung beitragen sollten. Bei den Männern sind es mit 6 % noch etwas weniger und auch bei der jüngsten Altersklasse sind es nur gerade 5 %. Bei den über 50-Jährigen sind es dagegen 8 %.

Aus Tab. 18 geht hervor, dass Frauen und die über 50-Jährigen sich klar häufiger gegen eine Beteiligung der Rentner:innen an einer Sanierung der 1. Säule mittels Renten kürzung aussprechen als Männer und jüngere Personen.

#### 4.6.2 Solidarität in der 2. Säule

Wie bereits erwähnt, ist der Solidaritätsgedanke beim Aufbau des Altersguthabens in einem individuell finanzierten Kapitaldeckungsverfahren (2. Säule) im Gegensatz zu einem Umlageverfahren (1. Säule) grundsätzlich systemfremd. Nachfolgend wird analysiert, inwieweit

**Tabelle 18:** Angenommen die 1. Säule kommt in Finanzierungsschwierigkeiten und muss saniert werden. Sollen die Rentner:innen ebenfalls durch Rentenkürzung dazu beitragen?; nach Geschlecht und Alter

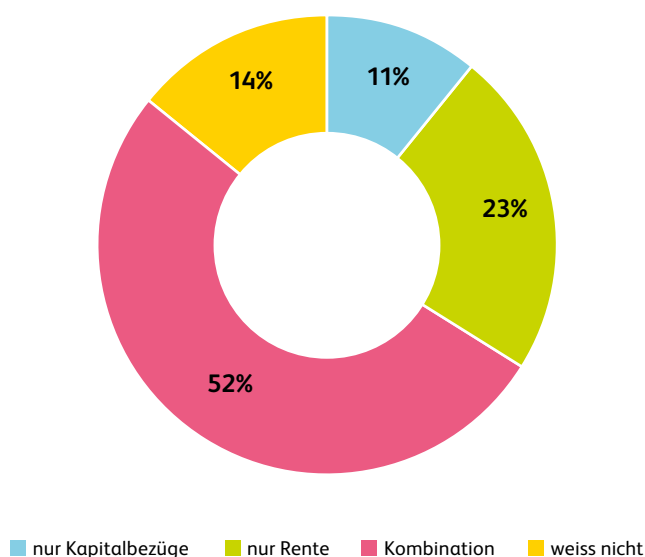
	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ausschliesslich	2%	3%	1%	4%	3%	0%
mehrheitlich	5%	6%	4%	8%	7%	3%
teilweise	29%	30%	28%	32%	30%	24%
nein	55%	54%	57%	44%	51%	69%
weiss nicht	8%	7%	9%	13%	9%	4%
Anzahl Beobachtungen	1'237	653	582	340	456	439

die Befragten dennoch eine Solidarität in der 2. Säule befürworten.

Da es möglich ist, dass die Einstellung zur Solidarität davon abhängig ist, wie man das angesparte Alterskapital zu beziehen gedenkt, wird zuerst ermittelt, welche Bezugsform die Befragten aus heutiger Sicht bei ihrem Renteneintritt bevorzugen. Aus Abb. 30 geht hervor, dass 11 % das angesparte Alterskapital ausschliesslich in Form von Kapitalbezügen beanspruchen würden, 23 % würden eine Rente bevorzugen und mehr als die Hälfte, nämlich 52 %, würde eine Kombination aus Kapital und Rente wählen. Dies bestätigt den Trend, der gemäss Pensionskassenstatistik 2022 (vgl. BfS 2023) vorherrscht, dass vermehrt Kapital anstelle einer ausschliesslichen Rente

gewählt wird. Aus Tab. 19 geht hervor, dass eine Kombination aus Rente und Kapital sowohl unter den Geschlechtern als auch über alle Altersklassen die bevorzugte Bezugsform darstellt. Das Vorsorgeguthaben ausschliesslich als Rente zu beziehen, ist dagegen beliebter als der vollständige Kapitalbezug. Dabei wählen Frauen gegenüber Männern und die über 50-Jährigen gegenüber jüngeren Personen öfters eine Rente. Es sind auch dieselben Personen, welche die Fragen häufiger nicht beantworten können: Der Anteil der Frauen und der jüngsten Altersklasse liegt bei je 18 %. Interessant ist zudem die Zunahme der Attraktivität des reinen Kapitalbezugs mit steigendem Alter. Während bei den 36 bis 50-Jährigen 7 % den vollständigen Kapitalbezug bevorzugen, sind es bei den über 50-Jährigen mehr als doppelt so viele (15 %).

**Abb. 30:** In welcher Form möchten Sie aus heutiger Sicht Ihr angespartes Altersguthaben der 2. Säule beziehen, wenn Sie in Pension gehen?



**Tabelle 19:** In welcher Form möchten Sie aus heutiger Sicht Ihr angespartes Altersguthaben der 2. Säule beziehen, wenn Sie in Pension gehen?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
nur Kapitalbezüge	11%	14%	7%	10%	7%	15%
nur Rente	23%	21%	25%	19%	22%	27%
Kombination	52%	54%	50%	53%	53%	50%
weiss nicht	14%	11%	18%	18%	17%	9%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444

**Tabelle 20:** Inwieweit spielten für Ihre Entscheidung die nachfolgenden Motive eine Rolle?; nach Bezugsform

nur Kapital	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	weiss nicht
Familiäre Situation	40%	34%	11%	14%	1%
Finanzielle Flexibilität	38%	43%	7%	5%	7%
Meine Lebenserwartung	37%	36%	14%	11%	2%
Steuerersparnisse	36%	36%	11%	11%	7%
Höhe meines angesparten Altersguthabens	35%	40%	15%	9%	1%
Sicheres Einkommen	31%	39%	16%	13%	2%
Zu tiefe Leistungen meiner Vorsorgeeinrichtung	27%	33%	11%	14%	14%
Anderer Anlagestrategie als meine Pensionskasse	27%	30%	23%	15%	5%
Finanzieller Zustand meiner Vorsorgeeinrichtung	20%	31%	20%	15%	15%
Auswanderung	13%	15%	16%	48%	9%
Hoher Kapitalbedarf	13%	30%	28%	21%	8%
Umverteilung in meiner Vorsorgeeinrichtung	10%	26%	22%	26%	15%

nur Rente	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	weiss nicht
Sicheres Einkommen	51%	36%	4%	3%	5%
Meine Lebenserwartung	28%	43%	17%	10%	3%
Familiäre Situation	24%	35%	21%	16%	4%
Höhe meines angesparten Altersguthabens	20%	46%	10%	16%	8%
Finanzieller Zustand meiner Vorsorgeeinrichtung	20%	34%	19%	11%	16%
Steuerersparnisse	19%	33%	24%	13%	11%
Finanzielle Flexibilität	17%	40%	20%	13%	10%
Zu tiefe Leistungen meiner Vorsorgeeinrichtung	10%	30%	22%	15%	24%
Anderer Anlagestrategie als meine Pensionskasse	9%	23%	26%	28%	14%
Auswanderung	6%	7%	11%	64%	11%
Umverteilung in meiner Vorsorgeeinrichtung	6%	22%	22%	25%	26%
Hoher Kapitalbedarf	5%	26%	24%	32%	14%

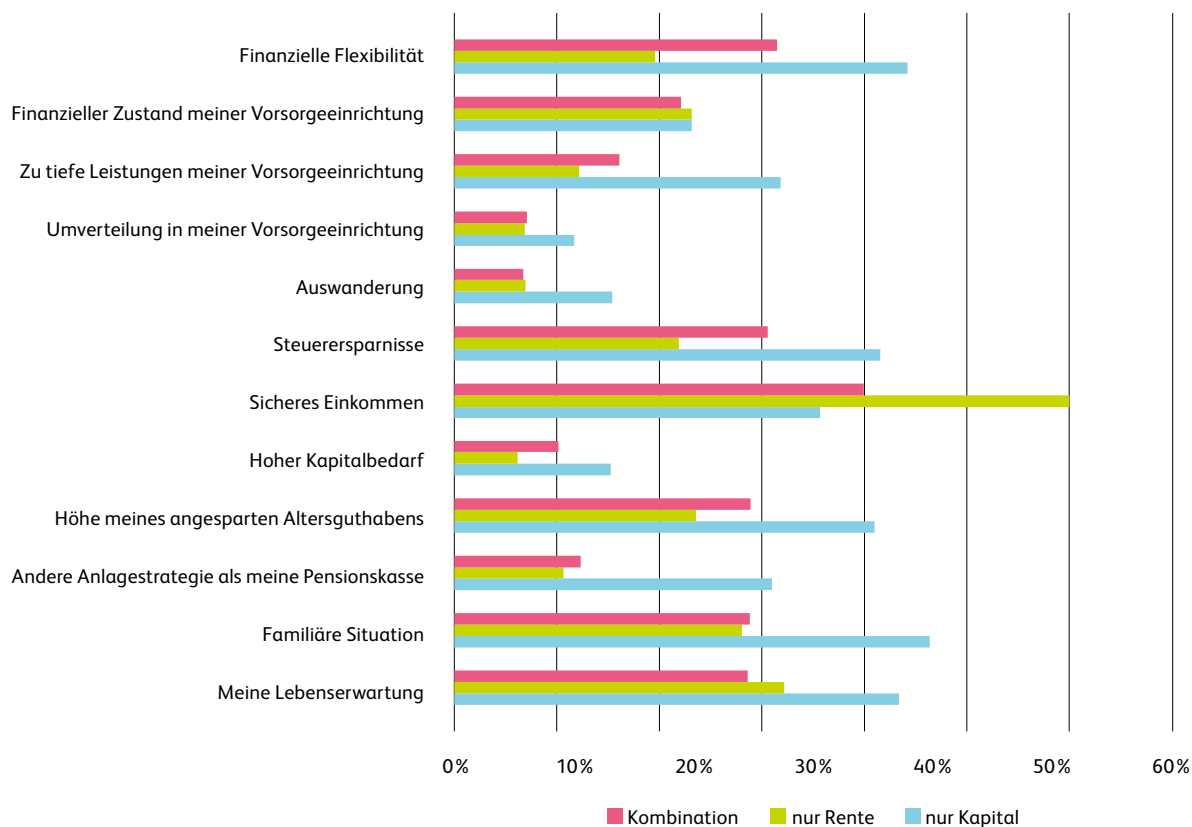
Kombination	wichtig	eher wichtig	eher unwichtig	unwichtig	weiss nicht
Sicheres Einkommen	34%	53%	7%	2%	5%
Finanzielle Flexibilität	27%	54%	9%	4%	7%
Steuerersparnisse	26%	45%	17%	5%	7%
Höhe meines angesparten Altersguthabens	25%	54%	10%	5%	5%
Familiäre Situation	25%	46%	14%	13%	3%
Meine Lebenserwartung	24%	53%	15%	5%	2%
Finanzieller Zustand meiner Vorsorgeeinrichtung	19%	38%	18%	12%	13%
Zu tiefe Leistungen meiner Vorsorgeeinrichtung	14%	40%	20%	9%	18%
Anderer Anlagestrategie als meine Pensionskasse	11%	35%	26%	16%	12%
Hoher Kapitalbedarf	9%	35%	32%	15%	10%
Umverteilung in meiner Vorsorgeeinrichtung	6%	24%	28%	18%	24%
Auswanderung	6%	14%	16%	52%	13%

Anzahl Beobachtungen: 1'243

Aus Tab. 20 gehen die Motive hervor, weshalb sich jemand für die jeweilige Bezugsform entscheiden würde. Es zeigt sich, dass für diejenigen, die sich für einen reinen Kapitalbezug entscheiden würden, die familiäre Situation mit 40 % am wichtigsten ist, gefolgt von der finanziellen Flexibilität (38 %) und der eigenen Lebenserwartung (37 %). Ebenfalls wichtig sind Steuerersparnisse (36 %) und die Höhe des angesparten Altersguthabens (35 %). Bei den Personen, die sich für eine Rente entscheiden würden, steht das Motiv «sicheres Einkommen» mit deutlichem Abstand zu den anderen Motiven an erster Stelle (51 %). Die eigene Lebenserwartung und familiäre Situation werden mit 28 % bzw. 24 % am zweit- bzw. dritthäufigsten genannt. Die Unterschiede zwischen den Motiven bei den verschiedenen Bezugsformen gehen ebenfalls aus Abb. 31 hervor, die die jeweiligen Häufigkeiten der «wichtig»- und «eher wichtig»-Antworten zusammenfassen.

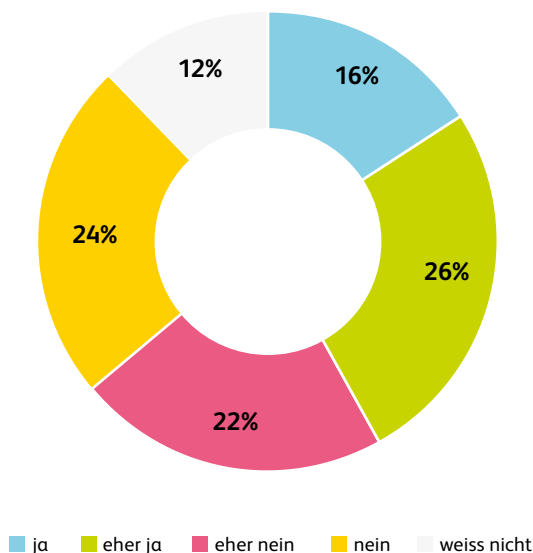
Vor dem Hintergrund der Solidarität in der Altersvorsorge ist interessant, dass das Motiv, eine bestimmte Bezugsform aufgrund von Umverteilungseffekten in der 2. Säule zu wählen, eher eine untergeordnete Rolle spielt. Denn je nach Einkommen ist man unterschiedlich von Umverteilungseffekten betroffen. Die Höherverdienenden sind davon negativ betroffen, während die Einkommensklassen, welche ausschliesslich gemäss BVG versichert sind, profitieren. Dies folgt aus den unterschiedlichen Umwandlungssätzen: Im BVG liegt dieser bei 6.8 % und ist politisch in dieser Höhe festgelegt, während er bei umhüllenden Vorsorgeeinrichtungen, welche Löhne auch im Überobligatorium versichern, meist deutlich tiefer ist. Gemäss Abb. 31 spielt die Umverteilung als Motiv am ehesten für jene Personen eine Rolle, die ausschliesslich das Kapital wählen. Hier ist der Anteil der «wichtig»- bzw. «eher wichtig»-Antworten mit 10 % am höchsten. Dies ist

**Abb. 31:** Inwieweit spielten für Ihre Entscheidung die nachfolgenden Motive eine Rolle?; nach Bezugsform und den jeweiligen Anteilen an «wichtig»- und «eher wichtig»-Antworten.



Anzahl Beobachtungen: 1'243

**Abb. 32:** Sind Sie der Meinung, dass die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der 2. Säule für die Altersvorsorge stärker belastet werden sollen (Umverteilung von Reich zu Arm)?



Anzahl Beobachtungen: 1'241

**Tabelle 21:** Sind Sie der Meinung, dass die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der 2. Säule für die Altersvorsorge stärker belastet werden sollen (Umverteilung von Reich zu Arm)?; nach Geschlecht und Alter

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	16%	18%	12%	15%	16%	15%
eher ja	26%	26%	27%	26%	24%	29%
eher nein	22%	21%	23%	21%	24%	22%
nein	24%	26%	21%	21%	25%	23%
weiss nicht	12%	9%	16%	17%	11%	10%
Anzahl Beobachtungen	1'241	655	586	340	459	442

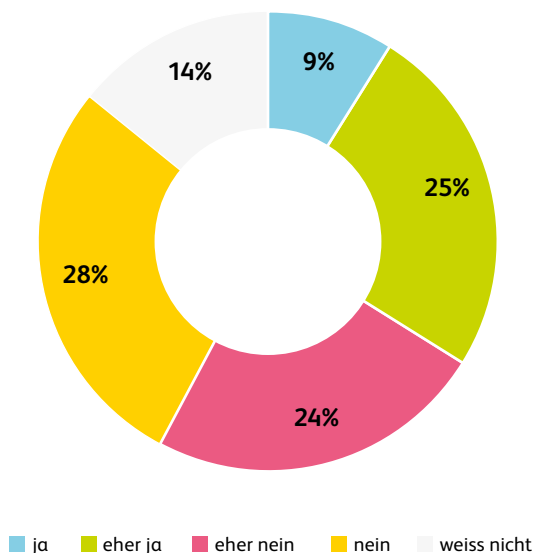
insofern schlüssig, als dass man mit dieser Bezugsform nicht von Umverteilungseffekten betroffen ist.

Auf die Frage, ob Erwerbstätige zugunsten der tieferen Einkommen in der 2. Säule für die Altersvorsorge stärker belastet werden sollten (Umverteilung von Reich zu Arm), sind die Befragten am häufigsten dagegen oder eher dagegen (mit 46%). Dafür oder eher dafür sind 42%. Die verbleibenden 12% können diese Frage nicht beantworten (vgl. Abb. 32). Wie aus Tab. 21 hervorgeht, sind sich bezüglich dieser Frage, Frauen gegenüber Männern (16% vs. 9%) deutlich häufiger unschlüssig, ebenfalls jüngere Personen mit 17% gegenüber älteren Personen (10% bzw. 11%). Weiter fällt auf, dass Männer gegenüber Frauen häufiger klar dagegen sind,

allerdings zeigt sich, dass der Anteil der Gegnerschaft (nein oder eher nein) bei den Frauen um 5% höher ist als der Anteil der Befürworterinnen (ja oder eher ja). Bei den Männern ist diese Differenz mit 3% tiefer. Auch über alle Altersklassen ist der höchste Anteil eher gegen oder gegen eine Umverteilung von Reich zu Arm. Bei der Altersklasse der 36- bis 50-Jährigen ist die Differenz zwischen der Gegner- und Befürworterschaft mit 9% am höchsten.

Obige Frage nach einer stärkeren Umverteilung differenziert nicht nach der Ursache eines tieferen Einkommens. Ein tiefes Einkommen kann zwei verschiedene Ursachen haben. Entweder haben die Betroffenen einen tiefen Beschäftigungsgrad und deshalb ein tie-

**Abb. 33:** Sind Sie dafür, dass tiefe Renten aufgrund eines freiwillig gewählten tieferen Beschäftigungsgrades durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohnneinkommen erhöht werden sollten?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 22:** Sind Sie dafür, dass tiefe Renten aufgrund eines freiwillig gewählten tieferen Beschäftigungsgrades durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohnneinkommen erhöht werden sollten? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	9%	9%	9%	11%	9%	8%
eher ja	25%	23%	28%	26%	23%	27%
eher nein	24%	26%	22%	23%	25%	24%
nein	28%	32%	23%	21%	29%	31%
weiss nicht	14%	11%	18%	19%	13%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444

fes Lohnneinkommen oder sie haben einen tiefen Stundenlohn und diese Personen kommen trotz einer 100 %-Beschäftigung auf ein tiefes Lohnneinkommen. Obwohl diese Differenzierung in der öffentlichen Diskussion und in der Praxis nicht vorgenommen wird, soll sie dennoch nachfolgend analysiert werden.

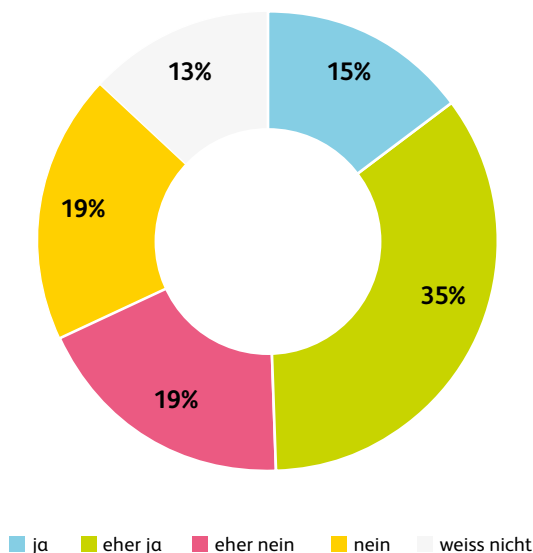
Aus Abb. 33 geht hervor, inwieweit die Befragten eine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen aufgrund eines freiwillig gewählten tiefen Beschäftigungsgrades wünschen. Erstaunlich ist, dass trotz dem Umstand, dass das tiefere Einkommen freiwillig in Kauf genommen wird, doch 34 % aller Befragten für oder eher für eine solche Umverteilung sind. Mehr als die Hälfte mit 52 % aller Befragten sind allerdings dage-

gen. Mit 14 % ist der Anteil jener, die auf die Frage keine Antwort weiss, jedoch auch erstaunlich hoch.

Differenziert nach Geschlechtern und Alter geht aus Tab. 22 hervor, dass Männer gegenüber Frauen sich deutlich häufiger dagegen aussprechen (32 % gegenüber 23 % nein-Anteil) und über 50-Jährige deutlich häufiger im Vergleich zu jüngeren Personen (31 % gegenüber 21 % bzw. 29 % nein-Anteil).

Aus Abb. 34 geht hervor, dass die Zustimmung für eine Umverteilung mit 49 % deutlich höher ist, wenn die Ursache des tiefen Einkommens ein tiefer Stundenlohn ist. Dagegen oder eher dagegen sprechen sich 38 % aus und 13 % wissen die Frage nicht zu beantworten.

**Abb. 34:** Sind Sie dafür, dass tiefe Renten aufgrund eines tiefen Stundenlohns durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden sollten?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 23:** Sind Sie dafür, dass tiefe Renten aufgrund eines tiefen Stundenlohns durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden sollten? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ja	15%	16%	13%	13%	15%	15%
eher ja	35%	32%	37%	33%	33%	37%
eher nein	19%	19%	18%	22%	19%	16%
nein	19%	22%	15%	14%	21%	20%
weiss nicht	13%	11%	16%	18%	12%	11%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444

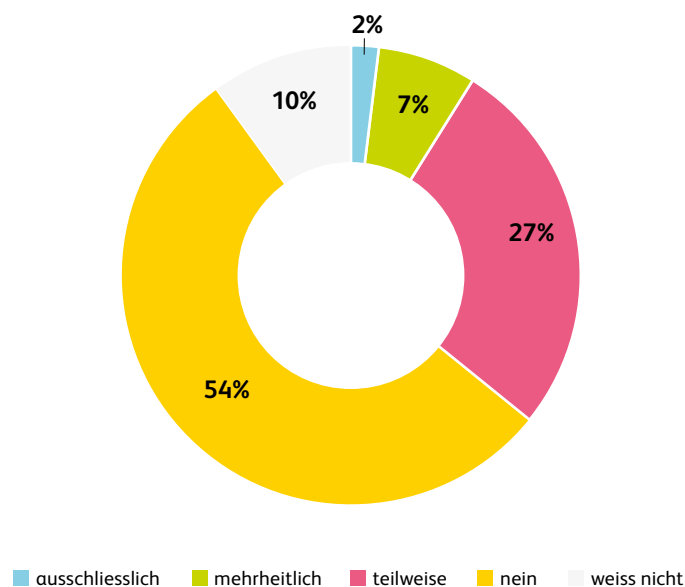
Differenziert nach Geschlecht und Alter (vgl. Tab. 23), fällt auch hier auf, dass Männer häufiger mit «nein»-Antworten als Frauen (22 % vs. 15 %), gegenüber der Ursache eines tiefen Beschäftigungsgrades jedoch deutlich weniger oft. Ebenfalls ist die jüngste Altersklasse deutlich weniger dagegen als die älteren Personen (14 % vs. 20 % bzw. 21 %)

Für keine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen in der 2. Säule, also unabhängig von den Ursachen, sprechen sich 15 % aller Befragten aus. Bei den Männern liegt dieser Anteil 18 % und bei den Frauen bei 13 %. Bei der jüngsten Altersklasse ist die

ser Anteil bei 10 %, bei den 36 bis 50-Jährigen bei 18 % und bei der ältesten Altersklasse bei 17 %.

Wie bereits für die 1. Säule wird auch für die 2. Säule abgefragt, wie die aktiven Versicherten zu einer Solidarität zwischen Jung und Alt stehen. Konkret zeigt Abb. 35 die Häufigkeitsverteilungen der Antworten auf die Frage, inwieweit die Rentner:innen – unabhängig von deren Einkommen – an einer Sanierung der Vorsorgeeinrichtung beteiligt werden sollen. Es zeigt sich, dass mehr als die Hälfte der Befragten, nämlich 54 %, gegen eine Beteiligung sind. Lediglich 9 % sind dafür oder eher dafür. 10 % können die Frage nicht

**Abb. 35:** Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen; unabhängig von deren Einkommen?



Anzahl Beobachtungen: 1'238

**Tabelle 24:** Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen; unabhängig von deren Einkommen? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ausschliesslich	2%	3%	1%	4%	3%	1%
mehrheitlich	7%	7%	7%	9%	8%	5%
teilweise	27%	30%	24%	29%	30%	23%
nein	54%	52%	56%	44%	49%	66%
weiss nicht	10%	7%	12%	14%	10%	6%
Anzahl Beobachtungen	1'238	654	584	341	458	439

beantworten. Wie bei den obigen Umverteilungsfragen sind wiederum die Frauen mit 56 % und die über 50-Jährigen klar gegen eine Beteiligung der Rentner:innen (66 % gegenüber 44 % bzw. 49 %). Dies geht aus Tab. 24 hervor.

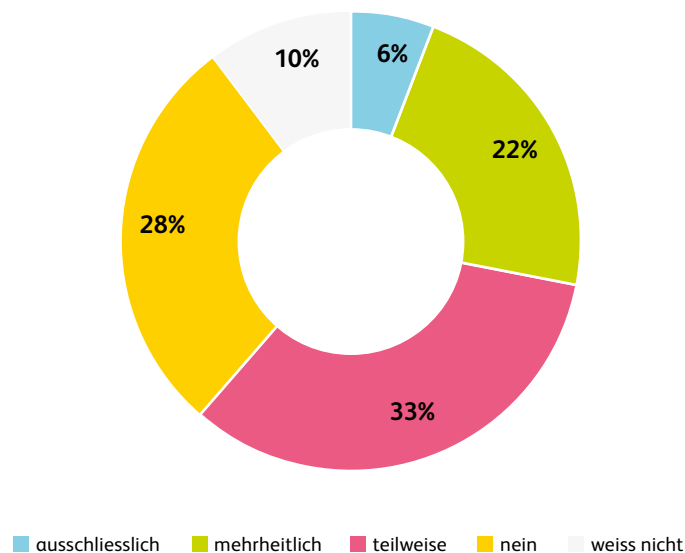
Die Zustimmung für eine Beteiligung der Rentner:innen an einer Sanierung ist etwas höher, wenn diese Beteiligung erst ab einem bestimmten Einkommen erfolgt (vgl. Abb. 36): hier sprechen sich 28 % dafür oder eher dafür aus. Der «nein»-Anteil sinkt entsprechend und liegt bei 28 %. Tab. 25 zeigt die Häufigkeitsverteilungen der Antworten nach Geschlecht und Alter. Interessant

ist, dass gegenüber der obigen Frage, bei dieser nun klar die Männer gegen eine Beteiligung sind als Frauen (30 % gegenüber 26 %). Bei den Altersklassen sprechen sich dagegen erneut hauptsächlich die über 50-Jährigen mit 34 % dagegen aus.

Der nein-Anteil bei beiden Fragen zusammen ist über alle Befragten bei 24 %. Bei den Männern sind es mit 25 % leicht mehr als bei den Frauen mit 24 %. Dieser Anteil liegt bei der jüngsten Altersklasse bei 16 %, bei der mittleren bei 23 % und bei den ältesten bei 32 %.



**Abb. 36:** Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen, ab einem bestimmten Einkommen?



Anzahl Beobachtungen: 1'241

**Tabelle 25:** Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen, ab einem bestimmten Einkommen? nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
ausschliesslich	6%	7%	6%	7%	8%	5%
mehrheitlich	22%	22%	21%	24%	23%	19%
teilweise	33%	33%	34%	33%	31%	36%
nein	28%	30%	26%	20%	29%	34%
weiss nicht	10%	7%	13%	16%	10%	6%
Anzahl Beobachtungen	1'241	655	586	340	458	443

### 4.6.3 Solidarität in der 2. Säule: nach soziodemografischem Profil

Die Solidarität ist in der 2. Säule von besonderem Interesse, da sie – abgesehen von versicherungsbedingten Transfers – systemfremd ist. Aus diesem Grund wird nachfolgend analysiert, welche Personen mit welchem soziodemografischen Profil eher eine Umverteilung in der 2. Säule befürworten. Dazu werden vier verschiedene Logit-Modelle geschätzt. Konkret sind es folgende Modelle mit den jeweiligen abhängigen Variablen:

- Modell 1 zeigt das soziodemografische Profil von jenen Personen, die auf folgende Frage mit «ja» oder «eher ja» geantwortet haben gegenüber jenen, die «dagegen» oder «eher dagegen» sind oder keine Antwort wissen bzw. indifferent sind: **Sollen die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der Altersvorsorge stärker belastet werden?**
- Modell 2 zeigt das soziodemografische Profil von jenen Personen, die auf folgende Frage mit «ja» oder «eher ja» geantwortet haben gegenüber jenen, die

«dagegen» oder «eher dagegen» sind oder keine Antwort wissen: **Sollen tiefe Renten aufgrund eines freiwillig gewählten tieferen Beschäftigungsgrades durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden?**

- Modell 3 zeigt das soziodemografische Profil von jenen Personen, die auf folgende Frage mit «ja» oder «eher ja» geantwortet haben gegenüber jenen, die «dagegen» oder «eher dagegen» sind oder keine Antwort bzw. indifferent sind: **Sollen tiefe Renten aufgrund eines tiefen Stundenlohns durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden?**
- Modell 4 zeigt das soziodemografische Profil von jenen Personen, die auf folgende Frage mit «nein» geantwortet haben gegenüber den anderen Antwortmöglichkeiten: **Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen?**

Die Bezeichnungen und deren Bedeutung für die jeweiligen abhängigen und unabhängigen Variablen gehen aus Tab. 26 hervor. Tab. 27 zeigt die vier Modelle. Dargestellt sind jeweils die geschätzten Odds Ratios. Die Standardabweichungen, welche ebenfalls in Klammern dargestellt sind, sind mit robusten Schätzern geschätzt worden.

Interessant ist, dass für die Befürwortung von Solidarität weder das Geschlecht eine Rolle spielt noch der Aspekt, ob jemand über einen akademischen Abschluss verfügt. In allen vier Modellen haben diese Faktoren keinen Einfluss. Dagegen hat die Bezugsform in Modell 1 einen signifikanten Einfluss. Die Frage «Sollen die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der Altersvorsorge stärker belastet werden?» beantworten Personen, die eine Rente als Bezugsform wählen wollen, signifikant häufiger mit ja oder eher ja als die übrigen Personen. Zudem sind es eher Personen mit einem Vermögen unter 50'000 CHF gegenüber Personen mit höheren Vermögen. Interessant ist, dass das Einkommen keine statistisch signifikante Rolle spielt. Allerdings sprechen sich Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion deutlich weniger oft dafür aus als die übrigen Angestellten; also insbesondere auch gegenüber solchen, ohne Vorgesetztenfunktion. Im Weiteren fällt auf, dass Personen aus der Westschweiz sich ebenfalls eher dagegen aussprechen als Personen aus der Deutschschweiz oder dem Tessin.

In Modell 2, wo es um die Frage «Sollen tiefe Renten aufgrund eines freiwillig gewählten tieferen Beschäftigungsgrades durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden?», ist interessant, dass nur die Faktoren «Einkommen» und «Vermögen» eine Rolle spielen. Hier sind es die finanziell am wenigsten gut bemittelten Personen, die sich eher dafür aussprechen. Zudem zeigt sich, dass sich insbesondere im Tessin aber auch in der Westschweiz lebende Personen klar häufiger für eine solche Umverteilung aussprechen. Alle anderen Faktoren, insbesondere auch die Bildung, spielen hingegen keine Rolle.

In Modell 3, wo es um die Frage «Sollen tiefe Renten aufgrund eines tiefen Stundenlohns durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden?» geht, spielt es offenbar eine Rolle, ob jemand eher für oder gegen eine solche Umverteilung ist, je nachdem ob er oder sie eine Finanzschulung genossen hat oder nicht. Jene, welche eine Finanzschulung verfügen, sprechen sich signifikant öfter gegen eine Umverteilung aus. Ebenfalls weniger oft dafür sind Personen mit Vorgesetztenfunktionen. Für eine solche Umverteilung sind statistisch signifikant häufiger Personen in der tiefsten Einkommensschicht. Die übrigen Faktoren unterscheiden sich nicht signifikant.

In Modell 4, wo es um die Frage «Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen?» geht, ist auffällig, dass das Alter einen hoch signifikanten Einfluss auf die Antworten hat: je älter eine Person, desto wahrscheinlicher spricht sie sich gegen eine Beteiligung an einer Sanierung aus. Dies ist wenig erstaunlich, da sie kurz vor dem Rentenalter sind und sie damit unmittelbar betroffen sind. Überraschend ist hingegen, dass sich diejenigen, die eine Finanzschulung genossen haben, sich ebenfalls signifikant häufiger gegen eine Beteiligung aussprechen. Wenig erstaunlich ist dagegen, dass sich Personen der tiefsten Vermögensklasse eher dagegen aussprechen als vermögendere Personen. Auch bei der Risikobereitschaft zeigt sich ein signifikanter Unterschied: Personen mit höherer Risikobereitschaft sprechen sich signifikant weniger häufig gegen eine Beteiligung aus. Interessant ist, dass insbesondere die Sprachregionen keinen statistisch signifikanten Einfluss haben.

**Tabelle 26:** Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zur Umverteilung 2. Säule

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Umverteilung 2. Säule	Odds Ratio (1)	1 wenn Frage über Umverteilung 2. Säule mit ja, eher ja beantwortet wird, sonst 0. Sollen die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der Altersvorsorge stärker belastet werden?
Tiefer Beschäftigungsgrad	Odds Ratio (2)	1 wenn Frage über tiefer Beschäftigungsgrad mit ja, eher ja beantwortet wird, sonst 0. Sollen tiefe Renten aufgrund eines <b>freiwillig gewählten tieferen Beschäftigungsgrades</b> durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden?
Tiefer Lohn	Odds Ratio (3)	1 wenn Frage über tiefer Lohn mit ja, eher ja beantwortet wird, sonst 0. Sollen tiefe Renten aufgrund eines <b>tiefen Stundenlohns</b> durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden?
Beteiligung Rentner nein	Odds Ratio (4)	1 wenn Frage über Beteiligung Rentner mit nein beantwortet wird, sonst 0. Angenommen Ihre 2. Säule, d.h. Ihre Vorsorgeeinrichtung kommt in Finanzierungsschwierigkeiten und muss saniert werden. Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen?
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn an Schulung in Finanzangelegenheit teilgenommen (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bezugsform	nurRente	1 wenn das Vorsorgekapital in der 2. Säule ausschliesslich in der Form einer Rente bezogen wird. 0 wenn in Form von Kapitalbezüge oder einer Kombination aus Rente und Kapitalbezug oder wenn die Frage nach der Bezugsform mit «weiss nicht» beantwortet wird.
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmende mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
HH-Vermögen	vermögen_50	1 wenn Haushaltsvermögen kleiner oder gleich 50'000 CHF (bezeichnet als vermögen_50), sonst 0
	vermögen_50_100	1 wenn Haushaltsvermögen grösser als 50'000 CHF bis 100'000 CHF (bezeichnet als vermögen_50_100), sonst 0
	vermögen_100_200	1 wenn Haushaltsvermögen grösser als 100'000 CHF bis 200'000 CHF (bezeichnet als vermögen_100_200), sonst 0
	vermögen_200_500	1 wenn Haushaltsvermögen grösser als 200'000 CHF bis 500'000 CHF (bezeichnet als vermögen_200_500), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 27: Umverteilung 2. Säule in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: siehe Legende unten					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.28 (0.20)	0.94 (0.15)	1.01 (0.15)	1.06 (0.19)
Alter	alter	1.01* (0.01)	1.00 (0.01)	1.01 (0.01)	1.03*** (0.01)
Bildung	unibildung	0.81 (0.13)	0.82 (0.13)	1.26 (0.20)	0.81 (0.14)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.91 (0.15)	0.80 (0.14)	0.77* (0.12)	1.43* (0.26)
Bezugsform	nurRente	1.42** (0.24)	1.07 (0.19)	1.23 (0.21)	0.82 (0.17)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	0.86 (0.15)	0.75 (0.14)	0.90 (0.15)	0.68* (0.15)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	0.74* (0.13)	0.89 (0.16)	0.74* (0.12)	1.11 (0.22)
	arbeitnehmer_andere	0.59* (0.17)	0.97 (0.29)	0.94 (0.26)	0.52 (0.21)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1.20 (0.19)	1.15 (0.19)	1.06 (0.16)	1.03 (0.19)
	hh_andere	1.35 (0.35)	0.97 (0.26)	1.20 (0.30)	1.36 (0.40)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1.30 (0.31)	1.95*** (0.49)	2.15*** (0.51)	0.98 (0.28)
	hh_einkommen_mittel	1.09 (0.22)	1.36 (0.30)	1.29 (0.25)	1.20 (0.29)
HH-Vermögen	vermögen_50	1.64* (0.47)	1.73* (0.55)	1.16 (0.33)	1.85* (0.64)
	vermögen_50_100	1.46 (0.43)	1.58 (0.51)	1.27 (0.36)	1.70 (0.60)
	vermögen_100_200	1.55 (0.46)	1.27 (0.43)	1.12 (0.33)	1.30 (0.48)
	vermögen_200_500	1.04 (0.31)	1.03 (0.35)	1.10 (0.32)	1.47 (0.54)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.64** (0.12)	1.38* (0.24)	0.95 (0.16)	1.32 (0.26)
	region_tessin	1.34 (0.48)	2.05** (0.74)	0.93 (0.32)	0.73 (0.35)
	konstante	0.29** (0.14)	0.32** (0.16)	0.41* (0.20)	0.05*** (0.03)
	Anzahl Beobachtungen	849	853	853	846
	McFadden's R2:	0.0403	0.0520	0.0319	0.0413
	BIC	1245.637	1187.023	1271.601	1013.003
	AIC	1155.5	1096.797	1181.374	922.9329

Robuste Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0.01, \*\* p<0.05, \* p<0.1.

- (1) Umverteilung 2. Säule: Sind Sie der Meinung, dass die Erwerbstätigen zugunsten der tieferen Einkommen in der Altersvorsorge stärker belastet werden sollen (Umverteilung von Reich zu Arm)?
- (2) tiefer Beschäftigungsgrad: Sind Sie dafür, dass tiefe Renten aufgrund eines **freiwillig gewählten tieferen Beschäftigungsgrades** durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden sollten?
- (3) tiefer Lohn: Sind Sie dafür, dass tiefe Renten aufgrund eines **tiefen Stundenlohns** durch Umverteilung von höheren zu tieferen Lohneinkommen erhöht werden sollten?
- (4) Beteiligung Rentner nein: Angenommen Ihre 2. Säule, d.h. Ihre Vorsorgeeinrichtung kommt in Finanzierungsschwierigkeiten und muss saniert werden. Sollen die Rentner:innen neben den Erwerbstätigen (aktive Versicherte) ebenfalls zur Sanierung beitragen?

#### 4.6.4 Fazit zum Fokusthema Solidarität in der Vorsorge

Die Ergebnisse des Fokusthemas zeigen, dass die befragten Personen eine Solidarität in der 1. Säule befürworten. Insbesondere sprechen sie sich klar dafür aus, dass Altersarmut vermieden werden soll: nur eine Minderheit von 1 % ist nicht dieser Meinung und will dafür keinerlei Finanzierung aufbringen. Etwas mehr als der Hälfte der Befragten, nämlich 55 %, ist zudem dagegen, die Rentner:innen durch Rentenkürzungen an einer potenziellen Sanierung der 1. Säule zu beteiligen. Ebenfalls empfinden 54 % der Befragten eine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen als gerechtfertigt oder eher gerechtfertigt. Bemerkenswert ist auch, dass sich 36 % der Befragten für eine noch stärkere Umverteilung bei der AHV-Rente aussprechen, obwohl die in diesem Jahr angenommene 13. AHV-Rente die Umverteilung von Jung zu Alt bereits stark erhöht. Es wird allerdings auch deutlich, dass viele Befragte keine eindeutige Meinung über das Ausmass der Umverteilung haben: der «weiss nicht»-Anteil liegt je nach Art der Leistung zwischen 25 % und 39 %. Dies könnte darauf hindeuten, dass sich viele Versicherte des Ausmasses der Umverteilung nicht bewusst sind.

In der 2. Säule findet eine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen dagegen zwar eine deutlich tiefere, aber immer noch hohe Zustimmung: Hier sind es 42 % der Befragten, welche eine solche als gerechtfertigt

oder eher gerechtfertigt bezeichnen. Erstaunlich ist insbesondere, dass selbst dann, wenn das tiefe Einkommen aufgrund einer freiwilligen Entscheidung (tiefer Beschäftigungsgrad) zustande kommt, gut ein Drittel – nämlich 34 % – aller Befragten für oder eher für eine Umverteilung sind. Diese Personen sind mit höherer Wahrscheinlichkeit finanziell schlechter gestellt als Personen, die sich gegen eine solche Umverteilung aussprechen. Sind die tiefen Einkommen nicht auf einen tiefen Beschäftigungsgrad, sondern auf niedrige Stundenlöhne zurückzuführen, sind knapp die Hälfte – nämlich 49 % – aller Befragten für oder eher für eine Umverteilung von höheren zu tieferen Einkommen. Wiederum sind es mit höherer Wahrscheinlichkeit Personen, die der tiefsten Einkommensklasse angehören. Bei der Frage, ob die Rentner:innen bei einer allfälligen Sanierung der Vorsorgeeinrichtung ebenfalls beteiligt werden sollen, sprechen sich 54 % der Befragten dagegen aus. Gegen eine Beteiligung der Rentner:innen ab einem bestimmten Mindesteinkommen sprechen sich noch 28 % klar dagegen aus. Bezüglich des soziodemografischen Profils zeigt sich, dass ältere Personen sich umso eher gegen eine Beteiligung aussprechen – ebenso Personen mit einer Finanzschulung und solche mit tiefen Vermögen.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse, dass Solidarität in der Altersvorsorge für viele Versicherte wichtig ist. Das bereits bestehende Ausmass der Umverteilung ist für einen bemerkenswert hohen Anteil nicht einzuschätzen.



## 5 Finanzwissen

Diverse Studien belegen, dass Personen mit einem guten Finanzwissen auch eher ein gutes Vorsorgewissen haben (vgl. bspw. Seiler Zimmermann et al., 2021; Lusardi & Mitchell, 2011; Finke et al., 2016; Agnew et al., 2013; Brown & Graf, 2013). Entsprechend kann diese Personengruppe auch fundiertere Entscheidungen für die eigene Altersvorsorge treffen. Nachfolgend wird daher untersucht, ob die Selbsteinschätzung der Umfrageteilnehmenden hinsichtlich ihres Finanzwissens mit ihrem tatsächlichen Wissen übereinstimmt. Letzteres wird anhand von vier standardisierten Finanzfragen der OECD gemessen. Zur besseren Einordnung dieser Analyse wird in einem ersten Schritt abgefragt, welcher Anteil der befragten Personen bereits eine Schulung betreffend Finanzangelegenheiten erhalten hat.

Aus Abb. 37 geht hervor, dass 28 % aller Befragten angeben, bereits eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten zu haben. Davon haben 25 % eine Schulung für allgemeine Finanzen und 30 % für Altersvorsorge erhalten. Etwas weniger als die Hälfte (44 %) haben bereits eine Schulung für beide Themenbereiche genießen dürfen. Zwei Drittel (67 %) derjenigen, die bisher keine Schulung erhalten haben, erachten eine solche für beide Themenbereiche als sinnvoll, 16 % sind dagegen und die verbleibenden 18 % können die Frage nicht beantworten (vgl. Abb. 38).

Abb. 37: Haben Sie jemals eine Schulung in Finanzangelegenheiten erhalten und wenn ja, in welchen?

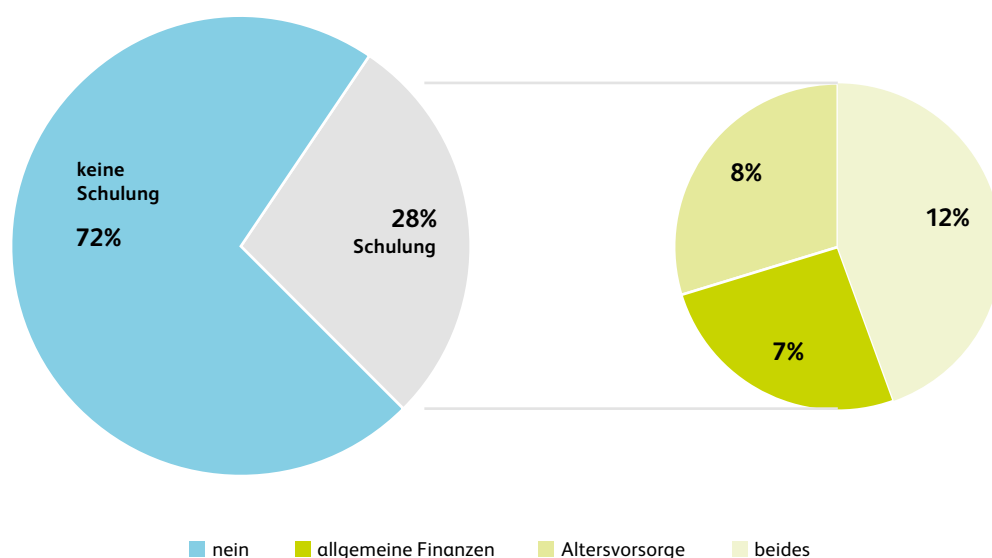
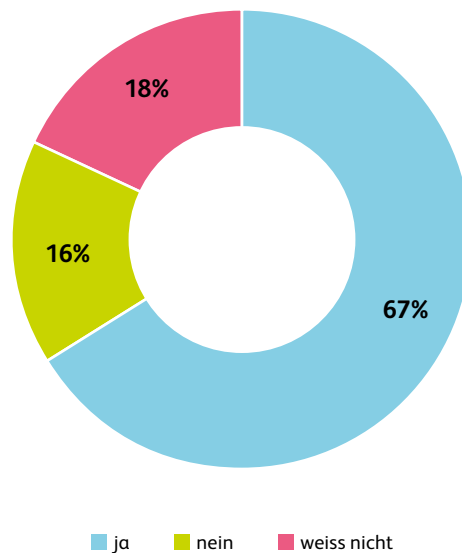


Abb. 38: Würden Sie eine Schulung im persönlichen Umgang mit Finanzen und eine Wissensvermittlung im Bereich Altersvorsorge sinnvoll finden?



Anzahl Beobachtungen: 902

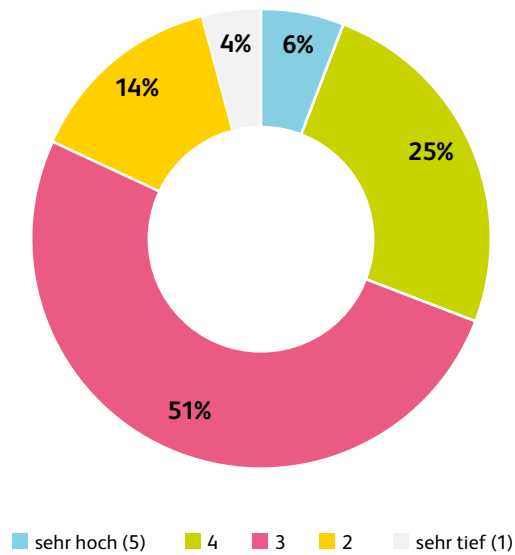
## 5.1 Eigene Einschätzung

Aus Abb. 39 geht hervor, dass 31 % aller Befragten ihr Finanzwissen als hoch oder sehr hoch einschätzen. Sehr tief oder tief wird das Finanzwissen von 18 % aller Befragten eingeschätzt. Knapp mehr als die Hälfte (51 %) schätzt ihr Finanzwissen als mittelmässig ein. Bezüglich des Geschlechts und des Alters gibt Tab. 28 Auskunft: Männer empfinden ihr Finanzwissen als deutlich besser als Frauen. Der Anteil der Männer, die ihr Finanzwissen hoch oder sehr hoch einschätzen, liegt bei 40 %, wohingegen der Anteil unter den Frauen bei 21 % liegt. Unter den Altersgruppen fühlen sich die 36- bis 50-Jährigen mit einem Anteil von 33 % am häufigs-

ten fit in Finanzfragen. Bei den über 50-Jährigen sowie auch bei den bis 35-Jährigen liegt der Anteil bei je 30 %. Der Anteil derjenigen, die der Meinung sind, dass ihr Finanzwissen tief oder sehr tief ist, liegt in der jüngsten Altersgruppe am höchsten (21 %). Gegenüber dem Vorjahr schätzen Personen aus der mittleren Altersgruppe ihr Finanzwissen signifikant häufiger als gut oder sehr gut ein, während die über 50-Jährigen dieses signifikant weniger häufig als gut oder sehr gut einschätzen. Bezüglich des Geschlechts haben sich die Angaben leicht verschlechtert, jedoch statistisch nicht signifikant.



**Abb. 39:** Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?



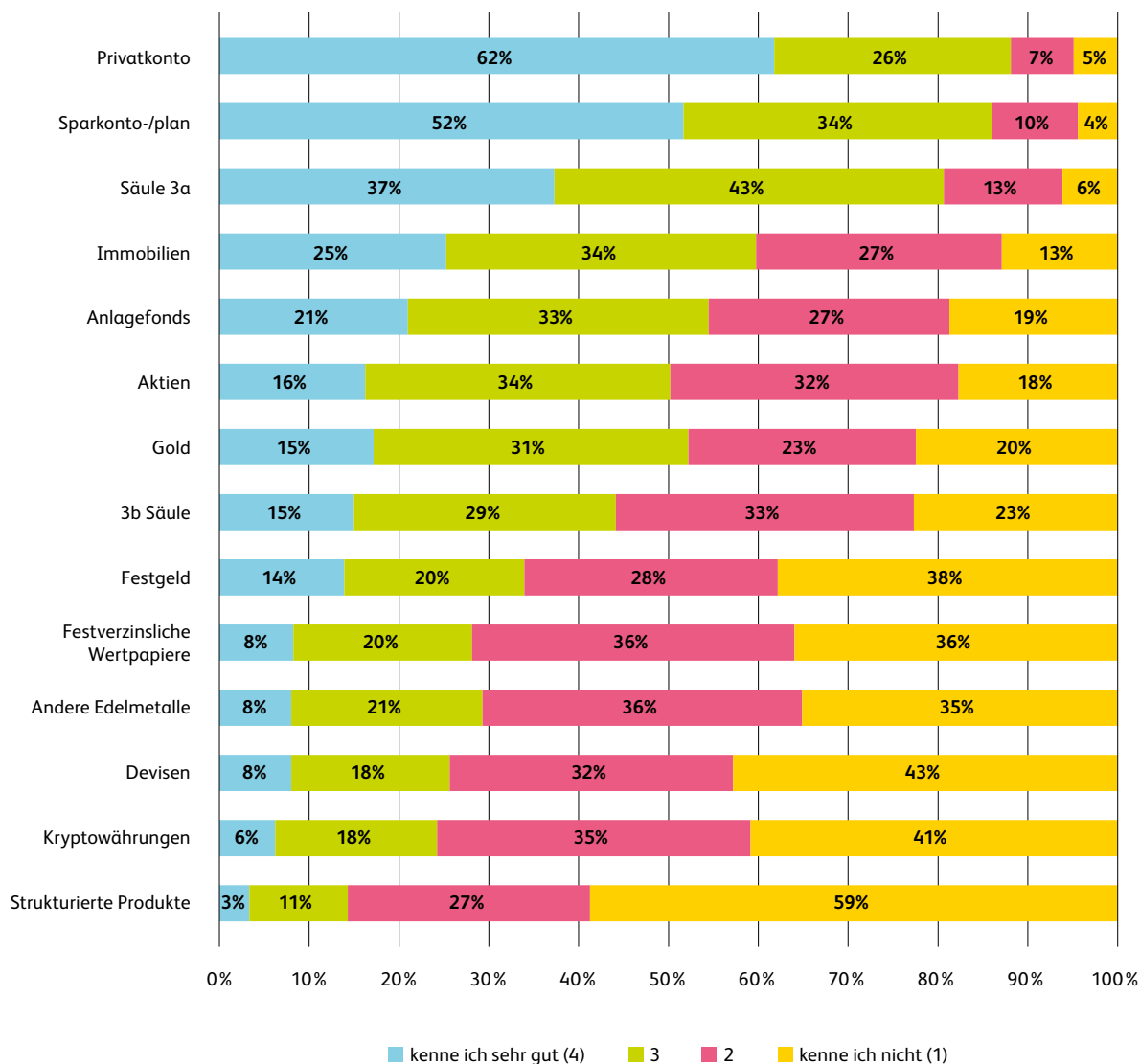
Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 28:** Wie schätzen Sie Ihr Finanzwissen im Vergleich zu anderen Erwachsenen auf einer Skala von 1 bis 5 ein?; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter			
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50	
sehr hoch (5)	6%	9%	2%	5%	6%	6%	
4	25%	32%	18%	25%	27%	25%	
3	51%	46%	56%	50%	49%	53%	
2	14%	11%	17%	15%	16%	11%	
sehr tief (1)	4%	3%	6%	6%	2%	5%	
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444	
Anteil sehr hoch (5), hoch (4) Vergleich zum Vorjahr							
	2024	31%	40%	21%	30%	<b>33%</b>	<b>30%</b>
	2023	33%	42%	23%	35%	<b>27%</b>	<b>38%</b>
	2022	33%	42%	23%	<b>37%</b>	32%	<b>32%</b>
	2021	33%	41%	24%	32%	30%	38%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ( $p < 0.05$ ).

**Abb. 40:** Inwieweit sind Sie mit folgenden Anlageformen vertraut auf einer Skala von 1 bis 4?

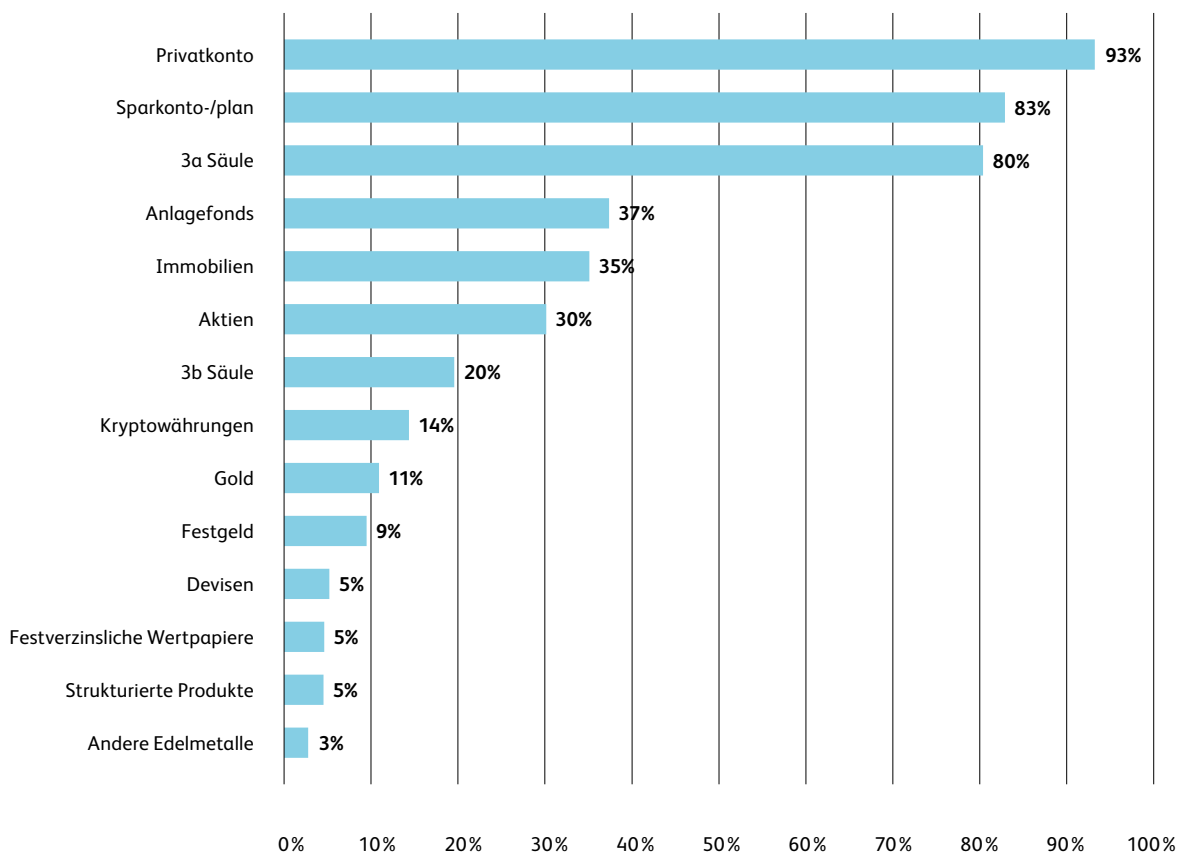


Anzahl Beobachtungen: zwischen 1'235 bis 1'244

Abb. 40 zeigt, wie gut die Befragten mit verschiedenen Anlageformen vertraut sind. Unter den ersten fünf bekanntesten Anlageprodukten sind das Privatkonto, das Sparkonto bzw. der Sparplan, die Säule 3a, Immobilien und Anlagefonds. Am wenigsten vertraut sind die

Befragten dagegen mit Devisen, Kryptowährungen und strukturierten Produkten. Die befragten Personen sind entsprechend ihrer Vertrautheit mit den Anlageformen auch am häufigsten in die Top 5-Anlageprodukte investiert (vgl. Abb. 41).

Abb. 41: Anteil der Personen, die angeben, in die jeweilige Anlageform investiert zu sein



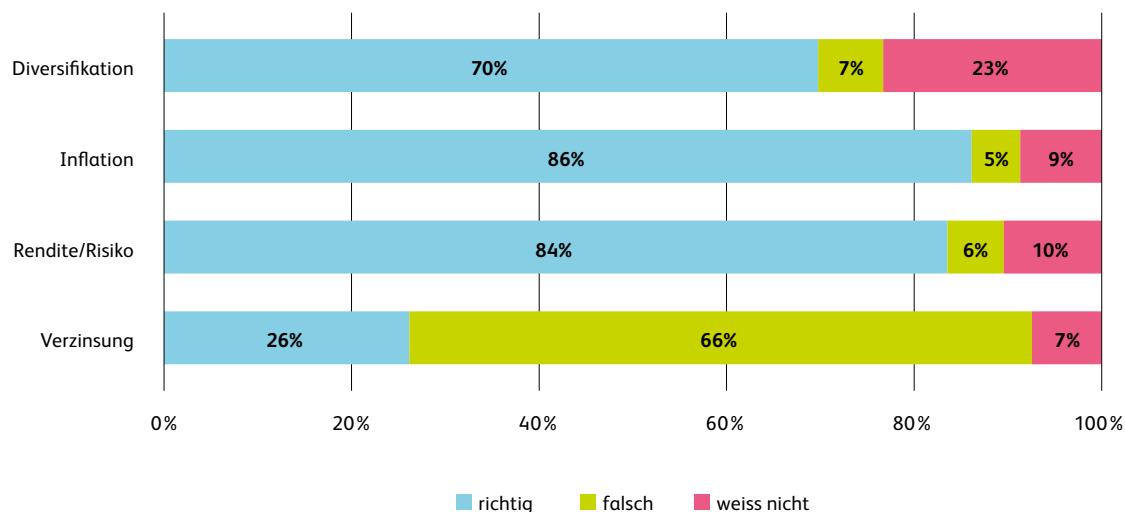
Anzahl Beobachtungen: 1'245

## 5.2 Tatsächliches Wissen

Das tatsächliche Finanzwissen wird mit vier Fragen abgefragt, die von der OECD (vgl. OECD (2020)) entwickelt worden sind. Dabei geht es um Fragen zur Verzinsung, zur Rendite/Risiko-Thematik, zur Inflation und zur Diversifikation. Abb. 42 zeigt die Anteile der richtig, falsch und mit «weiss nicht» – beantworteten Fragen. Wie im Vorjahr fällt, abgesehen von der Frage zur Verzinsung auf, dass das Finanzwissen generell hoch ist. Der Anteil der richtig beantworteten Fragen liegt zwischen 70 % und 86 %. Bei der Frage hinsichtlich der Verzinsung ist dieser Anteil gerade einmal 26 %. Dagegen ist der Anteil der Falschantworten mit 66 % vergleichs-

weise hoch. Bei den übrigen Fragen ist der Anteil der Falschantworten tiefer als bei den «weiss nicht»-Antworten. Es ist immer besser, wenn man sich bewusst ist, etwas nicht zu wissen, als wenn man fälschlicherweise der Meinung ist, die korrekte Antwort auf eine Frage zu kennen. Ist man sich des Nichtwissens bewusst, kann man sich informieren. Glaubt man hingegen etwas zu wissen, informiert man sich in der Regel nicht.

**Abb. 42:** Finanzwissen: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten («weiss nicht»-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Fragestellung

**Diversifikation:** In der Regel ist es möglich, das Risiko von Investitionen in den Aktienmarkt durch den Kauf einer breiten Palette von Aktien und Anteilen zu verringern

**Inflation:** Hohe Inflation bedeutet, dass die Lebenshaltungskosten schnell steigen

**Rendite/Risiko:** Eine Investition mit einer hohen Rendite ist wahrscheinlich mit einem hohen Risiko verbunden

**Verzinsung:** Stellen Sie sich vor, jemand legt 100 Franken auf ein Sparkonto mit einem garantierten Zinssatz von 3% pro Jahr. Er leistet keine weiteren Einzahlungen auf dieses Konto und zieht kein Geld ab. Wie viel Geld (gerundet auf Franken) ist am Ende von fünf Jahren auf dem Konto?

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres<sup>11</sup> zeigt, dass der Anteil der Befragten, die die Frage zur «Rendite/Risiko»-Thematik falsch beantwortet haben, signifikant gestiegen ist (2023: 5%, 2024: 6%). Weiter sind die «weiss nicht»-Antworten bezüglich der Frage zur Diversifikation signifikant häufiger gegeben worden (2023: 20%, 2024: 23%).

Nachfolgend wird berechnet, wie viele der insgesamt vier Fragen zum Finanzwissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet wurden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden und somit der Wissensstand der Personen ermittelt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 43 bis Abb. 45) bzw. Tabellen (Tab. 29 bis Tab. 31) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der

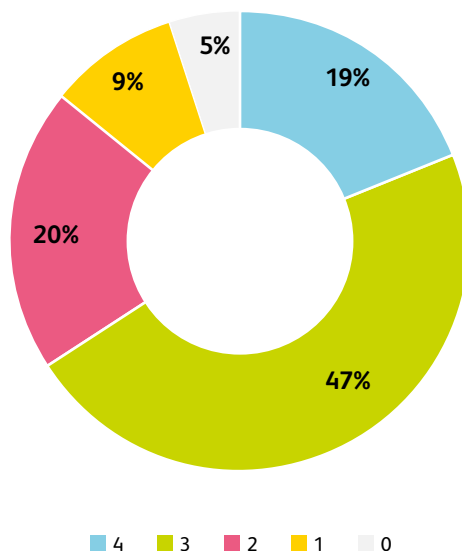
Anteile der Anzahl richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 43 geht hervor, dass der Anteil jener Personen, die drei Fragen richtig beantworten, mit 47% am höchsten ist, gefolgt von jenen, die zwei Fragen richtig beantworten. Nur 5% aller Befragten können keine der Fragen korrekt beantworten. Entweder werden die Fragen falsch oder mit «weiss nicht» beantwortet. Mehr als die Hälfte der Fragen, d.h. drei oder vier Fragen, korrekt beantwortet haben insgesamt 66%.

Tab. 29 verdeutlicht, dass dieser Anteil bei den Männern mit 78% deutlich höher liegt als bei den Frauen (53%). Ebenfalls zeigt sich, dass dieser Anteil mit zunehmendem Alter ansteigt. Bei den bis 35-Jährigen

<sup>11</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 57

Abb. 43: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Tabelle 29: Finanzwissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

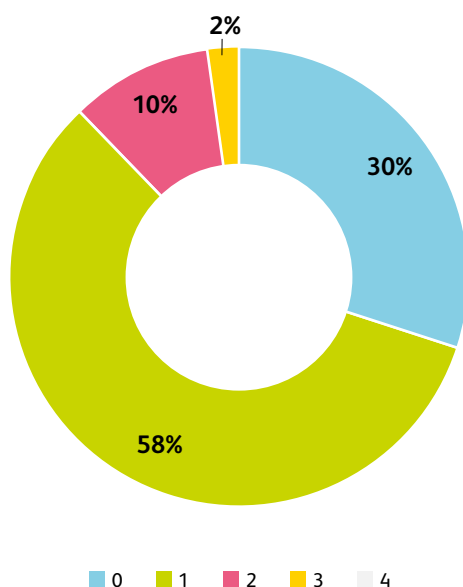
	Total	Geschlecht		Alter			
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50	
4	19%	25%	13%	21%	18%	19%	
3	47%	53%	40%	39%	47%	52%	
2	20%	15%	25%	22%	20%	18%	
1	9%	4%	14%	13%	9%	6%	
0	5%	3%	8%	5%	7%	4%	
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444	
Anteil 3 oder mehr Fragen richtig Vergleich zum Vorjahr	2024	66%	78%	53%	60%	65%	72%
	2023	<b>69%</b>	<b>77%</b>	59%	<b>65%</b>	<b>66%</b>	74%
	2022	<b>63%</b>	<b>70%</b>	<b>56%</b>	54%	<b>61%</b>	<b>72%</b>
	2021	70%	79%	60%	59%	72%	76%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

liegt er bei 60%, bei den 35- bis 50-Jährigen bei 65% und bei den über 50-Jährigen bei 72%. Das Finanzwissen hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas verschlechtert, mit Ausnahmen der Männer. Allerdings sind die Unterschiede nur bei den Frauen signifikant: der Anteil der Frauen, die mehr als die Hälfte der Fragen richtig beantworten, hat gegenüber dem Vorjahr statistisch signifikant abgenommen (53%).

Aus Abb. 44 geht hervor, dass nahezu jeder dritte Befragte (30%) keine der Fragen falsch beantwortet, d.h. diese wurden entweder korrekt oder mit «weiss nicht» beantwortet. Die Mehrheit (58%) hat lediglich eine der Fragen falsch beantwortet.

Abb. 44: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Tabelle 30: Finanzwissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

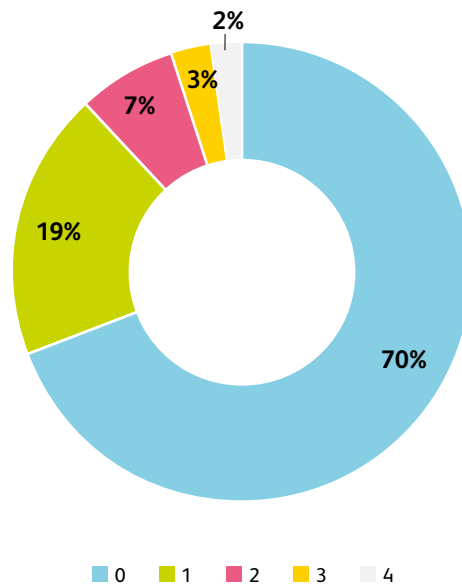
	Total	Geschlecht		Alter			
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50	
0	30%	31%	29%	33%	28%	29%	
1	58%	60%	57%	52%	60%	61%	
2	10%	8%	12%	10%	11%	9%	
3	2%	2%	3%	4%	2%	1%	
4	0%	0%	0%	0%	0%	0%	
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444	
Anteil 0, 1 Frage falsch Vergleich zum Vorjahr	2024	88%	90%	86%	87%	91%	
	2023	89%	90%	88%	87%	<b>90%</b>	
	2022	<b>89%</b>	<b>88%</b>	90%	<b>83%</b>	<b>89%</b>	93%
	2021	93%	95%	91%	91%	94%	94%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

Bei den Männern ist der Anteil derjenigen, welche keine der Fragen falsch beantwortet haben, mit 31 % höher als bei den Frauen (29 %; vgl. Tab. 30). Bei den Altersklassen ist der Anteil der bis 35-Jährigen, die keine der Fragen falsch beantwortet hat, mit 33 % am höchsten, verglichen mit den übrigen Altersgruppen (mit 29 % bzw. 28 %). Gegenüber dem Vorjahr unterscheiden sich die Ergebnisse statistisch nicht signifikant.

Abb. 44 zeigt die Verteilung der «weiss nicht»-Antworten. Die Mehrheit (70 %) beantwortet alle Fragen – entweder richtig oder falsch. Nur 2 % aller Befragten antworten dagegen auf alle vier Fragen mit «weiss nicht». Aus Tab. 31 geht hervor, dass ein wesentlich höherer Anteil der Männer (82 %) alle Fragen richtig oder falsch beantwortet als der korrespondierende Anteil der Frauen (56 %). Ebenfalls beantworten ältere Personen

Abb. 45: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können («weiss nicht»-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Tabelle 31: Finanzwissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können («weiss nicht»-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter			
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50	
0	70%	82%	56%	66%	68%	74%	
1	19%	14%	24%	21%	19%	16%	
2	7%	2%	11%	7%	8%	5%	
3	3%	1%	4%	3%	3%	3%	
4	2%	1%	4%	3%	2%	2%	
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444	
Anteil 0, 1 Frage weiss nicht Vergleich zum Vorjahr	2024	88%	95%	<b>80%</b>	87%	87%	<b>90%</b>
	2023	<b>89%</b>	93%	<b>85%</b>	86%	88%	94%
	2022	<b>87%</b>	<b>92%</b>	80%	<b>83%</b>	84%	91%
	2021	84%	90%	77%	76%	85%	89%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

die Fragen anteilmässig öfter korrekt oder falsch als Jüngere (74% vs. 68% und 66%). Somit antworten die bis 50-jährigen Personen anteilmässig häufiger mit «weiss nicht» als die älteren Personen über 50 Jahren. Daraus folgt, dass sich Frauen und jüngere Personen tendenziell unsicherer fühlen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der «weiss nicht»-Antworten bei den Frauen und bei den über 50-Jährigen signifikant gesunken.

### 5.3 Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand von den soziodemografischen Faktoren der Befragten sowie der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanzwissens abhängig ist. Dabei wird der Wissensstand bezüglich Finanzthemen als gut definiert, wenn die befragte Person drei oder mehr Fragen richtig beantwortet hat. Das Finanzwissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten 0. In Tab. 32 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Insgesamt werden vier Modelle geschätzt. Tab. 33 zeigt die Ergebnisse dieser Modelle. In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanzwissens sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird in Modell (2) die berufliche Position, in Modell (3) die Haushaltsform und in Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. In allen Modellen wird zudem nach Grossregionen kontrolliert. Der Vorteil dieses Vorgehens liegt darin, dass die Stabilität insbesondere der soziodemografischen Faktoren geprüft werden kann.

Die Ergebnisse unterstreichen, dass die soziodemografischen Faktoren relativ stabil sind. Unabhängig davon, welches Modell herangezogen wird, haben die Männer eine um den Faktor 2 höhere Chance als die Frauen, ein gutes Finanzwissen aufzuweisen. Das Alter hat dagegen keinen statistisch signifikanten Effekt. Einen starken und hoch signifikanten Einfluss hat jedoch die Bildung. Die Chance ein gutes Finanzwissen zu haben, ist für Personen mit einem Hochschulabschluss um den Faktor 1.8 höher als bei solchen ohne diesen Abschluss. Allerdings ist dieser Faktor in Modell (4) tiefer, nämlich 1.7. Eine Finanzschulung hat dagegen bei keinem der vier Modellen einen Effekt. Im Unterschied zu den Ergebnissen des Vorjahres,<sup>12</sup> hat die Risikobereitschaft ebenfalls keinen signifikanten Effekt. Im Vergleich zum Vorjahr hat ebenfalls die finanzielle Situation keinen

Einfluss, ob jemand ein besseres Finanzwissen hat oder nicht: Im Jahr 2023 hatten tiefere Einkommen in der Tendenz auch eher ein schlechteres Finanzwissen.<sup>13</sup>

Die Modelle verdeutlichen zudem, dass die Selbsteinschätzung der Personen korrekt ist: Wird das eigene Finanzwissen als hoch bzw. sehr hoch eingestuft, steigt die Chance in den Modellen (1) bis (3) um das rund 1.9-fache und in Modell (4) um das 1.5-fache, dass man auch tatsächlich über einen guten Wissensstand verfügt. Weiterhin fällt auf, dass die Haushaltsform keinen Einfluss auf das Finanzwissen hat. Demgegenüber bestehen Unterschiede bzgl. der Grossregionen: Im Vergleich zur Deutschschweiz liegt die Chance im Tessin sowie in der Westschweiz über ein gutes Finanzwissen zu verfügen tiefer. Dieser Effekt ist mit Ausnahme des Modells (4) statistisch signifikant.

<sup>12</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 62.

<sup>13</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 62.



**Tabelle 32:** Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Finanzwissen

<b>Bezeichnung der abhängigen Variable</b>		
<b>Basis</b>	<b>Variablen</b>	<b>Definition</b>
Finanzwissen	finanzwissen_gut	1 wenn drei oder mehr Fragen zum Finanzwissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als finanzwissen_gut), sonst 0
<b>Bezeichnung der unabhängigen Variablen</b>		
<b>Basis</b>	<b>Variablen</b>	<b>Definition</b>
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit absolviert (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bildung Einschätzung Finanzwissen	bildung_uni_finance	Interaktion aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
	einsch_finance_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finance_gut), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetz- tenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmende mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet als hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

**Tabelle 33:** Finanzwissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Finanzwissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	2.04*** (0.33)	2.04*** (0.34)	2.01*** (0.34)	2.08*** (0.39)
Alter	alter	1.00 (0.01)	1.00 (0.01)	1.00 (0.01)	1.00 (0.01)
Bildung	unibildung	1.81*** (0.34)	1.80*** (0.35)	1.80*** (0.35)	1.69** (0.38)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.14 (0.30)	1.14 (0.30)	1.12 (0.30)	1.18 (0.34)
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	1.03 (0.34)	1.07 (0.36)	1.09 (0.37)	1.07 (0.39)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.90*** (0.33)	1.92*** (0.33)	1.91*** (0.33)	1.55** (0.30)
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1.14 (0.21)	1.14 (0.21)	1.14 (0.21)	1.23 (0.25)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		0.88 (0.16)	0.87 (0.15)	0.85 (0.17)
	arbeitnehmer_andere		0.57 (0.20)	0.57 (0.20)	0.72 (0.27)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit			1.16 (0.19)	1.09 (0.20)
	hh_andere			0.89 (0.27)	0.93 (0.30)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.74 (0.19)
	hh_einkommen_mittel				0.90 (0.19)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.65** (0.12)	0.65** (0.12)	0.64** (0.12)	0.74 (0.15)
	region_tessin	0.13*** (0.09)	0.13*** (0.09)	0.13*** (0.09)	0.15*** (0.11)
	konstante	0.12*** (0.04)	0.12*** (0.04)	0.12*** (0.04)	0.13*** (0.06)
	Anzahl Beobachtungen	1'243 <sup>14</sup>	1'243	1'243	991
	McFadden's R2:	0.08	0.08	0.08	0.08
	BIC	1187	1198	1211	1037
	AIC	1136	1137	1139	959

Robuste Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0.01, \*\* p<0.05, \* p<0.1.

<sup>14</sup> Die Anzahl Beobachtungen ist in den Logit-Modellen geringfügig kleiner. Dies ist darauf zurückzuführen, dass nicht alle Befragten auf die Frage zu Risikobereitschaft geantwortet haben (vgl. Abb. 15).



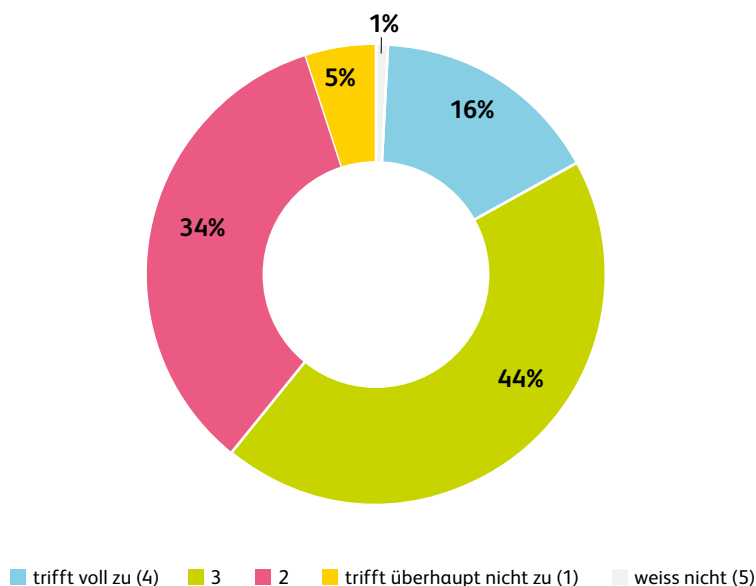
## 6 Vorsorgewissen

### 6.1 Einschätzung des Vorsorgewissens

Aus Abb. 46 ist erkennbar, dass sich rund 16% der Befragten gut und 44% eher gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert fühlen. Somit schätzen sich insgesamt 60% der Befragten als informiert über das System der beruflichen Vorsorge ein. Tab. 34

zeigt allerdings, dass der Anteil der gut bis eher gut informierten unter den Frauen deutlich tiefer liegt als unter den Männern (52% vs. 67%). Beim Alter stellt sich heraus, dass der Anteil unter den Jüngeren erwartungsgemäss tiefer ist als unter den älteren Personen (bis 35-Jährige: 46%, zwischen Alter 36 bis 50: 63% und über 50-Jährige: 68%). Unabhängig von Alter und

Abb. 46: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert



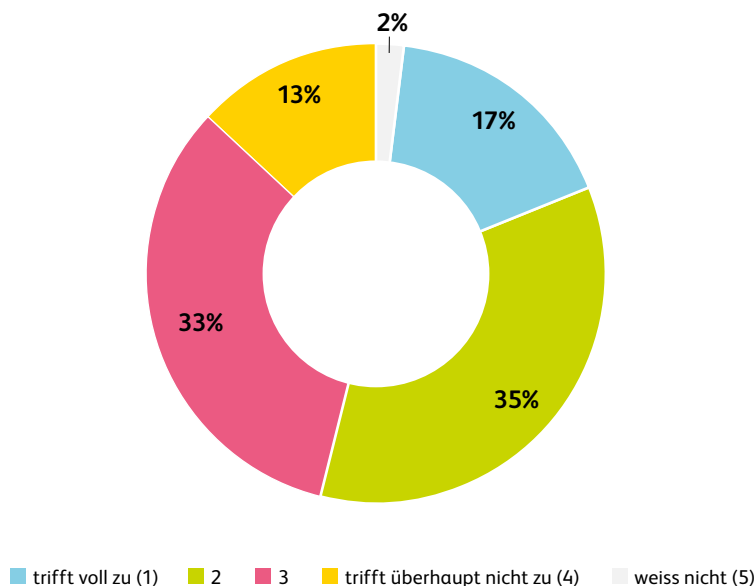
Anzahl Beobachtungen: 1'245

Tabelle 34: Sie sind generell gut über das System der beruflichen Vorsorge informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (4)	16%	20%	13%	11%	15%	23%
3	44%	47%	40%	35%	48%	46%
2	34%	27%	40%	45%	32%	27%
trifft überhaupt nicht zu (1)	5%	4%	6%	8%	5%	4%
weiss nicht (5)	1%	1%	1%	1%	1%	1%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (4), trifft zu (3)						
2024	<b>60%</b>	67%	<b>52%</b>	<b>46%</b>	63%	<b>68%</b>
2023	<b>63%</b>	68%	<b>58%</b>	<b>56%</b>	60%	<b>73%</b>
2022	<b>59%</b>	66%	<b>51%</b>	50%	56%	<b>68%</b>
2021	62%	67%	57%	52%	59%	74%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

Abb. 47: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert



Anzahl Beobachtungen: 1'242

Geschlecht kann allerdings festgehalten werden, dass der Anteil der gut oder eher gut informierten über der Hälfte liegt, trotz signifikanter Abnahme gegenüber dem Vorjahr (von 63 % auf 60 %). Die Abnahme ist vor allem bei den Frauen sowie bei der jüngsten und ältesten Altersklasse zu beobachten.

Der Anteil derjenigen Befragten, die angeben, über die Leistungen der eigenen Pensionskasse gut oder eher gut informiert zu sein, beträgt 52 % (vgl. Abb. 47). Dies ist erstaunlich: Die Befragten fühlen sich häufiger besser informiert über das generelle System der berufli-

chen Vorsorge als über die Leistungen der eigenen Vorsorgeeinrichtung.

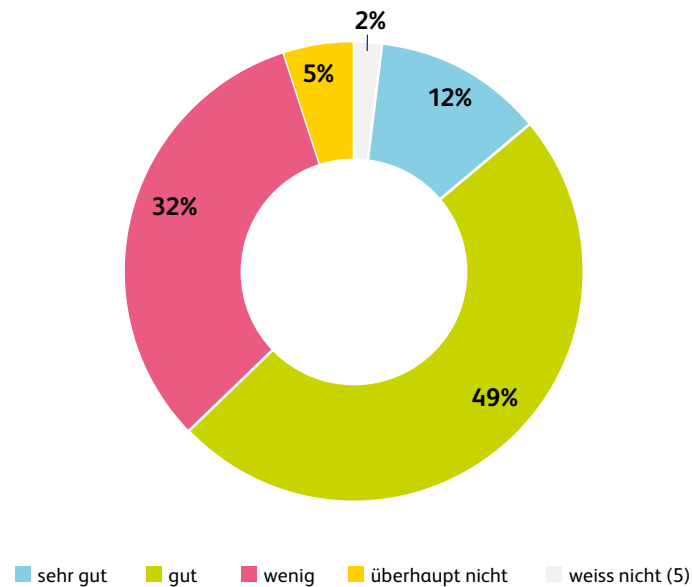
Bezüglich des Geschlechts und des Alters zeigt sich das gleiche Bild wie bei der Einschätzung des Informationsstands bzgl. des Systems der beruflichen Vorsorge: Frauen fühlen sich bzgl. der Leistung der eigenen Kasse weniger gut informiert als Männer (44 % vs. 58 %; vgl. Tab. 35). Jüngere Personen betrachten sich als weniger informiert als ältere Personen (bis 35-Jährige: 34 %, zwischen Alter 36 bis 50: 50 % und über 50-Jährige: 67 %). Ein Vergleich zum Vorjahr zeigt, dass der Anteil

Tabelle 35: Sie sind gut über die angebotenen Leistungen Ihrer Pensionskasse informiert; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
trifft voll zu (1)	17%	22%	11%	7%	15%	27%
2	35%	36%	33%	27%	35%	40%
3	33%	29%	38%	43%	34%	24%
trifft überhaupt nicht zu (4)	13%	11%	16%	20%	15%	7%
weiss nicht (5)	2%	1%	3%	3%	1%	2%
Anzahl Beobachtungen	1'242	655	587	339	460	443
Vergleich zum Vorjahr						
Anteil trifft voll zu (1), trifft zu (2)						
2024	<b>52%</b>	58%	44%	<b>34%</b>	50%	67%
2023	<b>55%</b>	61%	<b>48%</b>	<b>42%</b>	50%	70%
2022	51%	59%	<b>42%</b>	33%	48%	67%
2021	52%	58%	46%	36%	47%	69%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05).

**Abb. 48:** Wie gut verstehen Sie Ihren eigenen Vorsorgeausweis?



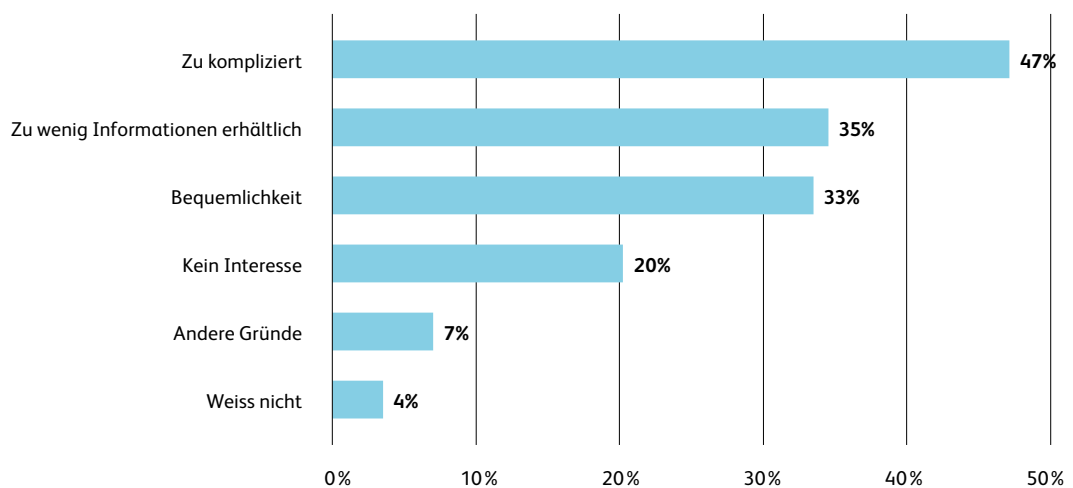
Anzahl Beobachtungen: 1'245

bei der jüngsten Altersklasse, die sich als gut bis eher gut informiert über Leistungen der eigenen Pensionskassen fühlen, signifikant abgenommen hat.

Abb. 48 zeigt, wie gut die befragten Personen ihren eigenen Vorsorgeausweis verstehen. Das Verständnis ist bei der Mehrheit der Befragten (61 %) gut bzw. sehr gut. Allerdings ist doch beachtlich, dass 5 % ihren Vor-

sorgeausweis überhaupt nicht verstehen. Weitere 2 % wissen nicht, ob sie den Vorsorgeausweis verstehen oder nicht. Diejenigen Personen, die ihren Vorsorgeausweis wenig oder überhaupt nicht kennen oder es nicht wissen, haben als Begründung angegeben (vgl. Abb. 49), dass dieser zu kompliziert sei (47 %), zu wenig Informationen enthalte (35 %) und dass sie zu bequem seien (33 %).

**Abb. 49:** Weshalb verstehen Sie Ihren Vorsorgeausweis nicht?



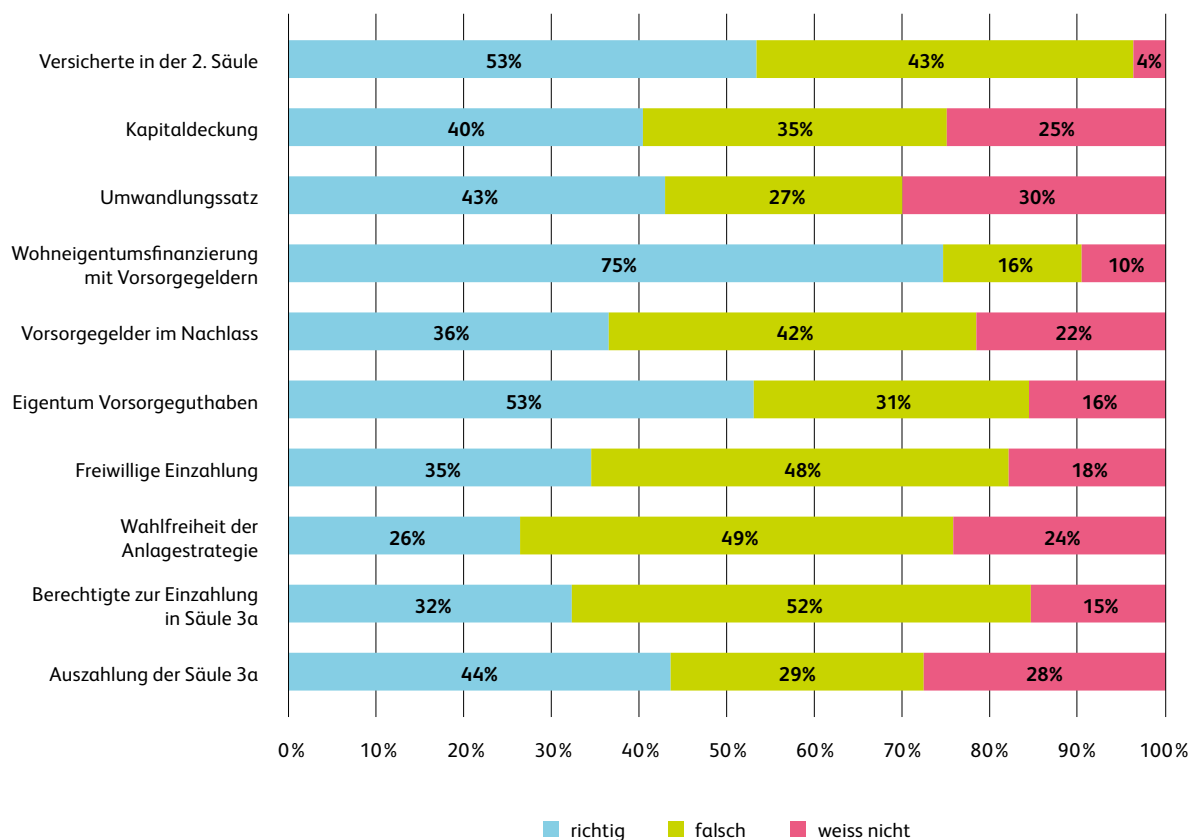
Anzahl Beobachtungen: 484

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres<sup>15</sup> belegt, dass der Anteil an Personen, welche andere Gründe angegeben haben, signifikant gestiegen ist (2023: 5 % vs. 2024: 7 %). Die Ergebnisse der anderen genannten Gründe unterscheiden sich gegenüber dem Vorjahr statistisch nicht signifikant.

## 6.2 Tatsächliches Wissen

Abb. 50 illustriert, dass die Frage bzgl. der Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit Abstand am häufigsten korrekt beantwortet wird (Anteil: 75 %). Am zweithäufigsten, mit einem Anteil von je 53 %, werden die beiden Fragen korrekt beantwortet, welche

Abb. 50: Anteile der richtig, falsch oder nicht beantworteten («weiss nicht»-Antworten) Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Fragestellung

**Versicherte in der 2. Säule:** Welche natürlichen Personen sind obligatorisch in der beruflichen Vorsorge versichert?

**Kapitaldeckung:** Welches Vorsorgesystem funktioniert nach dem Prinzip der Kapitaldeckung?

**Umwandlungssatz:** Was ist der Umwandlungssatz in der beruflichen Vorsorge?

**Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern:** Können Pensionskassen-Gelder für Wohneigentum bezogen werden?

**Vorsorgegelder im Nachlass:** Gehören Pensionskassen-Gelder im Todesfall in den Nachlass des Verstorbenen?

**Eigentum Vorsorgeguthaben:** Wer ist in wirtschaftlicher Hinsicht Eigentümer des angesparten Vorsorgeguthabens?

**Freiwillige Einzahlung:** Kann in jedem Fall freiwillig in die berufliche Vorsorge eingezahlt werden?

**Wahlfreiheit der Anlagestrategie:** Besteht für den Arbeitnehmer die Möglichkeit in der beruflichen Vorsorge seine Anlagestrategie selbst zu wählen?

**Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a:** Können alle Personen in die 3a Säule einbezahlen?

**Auszahlung der Säule 3a:** Kann der Zeitpunkt der Auszahlung der Säule 3a nach dem Renteneintritt frei gewählt werden?

<sup>15</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 67

Personen obligatorisch in der 2. Säule versichert sind, und die Frage nach dem Eigentümer des angesparten Vorsorgeguthabens. Es fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die fälschlicherweise meinen, die Antwort zu kennen, beachtlich hoch ist. Je nach Frage liegt dieser zwischen 16 % und 52 %. So beantworten bspw. 52 % der Befragten die Frage, ob alle Personen in die Säule 3a einzahlen können, falsch. Effektiv sind nur erwerbstätige Personen dazu berechtigt.

Aus Abb. 51 wird erkennbar, dass 56 % derjenigen, die diese Frage falsch beantwortet haben, der Meinung sind, dass *alle* Personen zur Einzahlung berechtigt sind. Entscheidet sich jedoch eine Person bspw. für einen Erwerbsunterbruch oder -abbruch, kann sie nicht mehr in die Säule 3a einzahlen. Hätte die Person dies gewusst, hätte sie womöglich früher zusätzlich für die Altersvorsorge gespart oder den Erwerbsunterbruch oder -abbruch nicht vorgenommen.

Problematisch ist also nicht, wenn Personen angeben, die Antwort auf die Frage nicht geben zu können. Wegen fehlendem Wissen. Diese Personen sind sich bewusst, dass sie etwas nicht wissen und können sich

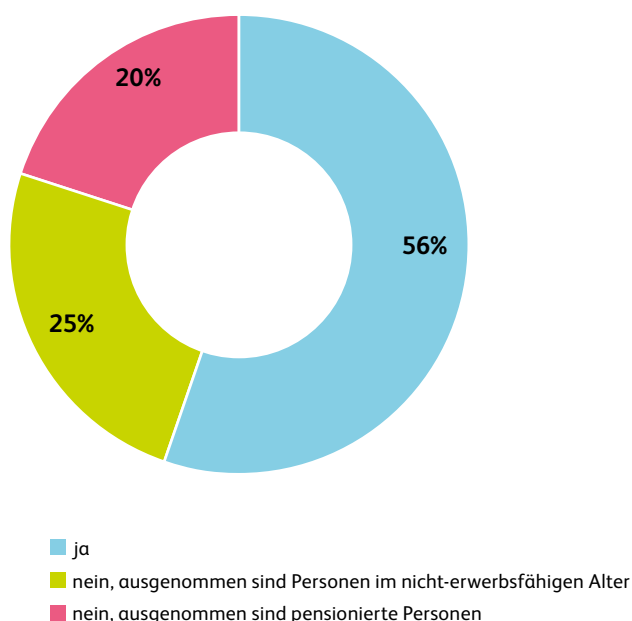
entsprechend informieren. Ist sich eine Person jedoch nicht bewusst, dass ihr Wissen falsch ist, wird sie sich auch nicht informieren.

Die vorangehenden Ergebnisse sind deshalb von grosser sozialökonomischer Relevanz, weil das fehlende Wissen bzgl. der Fragen, wer in die 2. Säule und Säule 3a freiwillig einzahlen kann, zu Fehlentscheidungen in der privaten Altersvorsorge führt.

Ebenfalls problematisch für die eigene Vorsorge ist die Falschbeantwortung der Frage, ob Gelder aus der beruflichen Vorsorge in den Nachlass der verstorbenen Person fliessen. Für diese Frage liegt der Anteil der Falschbeantwortungen bei 42 %. Wüssten diese Personen, dass dies nicht der Fall ist, würden sie womöglich eine Lebensversicherung abschliessen.

Interessant ist, dass die Anteile der Falsch-Antworten bei den Fragen zur Wohneigentumsfinanzierung mit Vorsorgegeldern mit 16 %, gefolgt von der Frage zum Umwandlungssatz (27 %) und zur Auszahlung der Säule 3a (29 %) am tiefsten ausfallen. Bei letzterer Frage geben jedoch 28 % an, die Antwort nicht zu

Abb. 51: Berechtigte zur Einzahlung in Säule 3a: Können alle Personen in die Säule 3a einbezahlen? Verteilung der falschen Antworten





wissen. Der Anteil der Unsicherheit (Antworten mit «weiss nicht») der Befragten ist bei der Frage zum Umwandlungssatz mit 30 %, gefolgt von den Fragen zur Auszahlung der Säule 3a mit 28 % und zur Kapitaldeckung mit 25 % am höchsten.

Generell fällt auf, dass die Fehleinschätzungen des eigenen Wissens bei sämtlichen Fragen höher sind als der Anteil des bewussten Nichtwissens, mit Ausnahme der Frage zum Umwandlungssatz (vgl. Abb. 50).

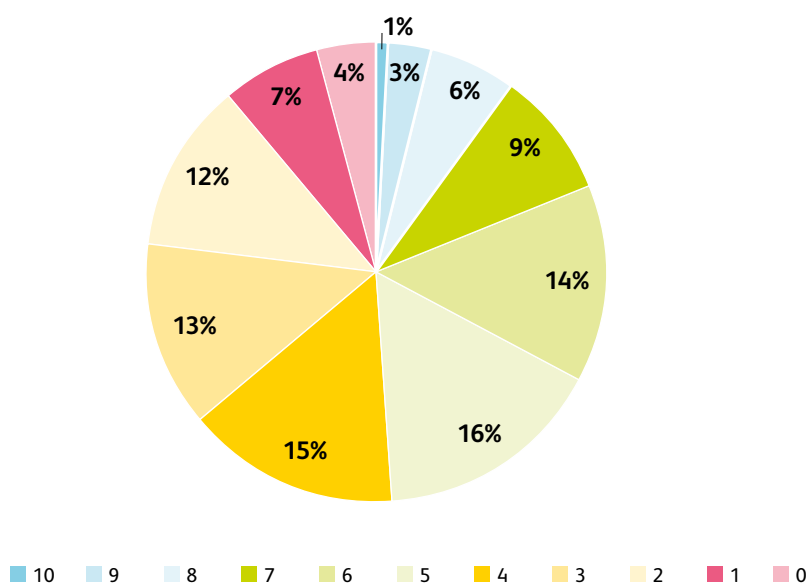
Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres<sup>16</sup> zeigt, dass der Anteil der Falschantworten zur Frage der «Versicherten in der 2. Säule» signifikant gestiegen ist (2023: 35 % vs. 2024: 43 %), während der Anteil an richtigen Antworten signifikant abgenommen hat (2023: 61 % vs. 2024: 53 %). Dieses Ergebnis wird ebenfalls für die Fragen zum «Umwandlungssatz», und über «Vorsorgegelder im Nachlass» beobachtet, wo die Falschantworten signifikant zugenommen und die Richtigantworten signifikant abgenommen haben. Dagegen ist der Anteil der «weiss nicht»-Antworten bei der Frage über «Freiwillige Einzahlung» signifikant gestiegen (2023: 15 % vs. 2024: 18 %).

Nachfolgend wird analog zum Finanzwissen berechnet, wie viele der insgesamt zehn Fragen zum Vorsorgewissen je Person richtig, falsch bzw. mit «weiss nicht» beantwortet werden. Damit kann das Wissen über sämtliche Fragen aggregiert je Person dargestellt werden. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 52 bis Abb. 54) bzw. Tabellen (Tab. 36 bis Tab. 40) zeigen die Häufigkeitsverteilungen der Anteile der richtig, falsch oder als «weiss nicht» beantworteten Fragen über alle Befragten hinweg.

Aus Abb. 52 geht hervor, dass gerade einmal 1 % aller Befragten alle zehn Fragen korrekt beantworten können. Andererseits haben auch nur 4 % keine der Fragen korrekt beantworten können. Die meisten Personen (16 %) können fünf von zehn Fragen korrekt beantworten. Sechs oder mehr Fragen werden von 33 % der Befragten korrekt beantwortet.

Tab. 36 zeigt, dass der Anteil der Männer, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantworten, bei 38 % und bei den Frauen lediglich bei 27 % liegt. Ebenso wird deutlich, dass sich der Anteil der mehr als sechs richtig beantworteten Fragen mit zunehmendem Alter erhöht.

Abb. 52: Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

<sup>16</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 68

**Tabelle 36:** Vorsorgewissen: Anzahl richtig beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
10	1%	1%	0%	0%	1%	1%
9	3%	4%	1%	1%	3%	4%
8	6%	7%	5%	3%	6%	9%
7	9%	12%	7%	6%	9%	12%
6	14%	15%	13%	11%	13%	17%
5	16%	16%	15%	11%	14%	20%
4	15%	15%	15%	14%	17%	14%
3	13%	12%	15%	17%	16%	8%
2	12%	10%	14%	18%	12%	8%
1	7%	5%	9%	12%	5%	4%
0	4%	4%	5%	6%	4%	3%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr Mehr als die Hälfte richtig						
2024	33%	38%	27%	21%	32%	42%
2023	36%	40%	31%	26%	33%	46%

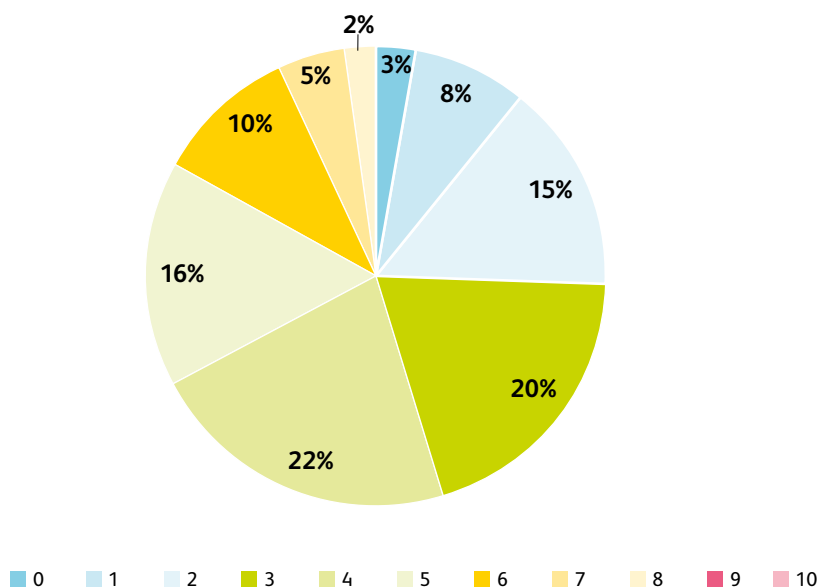
Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ( $p < 0.05$ ). Hinweis: Ein Vergleich kann nur mit dem Jahr 2023 vorgenommen werden, da erst ab diesem Jahr zehn Fragen zum Vorsorgewissen gestellt worden sind.

Bei den bis 35-Jährigen liegt der Anteil derjenigen Personen, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantworten bei 21 %, bei den 36- bis 50-Jährigen bei 32 % und bei den über 50-Jährigen bei 42 %. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der Personen, die sechs oder mehr Fragen korrekt beantwortet haben, signifikant gesun-

ken. Diese Abnahme zeigt sich bei den Frauen sowie bei der jüngsten Altersklasse.

Aus Abb. 53 geht hervor, dass 3 % der Befragten keine der Fragen falsch beantwortet haben. Diese 3 % haben alle Fragen entweder korrekt oder mit «weiss nicht»

**Abb. 53:** Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen



Anzahl Beobachtungen: 1'245

Tabelle 37: Vorsorgewissen: Anzahl falsch beantwortete Fragen; nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

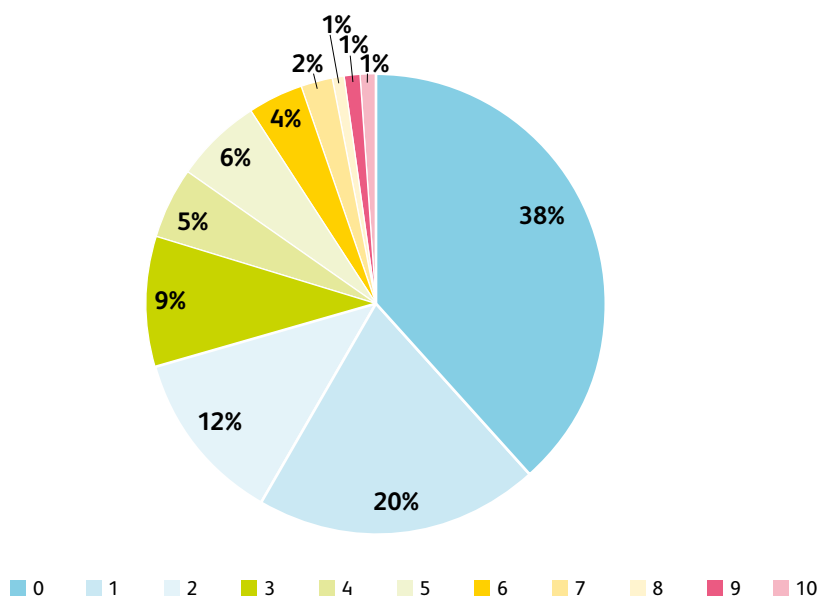
Anzahl Fragen	Total	Geschlecht		Alter		
		Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50
0	3%	3%	4%	4%	4%	3%
1	8%	9%	7%	7%	8%	9%
2	15%	15%	14%	12%	16%	15%
3	20%	21%	19%	17%	20%	21%
4	22%	20%	23%	21%	20%	23%
5	16%	16%	15%	14%	15%	17%
6	10%	11%	10%	13%	12%	7%
7	5%	5%	4%	8%	3%	4%
8	2%	1%	2%	4%	1%	1%
9	0%	0%	1%	1%	0%	0%
10	0%	0%	0%	0%	0%	0%
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444
Vergleich zum Vorjahr Mehr als die Hälfte falsch						
2024	<b>17%</b>	17%	<b>17%</b>	<b>25%</b>	<b>17%</b>	11%
2023	14%	16%	13%	17%	13%	13%

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist (p<0.05). Hinweis: Ein Vergleich kann nur mit dem Jahr 2023 vorgenommen werden, da erst ab diesem Jahr zehn Fragen zum Vorsorgewissen gestellt worden sind.

beantwortet. Alle Fragen falsch beantwortet hat nur ein verschwindend kleiner Anteil der Befragten. Der grösste Anteil mit jeweils 22 % der Befragten, hat vier Fragen falsch beantwortet, weitere 16 % bzw. 15 % fünf bzw. zwei Fragen. Sechs oder mehr Fragen falsch

beantworten insgesamt 17 % aller Befragten. Aus Tab. 37 wird zudem deutlich, dass dieser Anteil bei den Männern mit 17 % gleich hoch liegt wie bei den Frauen. Höher ist dagegen der Anteil derjenigen, welche sechs oder mehr Fragen falsch beantwortet haben, bei den

Abb. 54: Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können («weiss nicht»-Antworten)



Anzahl Beobachtungen: 1'245

**Tabelle 38:** Vorsorgewissen: Anzahl Fragen, welche nicht beantwortet werden können («weiss nicht»-Antworten); nach Geschlecht und Alter inkl. Jahresvergleich

Anzahl Fragen	Geschlecht						Alter		
	Total	Männer	Frauen	bis 35	36 bis 50	über 50			
0	38%	46%	30%	32%	36%	46%			
1	20%	20%	21%	18%	20%	23%			
2	12%	10%	14%	13%	13%	10%			
3	9%	8%	11%	10%	10%	8%			
4	5%	4%	5%	6%	6%	2%			
5	6%	5%	7%	8%	6%	4%			
6	4%	4%	4%	7%	3%	3%			
7	2%	2%	2%	3%	2%	1%			
8	1%	1%	2%	1%	1%	1%			
9	1%	1%	2%	1%	2%	1%			
10	1%	1%	2%	2%	1%	1%			
Anzahl Beobachtungen	1'245	657	588	341	460	444			
Vergleich zum Vorjahr									
Mehr als die Hälfte mit «weiss nicht»									
2024	10%	8%	12%	14%	9%	<b>7%</b>			
2023	9%	8%	11%	16%	8%	5%			

Kursiv und fett bedeutet, dass der Unterschied zum Vorjahr statistisch signifikant ist ( $p < 0.05$ ). Hinweis: Ein Vergleich kann nur mit dem Jahr 2023 vorgenommen werden, da erst ab diesem Jahr zehn Fragen zum Vorsorgewissen gestellt worden sind.

bis 35-Jährigen mit 25 %, als bei den zwischen 36 bis 50-jährigen Personen mit 17 % bzw. mit 11 % bei den über 50-Jährigen. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieser Anteil der Frauen sowie der jüngeren und mittleren Altersklasse signifikant gestiegen.

Abb. 54 zeigt, dass 38 % aller Befragten der Meinung sind, auf alle Fragen die richtige Antwort zu wissen. Sie beantworten somit alle Fragen entweder korrekt oder falsch. Hinsichtlich des Geschlechts zeigt sich, dass Männer mit 46 % deutlich häufiger alle Fragen beantworten als Frauen mit 30 % (vgl. Tab. 38). Hinsichtlich des Alters fällt auf, dass der Anteil derjenigen, die denken, alle Fragen beantworten zu können, bei den über 50-Jährigen am höchsten ausfällt (Anteil: 46 %). Insgesamt werden sechs oder mehr Fragen von 10 % der Befragten mit «weiss nicht» beantwortet. Bei den Männern liegt dieser Anteil bei 8 % und bei den Frauen bei 12 %. Wird nach dem Alter unterschieden, zeigt sich dieser Anteil wie folgt: bei den bis 35-Jährigen 14 %, bei den 36- bis 50-Jährigen 9 % und bei den über 50-Jährigen bei 7 %. Zusammengefasst heisst dies, dass sich Frauen und jüngere Personen bzgl. Vorsorgethemen unsicherer fühlen. Gegenüber dem Vorjahr ist der Anteil der ältesten Altersklasse signifikant gestiegen.

Wird das Vorsorgewissen mit dem Finanzwissen verglichen, fällt auf, dass das Vorsorgewissen tendenziell

schlechter ausfällt als das Finanzwissen. Bei Letzterem ist der Anteil der korrekten Antworten generell höher und der Anteil der Falschantworten tiefer (vgl. Abb. 42 und Abb. 50).

### 6.3 Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren

Nachfolgend wird – analog zum Vorgehen beim Finanzwissen – mittels eines Logit-Modells untersucht, inwieweit der Wissensstand bezüglich der Vorsorge von den soziodemografischen Faktoren der Befragten abhängig ist und darüber hinaus von der Selbsteinschätzung bezüglich des Finanz- und Vorsorgewissens, des Interessens am Thema berufliche Vorsorge im Allgemeinen und dem Vertrauen in das Vorsorgesystem im Sinne, dass man glaubt im Alter genügend Rente zu erhalten, um den gewohnten Lebensstandard aufrecht erhalten zu können. Dabei wird der Wissensstand des Vorsorgewissens als gut definiert, wenn die befragte Person mehr als die Hälfte aller Fragen, d.h. sechs oder mehr Fragen, richtig beantwortet hat. Das Vorsorgewissen wird demnach als binäre Variable definiert, mit den Ausprägungen 1, wenn der Wissensstand gut ist, ansonsten mit der Ausprägung 0. In Tab. 39 werden alle Variablen, die in das Modell einbezogen werden, beschrieben und definiert.

Ebenfalls analog zum Finanzwissen werden auch bezüglich des Vorsorgewissens insgesamt vier Modelle geschätzt (vgl. Tab. 40): In Modell (1) werden lediglich die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse an der beruflichen Vorsorge, das Vertrauen ins Vorsorgesystem sowie die Risikobereitschaft bei Investitionen mit einbezogen. Zusätzlich zu diesen Faktoren wird in Modell (2) die berufliche Position, in Modell (3) die Haushaltsform und in Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. Bei allen Modellen wird zudem nach den drei Grossregionen unterschieden.

Die Ergebnisse in Tab. 40 zeigen, dass das Geschlecht, ausser in Modell (3) und Modell (4), einen positiven signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen hat. Entscheidend für das Vorsorgewissen ist dagegen insbesondere die eigene Einschätzung bzgl. des Finanz- und Vorsorgewissens: Bei Personen, die ihr Wissen hierzu als gut einschätzen, steigt die Chance zu einem guten Vorsorgewissen um den Faktor zwischen 1.7 und 1.9. Ebenfalls ist der Bildungsstand entscheidend: Ein Universitätsabschluss erhöht die Chance für ein gutes Vorsorgewissen um den Faktor 1.6; eine Finanzschulung gar um den Faktor zwischen 1.7 und 1.8.

In Modell (4) ist das Haushaltseinkommen signifikant: Verfügt eine Person über ein tiefes Haushaltseinkommen, ist die Chance für ein gutes Vorsorgewissen signifikant tiefer gegenüber einer Person mit einem hohen Haushaltseinkommen. Das Alter hat zudem auch einen hoch signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen: mit zunehmendem Alter steigt die Chance, ein gutes Vorsorgewissen zu haben. Interessant ist, dass das Interesse (ausser in Modell (4)) und das Vertrauen in die Vorsorge sowie die Risikobereitschaft keinen Einfluss auf den Wissensstand bzgl. der Vorsorge haben. Auch die übrigen soziodemografischen Faktoren haben keinen signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen.

Die Haushaltsform Paare mit Kindern hat einen positiven signifikanten Einfluss auf das Vorsorgewissen. Alle vier Modelle verdeutlichen ferner, dass zwischen den Grossregionen kein signifikanter Unterschied bezüglich des Vorsorgewissens besteht.

Tabelle 39: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgewissen

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Vorsorgewissen	vorsorgewissen_gut	1 wenn sechs oder mehr Fragen zum Vorsorgewissen richtig beantwortet sind (bezeichnet als vorsorgewissen_gut), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit absolviert (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktionseffekt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nein), sonst 0
	genügend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genügend_geld_nichtwissen), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmende mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

Tabelle 40: Vorsorgewissen in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Vorsorgewissen					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	1.28* (0.18)	1.29* (0.19)	1.26 (0.18)	1.26 (0.21)
Alter	alter	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)	1.03*** (0.01)
Bildung	unibildung	1.60*** (0.27)	1.61*** (0.28)	1.60*** (0.28)	1.59** (0.32)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1.78*** (0.39)	1.79*** (0.39)	1.74** (0.38)	1.75** (0.43)
Interaktion Bildung	bildung_uni_finanz	0.97 (0.29)	0.96 (0.29)	1.01 (0.30)	0.96 (0.32)
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1.91*** (0.31)	1.92*** (0.31)	1.91*** (0.31)	1.91*** (0.36)
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1.91*** (0.33)	1.91*** (0.33)	1.91*** (0.33)	1.66*** (0.33)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1.68*** (0.27)	1.69*** (0.27)	1.71*** (0.28)	1.69*** (0.31)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1.29 (0.22)	1.29 (0.22)	1.29 (0.22)	1.52** (0.31)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genügend_geld_nein	1.01 (0.16)	1.01 (0.16)	1.03 (0.16)	1.16 (0.21)
	genügend_geld_nichtwissen	0.83 (0.22)	0.83 (0.22)	0.84 (0.22)	0.86 (0.26)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.14 (0.19)	1.14 (0.19)	1.16 (0.20)	1.21 (0.22)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges		0.94 (0.15)	0.92 (0.15)	1.00 (0.18)
	arbeitnehmer_andere		1.06 (0.28)	1.04 (0.27)	1.47 (0.43)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.37** (0.20)	1.34* (0.22)
	hh_andere			0.90 (0.24)	1.13 (0.33)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				0.64* (0.15)
	hh_einkommen_mittel				0.86 (0.17)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.91 (0.15)	0.91 (0.15)	0.90 (0.15)	0.80 (0.16)
	region_tessin	0.58 (0.22)	0.58 (0.22)	0.58 (0.22)	0.72 (0.29)
	konstante	0.02*** (0.01)	0.02*** (0.01)	0.02*** (0.01)	0.02*** (0.01)
	Anzahl Beobachtungen	1,243	1,243	1,243	991
	McFadden's R2:	0.16	0.16	0.17	0.17
	BIC	1424	1437	1446	1188
	AIC	1347	1350	1349	1085

Robuste Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0.01, \*\* p<0.05, \* p<0.1.





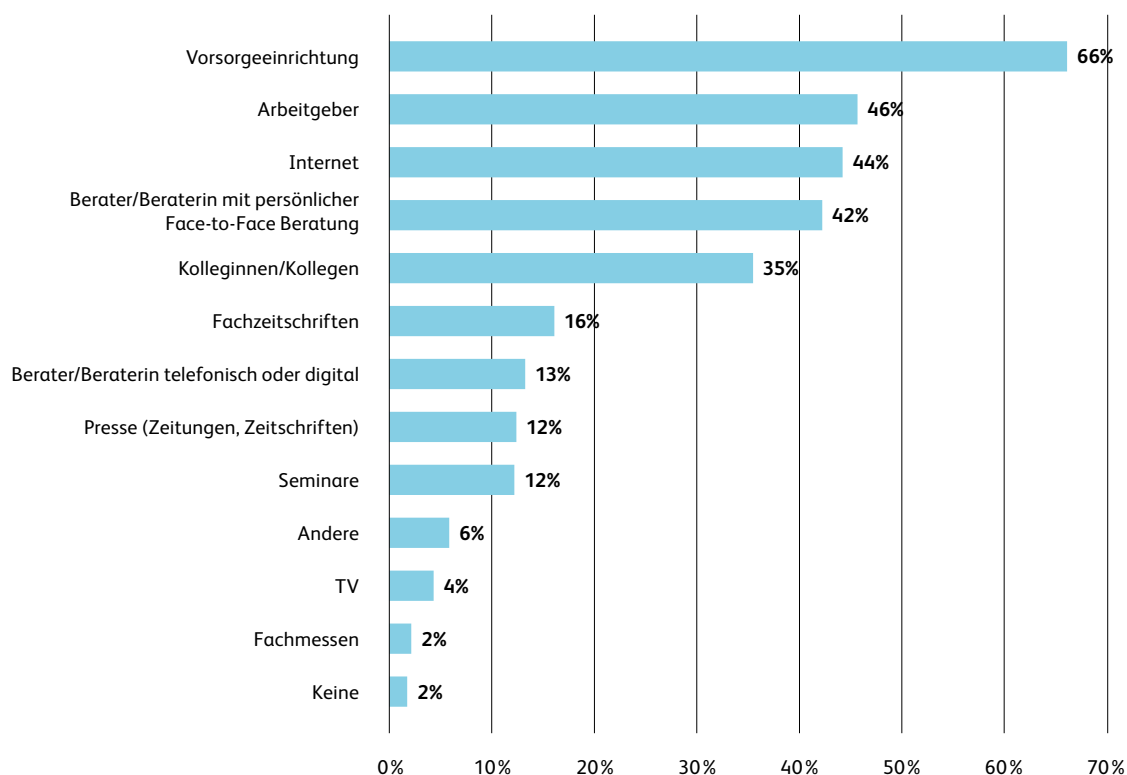
## 7 Rolle der Vorsorgeeinrichtungen

Durch die Information der Versicherten, z.B. mittels des persönlichen Vorsorgeausweises, nehmen die Vorsorgeeinrichtungen selbst eine wichtige Rolle in der Information ihrer Versicherten ein. Darüber hinaus sind sie auch Anlaufstelle für Fragen zur individuellen Vorsorgesituation sowie zum Thema Altersvorsorge generell. Diese zentrale Rolle wird durch die in Abb. 55 dargestellten Ergebnisse unterstrichen. Insgesamt geben 66 % der Befragten an, dass sie sich bei Fragen rund um das Thema Altersvorsorge mit Abstand am häufigsten über ihre Vorsorgeeinrichtung informieren, gefolgt von den Arbeitgebern (46 %). Erst an dritter

Stelle folgt die Selbstinformation via Internet (44 %). Hinsichtlich der Akzeptanz digitaler Kanäle zeigt sich, dass die persönliche Beratung («Face-to-Face») deutlich beliebter ist als eine rein telefonische bzw. digitale Beratung (42 % vs. 13 %).

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des Vorjahres<sup>17</sup> zeigt, dass der Anteil an Personen, welche sich über andere Quellen (2023: 4 % vs. 2024: 6 %) informieren, signifikant gestiegen ist. Bei den übrigen Quellen bestehen dagegen keine statistisch signifikanten Unterschiede gegenüber dem Vorjahr.

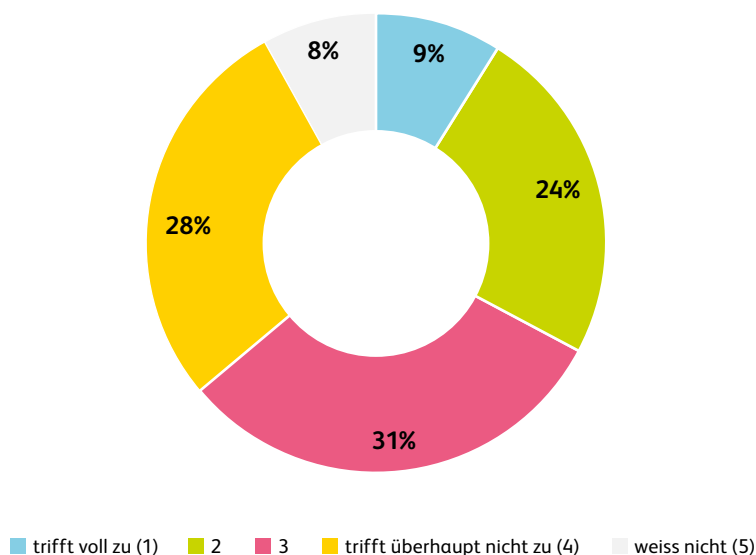
Abb. 55: Über welche Quellen würden Sie sich bei Fragen rund ums Thema Altersvorsorge informieren?



Anzahl Beobachtungen: 1'245

<sup>17</sup> Vgl. VorsorgeDIALOG 2023, S. 77

Abb. 56: Sie wären bereit, für eine gute Finanzberatung, welche Ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen



Anzahl Beobachtungen: 1'244

Des Weiteren geht aus Abb. 56 hervor, dass insgesamt 33 % der Befragten bereit wären, für eine gute Finanzberatung, welche ihnen einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen. Für weitere 59 % trifft dies nicht oder überhaupt nicht zu. Die verbleibenden 8 % können dazu keine Aussage machen. Die Zahlungsbereitschaft hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht statistisch signifikant verändert.

Für die persönliche Vorsorge ist das Verständnis des eigenen Vorsorgeausweises von zentraler Bedeutung. Fehlt dieses Verständnis, kann die versicherte Person nicht abschätzen, wie es um ihre Vorsorgesituation bestellt ist. Die Vorsorgeeinrichtungen können hier einen wesentlichen Beitrag leisten, indem sie die Informationen verständlich darstellen. Wie aus den obigen Analysen hervorgeht (vgl. Abb. 48), verstehen 37 % der Befragten den Vorsorgeausweis nicht gut und weitere 2 % wissen nicht, ob sie diesen verstehen. Als Hauptgrund für das Unverständnis wird dabei genannt, dass der Vorsorgeausweis zu kompliziert sei (vgl. Abb. 49).

Es stellt sich die Frage, welche Versicherten mit welchem soziodemografischen Profil den Vorsorgeausweis nicht verstehen und ob diese Personen bereit wären, für eine gute Beratung zu bezahlen.

Zur Beantwortung dieser Frage werden wiederum – wie in den vorangehenden Abschnitten – insgesamt vier Modelle geschätzt, wobei das Verständnis des Vorsorgeausweises als abhängige Variable definiert wird. Dabei handelt es sich wie in Tab. 41 um eine binäre Variable mit den Ausprägungen 1, wenn das Verständnis bezüglich des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder wenn dieses nicht eingeschätzt werden kann, sonst 0.

Die vier Modelle sind ähnlich aufgebaut wie in den vorangehenden Abschnitten (vgl. Tab. 42): In Modell (1) werden die persönlichen soziodemografischen Faktoren wie Geschlecht, Alter, Bildung inkl. Finanzausbildung und die Bereitschaft, für eine Finanzberatung etwas zu bezahlen, sowie der Wunsch nach einer persönlichen «Face-to-Face» Beratung untersucht. Ebenfalls einbezogen in dieses Modell werden die Selbsteinschätzung des Finanz- und Vorsorgewissens, das Interesse und das Vertrauen ins Vorsorgesystems, ob jemand privat vorsorgt oder nicht, sowie die Risikobereitschaft beim Investieren. Zusätzlich zu diesen Faktoren werden in Modell (2) die berufliche Position, in Modell (3) die Haushaltsform und in Modell (4) das Haushaltseinkommen mitberücksichtigt. In allen Modellen wird zudem nach den drei Grossregionen unterschieden. Alle einbezogenen Variablen werden in Tab. 41 beschrieben.

Hinsichtlich der persönlichen soziodemografischen Faktoren zeigt sich, dass das Verständnis des Vorsorgeausweises unter jüngeren Personen tendenziell schlechter ist als unter älteren Personen. Ein besseres Verständnis haben hingegen alle Personen mit einer Finanzschulung (ausser Modell (4)), sowie diejenigen, die ihr Wissen bzgl. Finanzen und Vorsorge gut oder sehr gut einschätzen. Auch diejenigen Personen, die Interesse am Thema Altersvorsorge haben, sind durch ein besseres Verständnis gekennzeichnet.

Interessant ist hingegen, dass vor allem Personen mit einem vergleichsweise geringen Vertrauen in das Vorsorgesystem ihren Vorsorgeausweis schlecht verstehen: Für diejenigen, die nicht der Meinung sind, dass sie nach der Pensionierung genügend Geld aus der AHV und der 2. Säule zur Fortsetzung des gewohnten Lebensstandards zur Verfügung haben werden oder dies nicht wissen, liegt die Chance für ein schlechtes Verständnis des Vorsorgeausweises um das rund 1.6 bis 1.7-fache höher als unter den Personen, die glauben, dass sie genügend Geld haben werden.

Dagegen hat die Risikobereitschaft keinen Einfluss auf das Verständnis. Ebenfalls keinen Einfluss auf das Verständnis des Vorsorgeausweises haben folgende soziodemografischen Faktoren: Geschlecht, Einkommen, sowie die Grossregionen. Ebenfalls keinen Einfluss hat, ob jemand selbst vorsorgt oder nicht. Dies im Unterschied zu den Vorjahren, wo dieser Faktor einen signifikanten Unterschied darstellte. Personen, die privat vorsorgen, verstanden auch eher den Vorsorgeausweis. Auch signifikant war das Einkommen in den Vorjahren. Personen mit tiefen Einkommen verstanden ihren Vorsorgeausweis eher nicht als Personen mit hohem Einkommen.

Anhand dieser Resultate wird ersichtlich, dass Vorsorgeeinrichtungen einen potenziell wichtigen Beitrag für das bessere Verständnis des Vorsorgeausweises leisten können. Zielpersonen sind dabei jüngere Personen ohne Finanzbildung und ohne Hochschulabschluss.

Tabelle 41: Beschreibung der Variablen für die Berechnung der Modelle zum Vorsorgeausweis

Bezeichnung der abhängigen Variable		
Basis	Variablen	Definition
Vorsorgeausweis	vorsorgeausw_schlecht	1 wenn das Verständnis des Vorsorgeausweises wenig oder überhaupt nicht vorhanden ist oder nicht eingeschätzt werden kann (bezeichnet als vorsorgeausw_schlecht), sonst 0
Bezeichnung der unabhängigen Variablen		
Basis	Variablen	Definition
Geschlecht	männlich	1 wenn männlich, sonst 0
Alter	alter	Alter zwischen 20 und 65 Jahren
Bildung	unibildung	1 wenn Universität, ETH, FH, PH, höhere Berufsausbildung (bezeichnet als unibildung), sonst 0
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	1 wenn Schulung in Finanzangelegenheit absolviert (bezeichnet als finanz_schulung_ja), sonst 0
Kreuzprodukt Bildung	bildung_uni_finanz	Interaktionseffekt aus den Variablen unibildung und finanz_schulung_ja
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1 wenn bereit, für eine gute Finanzberatung, die einen wesentlichen Mehrwert bietet, Beratungskosten zu bezahlen (bezeichnet als finanzberatung_ja), sonst 0
Persönliche Beratung	pers_beratung	1, wenn BeraterIn mit persönlicher Face-to-Face Beratung gewünscht (bezeichnet als pers_beratung), sonst 0
Einschätzung Finanzwissen	einsch_finanzw_gut	1 wenn Einschätzung des Finanzwissens sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_finanzw_gut), sonst 0
Einschätzung Vorsorgewissen	einsch_vw_system_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über das System der beruflichen Vorsorge sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_system_gut), sonst 0
	einsch_vw_pkLeistung_gut	1 wenn Einschätzung des Informationsstands über angebotene Leistungen der eigenen Pensionskasse sehr hoch oder hoch (bezeichnet als einsch_vw_pkLeistung_gut), sonst 0
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	1 wenn Interesse am Thema der beruflichen Vorsorge im Allgemeinen hoch oder eher hoch ist (bezeichnet als interesse_vorsorge_hoch), sonst 0
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1 wenn keine Zustimmung, dass man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nein), sonst 0
	genuegend_geld_nichtwissen	1 wenn nicht wissen, ob man bei der Pensionierung genügend Geld aus der Altersvorsorge (AHV und berufliche Vorsorge) zur Verfügung haben wird, um den gewohnten Lebensstandard wie während der Erwerbszeit beibehalten zu können (bezeichnet als genuegend_geld_nichtwissen), sonst 0
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	1 wenn jemand privat vorsorgt (bezeichnet als privat_vorsorgen_ja), sonst 0
Risikobereitschaft	risikobereit_hoch	1 wenn auf die Frage «Ich bin bereit, Risiken beim Investieren oder Anlegen meines eigenen Geldes einzugehen» vollumfänglich zugestimmt oder zugestimmt wird (bezeichnet als risikobereit_hoch), sonst 0
Arbeitnehmende ohne Vorgesetztenfunktion	arbeitnehmer_vorges	1 wenn Arbeitnehmende mit Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_vorges), sonst 0
	arbeitnehmer_andere	1 wenn weder Arbeitnehmende mit noch ohne Vorgesetztenfunktion (bezeichnet als arbeitnehmer_andere), sonst 0
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind	1 wenn Haushalt mit einem Paar mit Kind(er) (bezeichnet als hh_paare_mit_kind), sonst 0
	hh_andere	1 wenn Haushalt weder mit einem Paar mit Kind(er) noch ohne Kind(er) (bezeichnet als hh_andere), sonst 0
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief	1 wenn Haushaltseinkommen kleiner oder gleich 78'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_tief), sonst 0
	hh_einkommen_mittel	1 wenn Haushaltseinkommen grösser als 78'000 CHF bis 130'000 CHF (bezeichnet als hh_einkommen_mittel), sonst 0
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	1 wenn Grossregion Westschweiz (bezeichnet als region_frz), sonst 0
	region_tessin	1 wenn Grossregion Tessin (bezeichnet als region_tessin), sonst 0

**Tabelle 42:** Verständnis Vorsorgeausweis in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren: Logit-Modell

abhängige Variable: Verständnis Vorsorgeausweis schlecht					
Basis	unabhängige Variablen	(1) Odds Ratio	(2) Odds Ratio	(3) Odds Ratio	(4) Odds Ratio
Geschlecht	männlich	0.83 (0.13)	0.84 (0.13)	0.86 (0.14)	0.81 (0.14)
Alter	alter	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)	0.97*** (0.01)
Bildung	unibildung	1.11 (0.17)	1.14 (0.18)	1.14 (0.18)	1.14 (0.21)
Finanzschulung	finanz_schulung_ja	0.69** (0.13)	0.69* (0.13)	0.69* (0.13)	0.81 (0.17)
Bezahlte Beratung	finanzberatung_ja	1.28 (0.21)	1.26 (0.21)	1.27 (0.21)	1.20 (0.23)
Persönliche Beratung	pers_beratung	0.85 (0.13)	0.84 (0.13)	0.84 (0.13)	0.86 (0.15)
Einschätzung Finanzwissen schlecht	einsch_finanzw_gut	0.34*** (0.07)	0.34*** (0.07)	0.33*** (0.07)	0.31*** (0.07)
Einschätzung Vorsorgewissen schlecht	einsch_vw_system_gut	0.36*** (0.06)	0.35*** (0.06)	0.35*** (0.06)	0.38*** (0.07)
	einsch_vw_pkLeistung_gut	0.26*** (0.04)	0.27*** (0.04)	0.26*** (0.04)	0.24*** (0.04)
Interesse Vorsorge tief	interesse_vorsorge_hoch	0.61*** (0.10)	0.61*** (0.10)	0.61*** (0.10)	0.67*** (0.13)
Vertrauen, dass Rente genügend hoch ist	genuegend_geld_nein	1.67** (0.34)	1.65*** (0.32)	1.63** (0.32)	1.70** (0.37)
	genuegend_geld_nichtwissen	1.70* (0.49)	1.69* (0.46)	1.70* (0.46)	1.77* (0.55)
Private Vorsorge nein	privat_vorsorgen_ja	0.81 (0.19)	0.82 (0.18)	0.84 (0.19)	0.73 (0.19)
Risikobereitschaft tief	risikobereit_hoch	1.01 (0.20)	1.01 (0.20)	1.01 (0.20)	1.06 (0.24)
Arbeitnehmende ohne Vorgesetzten- funktion	arbeitnehmer_vorges		0.71* (0.14)	0.70* (0.13)	0.71 (0.15)
	arbeitnehmer_andere		0.72 (0.20)	0.70 (0.19)	0.57* (0.18)
Haushaltsform Paare ohne Kinder	hh_paare_mit_kind			1.20 (0.19)	1.12 (0.21)
	hh_andere			1.55* (0.42)	1.68* (0.50)
HH-Einkommen hoch	hh_einkommen_tief				1.09 (0.29)
	hh_einkommen_mittel				1.14 (0.28)
Grossregion Deutschschweiz	region_frz	0.95 (0.17)	0.97 (0.18)	0.96 (0.17)	0.89 (0.18)
	region_tessin	1.54 (0.60)	1.59 (0.60)	1.63 (0.62)	1.48 (0.63)
	konstante	11.01*** (5.13)	11.97*** (5.34)	10.62*** (4.79)	10.82*** (6.06)
	Anzahl Beobachtungen	1,208	1,208	1,208	968
	McFadden's R2:	0.30	0.31	0.31	0.31
	BIC	1243	1253	1264	1040
	AIC	1157	1157	1157	928

Robuste Standardfehler in Klammern, \*\*\* p<0.01, \*\* p<0.05, \* p<0.1.



## 8 Schlussfolgerung

Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage zeigen, dass die Befragten mit 50 % am häufigsten davon ausgehen, dass die wirtschaftliche Lage in fünf Jahren ungefähr gleich bleibt wie heute, 36 % schätzen diese schlechter ein, 10 % besser und 4 % können diese Frage nicht beantworten. Diese Ergebnisse sind mit dem Vorjahr 2023 vergleichbar. Demgegenüber ist das Interesse am Thema der beruflichen Altersvorsorge statistisch signifikant gesunken. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der beiden diesjährigen Abstimmungen bezüglich des schweizerischen Vorsorgesystems erstaunlich. Die überwiegende Mehrheit (71 %) der Versicherten ist am Thema der beruflichen Altersvorsorge interessiert. Im Vorjahr lag dieser Anteil noch bei 74 %. Zudem denken Personen ohne Finanzwissen mehrheitlich, dass eine Schulung zu Financial Literacy sinnvoll ist und wären teilweise auch bereit, für eine hochwertige Beratung zu bezahlen. Des Weiteren sind sich die Versicherten mehrheitlich der Herausforderungen der Vorsorgeeinrichtungen bzgl. des wirtschaftlichen und demografischen Wandels bewusst: nur 5 % befürworten keine Massnahmen zur Behebung der Finanzierungsprobleme im Zusammenhang mit der Langlebigkeit.

Da in diesem Jahr sowohl über die 13. AHV-Rente als auch über die BVG-Reform abgestimmt wird, ist es von grossem Interesse zu untersuchen, inwieweit die befragten aktiven Versicherten Solidarität im Sinne einer Umverteilung von Besserverdienenden zu Geringverdienenden sowie von Jüngeren zu Älteren befürworten. Ebenso relevant ist die Frage, wie ein möglicher Ausbau dieser Solidarität finanziert werden sollte. Die Umfrageergebnisse zeigen, dass die Zustimmung zur Solidarität in der 1. Säule höher ist als in der 2. Säule. Dies lässt die Schlussfolgerung zu, dass sich die Befragten für die derzeitige Ausgestaltung des Vorsorgesystems aussprechen. Die Vermeidung von Altersarmut sollte gemäss den Befragten in erster Linie ausschliesslich oder mehrheitlich mit anderen Beiträgen als Lohnbeiträgen oder Steuererhöhungen finanziert werden. Dafür sprechen sich 45 % aus. In zweiter Präferenz sollte die Finanzierung über Lohnbeiträge finanziert werden. Dafür sprechen sich jedoch nur noch 26 % aller Befragten aus. Für eine Finanzierung über die Mehrwertsteuer sprechen sich noch 21 % aus. Lediglich 4 % finden, dass die Finanzierung ausschliesslich oder mehrheitlich innerhalb der Familie finanziert werden soll.

Interessant ist zudem, dass die überwiegende Mehrheit mit 55 % gegen eine Beteiligung von Rentner:innen an einer allfälligen Sanierung der 1. Säule in Form von Rentenkürzungen ist. Gegen jegliche Beteiligung einer Sanierung der 1. Säule sind 7 %. In der 2. Säule wollen 54 % keine Beteiligung der Rentner:innen in Form einer Rentenkürzung. Für eine Beteiligung sprechen sich dagegen 28 % aus, wenn die Sanierungsbeteiligung erst ab einem bestimmten Einkommen erfolgt.

Das Vorsorgewissen fällt – wie bereits in den Vorjahren – gegenüber dem Finanzwissen dürftig aus. Beunruhigend dabei ist insbesondere, dass das Vorsorgewissen auch bei Fragen tief ausfällt, die die persönliche Vorsorge betreffen. Werden solche Fragen falsch beantwortet, sind Fehlentscheidungen bei der Planung der privaten Vorsorge unausweichlich. Es kann jedoch nicht genügend betont werden, dass das Hauptproblem an und für sich nicht im fehlenden Wissen besteht, sondern in der Unkenntnis der eigenen Wissenslücken. Ist sich jemand bewusst, dass er oder sie etwas nicht weiss, kann sich diese Person beraten lassen oder sich selbst informieren. Die Ergebnisse belegen, dass der Anteil der Falschantworten zwischen 16 % und 52 % relativ hoch ist und bei den meisten Fragen deutlich höher ausfällt als der Anteil der «weiss nicht»-Antworten. Somit ist sich ein höherer Anteil der Personen der eigenen Wissenslücke nicht bewusst im Vergleich zu denjenigen, die sich dessen bewusst sind.

Von den Befragten geben 39 % an, den eigenen Vorsorgeausweis nicht oder eher nicht zu verstehen oder nicht zu wissen, ob sie diesen verstehen. Erstaunlich ist, dass dieser Anteil mit 27 % selbst bei den über 50-Jährigen relativ hoch ausfällt. Bei den 36 bis 50-Jährigen ist er 38 % und bei den bis 35-Jährigen sogar 55 %. Hoch fällt dieser Anteil auch bei den Frauen mit 46 % aus; unter den Männern ist dieser Anteil tiefer (32 %). Die Analyse zum soziodemografischen Profil bestätigt, dass eine Finanzschulung dazu beiträgt, die Wahrscheinlichkeit, den Vorsorgeausweis nicht zu verstehen, signifikant zu senken.

Die Ergebnisse lassen somit den Schluss zu, dass vermehrte Anstrengungen auch in der öffentlichen Diskussion nötig sind, um die Versicherten für die verschiedenen Themen der Altersvorsorge zu sensibilisieren. Insbesondere müssen sich die Versicherten vermehrt bewusst werden, dass sie durch frühzeitiges aktives Handeln ihre Vorsorgesituation positiv beeinflussen können.





# Literatur

Ackermann, W., und Lang, D. (2008). Leitlinien einer zukunftsorientierten kapitalfinanzierten Vorsorge für die Schweiz: Vorsorgebericht 2040. St. Gallen: Univ., Inst. für Versicherungswirtschaft.

AHV/IV 2024: *Allgemeines | Alters- und Hinterlassenenversicherung (AHV) | Sozialversicherungen | Informationsstelle AHV/IV* ([ahv-iv.ch](http://ahv-iv.ch)) (abgerufen 31.7.2024).

Agnew, J. R., Bateman, H. und Thorp, S. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Australia, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 7.

Brown, M. und Graf, R. (2013). Financial Literacy and Retirement Planning in Switzerland, *Numeracy* 6(2), Article Nr. 6.

Finke, M. S., Howe, J. S. und Huston, S. J. (2016). Old Age and the Decline in Financial Literacy. *Management Science*, 63, 213–230.

Lusardi, A. und Mitchell, O. S. (2011). Financial Literacy and Retirement Planning in the United States, *Journal of Pension Economics and Finance* 10, 509–525.

OECD (2020). OECD/INFE International Survey of Adult Financial Literacy Competencies, OECD, Paris.

BfS (2023): Pensionskassenstatistik 2022, Definitive Ergebnisse und Kennzahlen.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2022). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2022.

Raiffeisen Schweiz Genossenschaft und Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (2023). Raiffeisen Vorsorgebarometer 2023.

Roos, G. T. (2018). Megatrends und Herausforderungen für die Schweiz. *swissfuture*.

Seiler Zimmermann, Y. (2016). Interesse und Wissensstand der Versicherten bezüglich der beruflichen Vorsorge.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. (2022): Berufliche Altersvorsorge 2050. Rotkreuz: Hochschule Luzern – Wirtschaft / Institut für Finanzdienstleistungen Zug IFZ.

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2021). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2022). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y., Döhnert, K. und Schreiber, F. (2023). VorsorgeDIALOG – Financial Literacy mit Fokus Altersvorsorge (IFZ).

Seiler Zimmermann, Y. und Zimmermann, H. (2021). Umverteilung von hohen zu tiefen Löhnen in der zweiten Säule“, *Die Volkswirtschaft*, Nr. 4, 2021, S. 49-51.

Seiler Zimmermann, Y. und Zimmermann, H. (2017). Kapitalgedeckte berufliche Vorsorgesysteme im Tiefzinsumfeld: Lehren aus der Schweiz. *Deutsche Rentenversicherung* 4: 418 – 439.

Steck, Albert (2022): So unbürokratisch könnten Frauen höhere PK-Renten erhalten, *NZZ am Sonntag* (13.11.2022), S. 25.

Wir danken für die inhaltliche und finanzielle Unterstützung unserer Wirtschaftspartner PensExpert AG, PKG Pensionskasse und Rothschild & Co. Weiter danken wir Ersilia Adele Perpignano für die tatkräftige Unterstützung und Prof. Dr. Heinz Zimmermann für die wertvollen Kommentare.

**Hochschule Luzern  
Wirtschaft**  
Institut für Finanz-  
dienstleistungen Zug IFZ  
Campus Zug-Rotkreuz  
Suurstoffi 1  
6343 Rotkreuz  
  
T +41 41 757 67 67  
ifz@hslu.ch  
hslu.ch/ifz



**PensExpert**



PENSIONSASSE FÜR KMU

